Darien

oder

der Kaufmannsfürst.

Historischer Roman

von

Elliot Warburton.

Aus dem Englischen übersetzt

von

Harold Waldner.

Zweiter Theil.

Grimma und Leipzig,
Druck und Verlag des Verlags-Comptoirs.
1852.

Digitized by Google

Digitized by Google

Darien, oder der Kaufmannsfürst.

Zweiter Theil.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zweites Buch.

Die neue Welt.

(Fortsetzung.)

Drittes Kapitel.

Die lang bedrückte Seele rafft sich auf,
Wirft von sich weg das Kleid der zagen Furcht
Und steht in kriegerischen Schmuck gehüllt.
Und wenn das Unrecht auch für Recht jetzt gilt,
So giebt's doch immer willenstarke Geister!

Das Kind der Inseln.

So waren die Verhältnisse der spanischen Meere, als Alvarez sein Glück auf denselben versuchte. Nach und nach hatte sein Geist etwas von dem Charakter seiner Genossen in sich aufgenommen, oder seine Leidenschaft nach Rache hatte vielmehr mit ihnen eine und dieselbe Richtung genommen. Jemehr er an das Unrecht, das er erlitten, dachte, desto glühender wurde seine Ueberzeugung, daß ihn das Schicksal mitten unter die

Digitized by Google

Feinde Spaniens versetzt habe, um seine Leidenschaft zu befriedigen. Seine Einbildungskraft war von den Geschichten der großen Buccanier erfüllt, die sich auf diesen Meeren Ruhm erworben hatten. Er dachte an den fürchterlichen Montbara, welcher bei seinem Rachewerke nur durch die erbitterten Indianer unterstützt wurde und den Beinamen „der Zerstörer“ sich erworben hatte, bevor er noch zwanzig Jahre erreicht hatte; an Peter den Großen, welcher in einem schlechten Fischerboote eine der gewaltigsten spanischen Gallionen anfiel, erbeutete und, für sein ganzes Leben mit Schätzen beladen, nach Europa zurückkehrte; an Alexander mit dem Eisenarm; an den listigen Rock; an den grausamen L'Olonois und an viele andere Heroen der spanischen Meere, von denen der kühne Buccanier mit Achtung und Bewunderung sprach.

Alvarez war gerade in jenem Alter, in welchem die Leidenschaft am leichtesten durch den Enthusiasmus Anderer angefacht wird, und nicht den leisesten Sinn für dasjenige hat, was außerhalb der gegenwärtigen Stunde in die Nacht der Zukunft verhüllt liegt. Ausgeschlossen, wie er bisher gewesen, von allen Ursachen zur Aufregung, hatte es den Anschein, als ob seine so lange Zeit niedergehaltene Jugend- und Knabenzeit mit einem Male emporflamme. Der Durst nach Thaten, vergrößert durch seine Racheluſt, stachelte von Stunde zu Stunde sein wildes, mauriſches Blut immer mehr

Digitized by Google

an. Vor Begierde, alsbald mit einem Feinde zusammenzustoßen, gönnte er sich fast keine Ruhe mehr. Er spähte am Horizonte mit suchenden Augen umher, und dann begann er wieder am Verdecke umherzuwandeln, mit zu Boden starrenden Blicken und aneinander gebissenen Zähnen, als wollte er die Leidenschaft zerreißen, die sein Inneres durchwühlte.

Endlich schallte eines Morgens, gerade nach der Morgendämmerung, ein Geschrei der Freude zu ihm. Er erblickte ein Segel, und zwar ein solches, wie er es schon seit langer Zeit mit tausend Wünschen und Hoffnungen erwartet hatte. Geschwind fuhr das Schiff herbei, und seine starken Masten und sein Segelwerk offenbarten, daß es ein Kriegsschiff sei. Die freudige Aufregung unter den Matrosen des Seeräuberschiffes nahm zu, als ein großer, schwarzer Ballon auf dem Hauptmaste erschien und im darauffolgenden Augenblicke eine roth und gelbe Flagge sich im Winde entfaltete. Ein lautes, herausforderndes und triumphirendes Geschrei begrüßte das wohlbekannte Zeichen der spanischen Gallione. Ohne Zögern wurden ernstliche Vorbereitungen am Bord des Buccaniers gemacht. Die Geschütze wurden gerichtet und mit doppelten Ladungen versehen, und zwar mit einer Geschwindigkeit, welche eine wohlgeprüfte Erfahrung in diesem todtbringenden Geschäfte kund gab. Die leichteren und kleineren Segel wurden eingezogen, und mit Sorgfalt wurde jedes Hinderniß auf

Digitized by Google

dem Verdecke weggeräumt. All' dies wurde mit einem Eifer und einer Genauigkeit gethan, daß man ſah, daß die Seele jedes Mannes bei der Arbeit war. Alvarez, der auf andere Art unbeſchäftigt war, ſtrich auf dem Verdecke umher mit haſtigen und ungeduldigen Schritten. Als aber der Feind den Kampf begann, und ſein Feuer zu ſpielen anfing, ertheilte der Capitain Befehl, daß jeder Mann, der Steuermann ausgenommen, ſich in's Unterdeck verfüge. Alvarez gehorchte, wenn auch nur unwillig; aber die Disciplin der Buccanier war zu ſtrenge, als daß er nur einen Moment gezaudert hätte. Er unterhielt ſich in ſeiner Unthätigkeit mit der Beobachtung deſſen, was ſeine Gefährten, je nach ihren verſchiedenartigen Naturen, thaten. Einige tranken Branntwein — für jetzt zwar noch mäßig, — einige kauten Schießpulver und einige bequemten ſich ſogar zum Beten. Aber Keiner kümmerte ſich um das Betragen ſeines Nachbars, und man hatte auch keine Zeit, dies zu thun. Der Schall von dem Horne des Capitains machte ſie auf das Verdeck hinaufſtürzen, und in einem Nu war jeder Mann an ſeinem Geſchütze. Der Capitain ſprang zum Steuer, unerwartet ſtieß er das Ruder hinunter und fuhr in einer krummen Richtung gegen den Feind; während dieſes Manövers wurden die Topſegel zurückgeſchleudert und das Schiff ſchlug eine andere Bahn ein. Der Feind hatte ebenfalls ſeine Segel gerichtet und kam, obgleich langſam, heran. Aber noch war

Digitized by Google

Raum genug, daß der Seeräuber im wilden Anfalle herbeistürzen konnte, und sein Bugspriet krachte zwischen die Masten des Feindes und blieb in denselben hängen. Gerade bevor die Schiffe aneinanderstießen, ließ Lawrence eine Geschützsalve abfeuern, bestrich die Gallione vorn und hinten und verursachte gräßliche Verwirrung. In demselben Augenblicke schwangen sich die Buccanier über das Geländer der Gallione, welche in den damaligen Zeiten niedrig und unbedeckt waren. Als das Commando zum Entern ertheilt war, war Alvarez der Erste, der auf das feindliche Schiff sprang, fast toll vor Aufregung und voll von tödtlichem Grimme. Solche Anführer ermangeln niemals williger Nachfolger. Ueber den Körpern der Todten und Sterbenden einherschreitend, säuberten die Angreifer das Verdeck des spanischen Schiffes. Der Capitain der Buccanier hatte hastig eine Verstärkung herbeigeführt, das Geländer niedergeschmettert, und fast in kürzerer Zeit, als man nöthig hat, um es zu erzählen, war das spanische Schiff erbeutet. Aber das Gemetzel hatte noch kein Ende, denn die Buccanier gaben kein Quartier und die Spanier baten auch nicht darum. Jeder Mann focht verzweiflungsvoll, bis er zu Boden sank.

Nach und nach aber verstummte das höllische Getöse; Todesgeröchel und Triumphschüsse, gestammelte Gebete und zornige Flüche wurden gehört. Ueber neunzig muthige Männer, die eine Stunde zuvor sich noch lebend gerührt hatten und voll Kraft und Hoffnung

athmeten, waren jetzt todt, und nichts blieb von ihnen übrig, außer dem Blut auf dem Verdecke. Bis auf den letzten Mann hatten sie sich vertheidigt. Ihre verstümmelten Leichen wurden in's Meer geschleudert, und das Schiff war so von ihnen gereinigt, als ob sie niemals in demselben gewesen wären.

Dann ergossen sich die Buccanier mit wunderbarer Raschheit in die gewonnene Beute. Von Zeit zu Zeit kündigten Freudenschüsse an, daß irgend ein reicher und ungewöhnlicher Raub gemacht worden war. Die Beute erwies sich auch als eine glänzende. Nicht allein war die Gallione mit den prächtigsten Seidenstoffen aus Indien, Sammet aus Italien und ganzen Ballen des seltensten Weihrauchs befrachtet, sondern auch viele eiserne Kisten wurden gefunden, die, durch Schlösser und Riegel verwahrt, mit Goldbarren und Diamanten von unermeßlichem Werthe angefüllt waren.

Die Beute war eine wahrhaftige Schatzkammer von Reichthum und Luxus. Ihre Ankunft wäre in der wohlhabensten Stadt der Welt mit Enthusiasmus bewillkommnet worden; aber nun gehörte all' dies einer heimathlosen Bande von Desperado's, die mit wildem Behagen auf die Producte einer thätigen Kunst und einer ehrbaren Industrie blickten.

Alvarez allein stand abseits von der Plünderung. Es schien nicht nur, als ob seine Rache durch eine Berührung dieses Blutgeldes entheiligt würde, sondern es

Digitized by Google

war in seiner edleren Natur bereits eine Rückwirkung zu fühlen. So lange die anstachelnde Aufreizung des Gefechtes in ihm tobte, war er so unbarmherzig, als die andern Buccanier. Nicht nur die Erinnerung an seine zerstörte Heimath und seine ermordeten Eltern zerwühlte sein Gehirn und verhärtete sein Herz, sondern in seinen Visionen erblickte er auch die gastfreundlichen Kaziken, von den Spaniern wegen des verfluchten Goldes bei lebendigem Leibe geröstet, Weiber mit ihren Säuglingen an dieselben Speere gespießt, ganze Flecken von vertrauensvollen und edelmüthigen Indianern verwüstet — all' diese Gedanken durchschwärmten seinen Geist und schienen seiner Rache den Stempel der Gerechtigkeit aufzuprägen.

Aber als der Widerstand zu Ende war, konnte er nicht länger mehr kämpfen; das Gefecht verwandelte sich plötzlich in Schlächterei, und er hatte gar heiß sich bestrebt, derselben Einhalt zu thun. Vergebens! Bald wurde er selbst Gegenstand eines Anfalles und hatte genug zu thun, sein eigenes Leben zu vertheidigen.

Ein Indianer allein war vom Tode verschont geblieben, und mit dieser armen Kreatur, die sich zu seinen Füßen wand, stand er seitwärts und schaute mit verschlungenen Armen und verächtlicher Miene der Plünderung zu. In merkwürdig kurzer Zeit war dieselbe vollbracht, und alle Reichthümer wurden längs des Verdeckes in reicher Verwirrung aufgestapelt. Die Ver-

theilung der Beute wurde nach hergebrachter Weise rasch vorgenommen. Bei hundert Haufen wurden sehr geistreich vom Capitain und Schiffsaufseher errichtet. Der Capitain erhielt zehn Antheile, die Offiziere fünf, vier, zwei, je nach ihrem Range; der gemeine Seemann hatte nur einen Antheil, aber der Verwundete erhielt, je nach der Bedeutung seiner Wunden, Zugaben; ein verlorenes Bein wurde mit zehn, ein Arm mit sechs, eine Hand mit zwei Antheilen bezahlt und so fort. In einer Stunde war Alles gethan, und die verschiedenartigen Antheile verschwanden im Kleinen eben so rasch, als sie im Ganzen zum Vorscheine gekommen waren.

Dann entstand eine stürmische Besprechung, ob sie ihr Kreuzen weiter fortsetzen, oder sich nach Tortuga, dem Orte ihrer gemeinschaftlichen Zusammenkunft, begeben sollten. Der Streit wurde hitzig, und endlich ward beschlossen, daß der Capitain, der wegen besonderer Ursachen nach Tortuga zu kommen trachtete, dorthin mit der Prise fahren sollte. Die Brigantine sollte unter der Leitung des ersten Bootsmanns ihr Kreuzen fortsetzen, und Alvarez entschied sich, am Bord derselben zu bleiben. Diese ganze Besprechung war mit einer wahrhaft demokratischen Redefreiheit geführt worden, aber in demselben Momente, in welchem sie endete, übernahm der Capitain seine despotische und unverantwortliche Gewalt. Mit derselben Schnelligkeit und

Digitized by Google

Energie, die sich in all' ihren Bewegungen kundgab, wurden die Schiffe von einander gestoßen. Das Wetter blieb still und ruhig. Die Beschädigungen am Bord beider Schiffe wurden ausgebessert; das Verdeck wurde von allen Blutflecken gereinigt; die Verwundeten wurden sorgsam gewartet, und bevor die Sonne unterging waren die Schiffe getrennt und fuhren langsam in verschiedenen Richtungen von dannen.

Die Segel schwellten an, die Wachen wurden ausgestellt und am Bord der Brigantine begann ein wildes Gelage. Aber zuerst knieten sie, zum Erstaunen Alvarez', auf dem Verdecke mit entblößtem Haupte nieder und sandten, wie es den Anschein hatte, ein glühendes Dankgebet empor, das mit einem Flehen um den Segen des Himmels für ihr künftiges Kreuzen endigte.

Noch einmal begab sich Alvarez auf seinen gewöhnlichen einsamen Ort am Hinterdeck, starrte in die sternenbestrahlte See, die er nie zu betrachten ermüdete; so tief fühlte er sich bei den gewaltigen Gedanken seiner Seele zu den geheimnißvollen Wellen hingezogen. Aber jetzt war eine Veränderung bei ihm eingetreten. Er hatte tief aus dem Pokale der Rache getrunken und krankte nun unter dem Einflusse dieser fürchterlichen Trunkenheit. Die erhabenen Leiden, an die sich sein junger Geist bereits gewöhnt hatte, das edle Studium der Wissenschaften, das mit seiner Menschenfreundlichkeit verflochten war, die Träume an eine glücklichere,

Digitized by Google

heiligere Welt und seine Hoffnung, ein Werkzeug zur Wohlfahrt des Menschengeschlechtes zu sein: all' diese Gedanken kamen im Stillschweigen und bei der Schönheit der herrlichen Nacht über seinen Geist. In der Aufregung der Entschlüsse, die aus diesen Betrachtungen hervorkeimten, zog er sein Schwert, um es in's Meer zu schleudern; aber es blieb in der Scheide stecken, kleberig vom Blute der Spanier. Der Indianer, dessen Leben er verschont hatte, versuchte, erschreckt von dieser Bewegung, hinwegzukriechen. Durch diesen unbedeutenden Umstand wurde Alvarez zu anderen Gedanken zurückgerufen.

„Bleib' nur hier!" rief er, indem er das Heft seines Schwertes losließ; „diese arme Creatur und ich mögen dich, o Stahl, noch zu unserer Vertheidigung nöthig haben. Wenn du aber je für eine schlechtere Sache entblöst wirst, so möge der Arm, der dich schwingt, verdorren!"

Nachdem er also sein Gewissen mit diesem Gelübde beruhigt hatte, rief er den Sclaven mit einer so sanften Stimme, daß der arme Sclave erstaunte. Er gab ihm von seinen eigenen Erfrischungen, die er selbst unangetastet gelassen hatte, und nachdem er ihn seines Schutzes versichert hatte, überließ er sich dem Schlummer, der ruhiger war, als er seit jenem verhängnißvollen Abende, an dem er vom alten Palaste des Retiro absegelte, gewöhnlich zu schlafen pflegte.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Schon rollt die Woge über ihrem Haupt,
Die sie hinab zum ew'gen Schlummer raubt.
Falconer.

Tiefes Schweigen sank nun auf die „Bonne Esperance“ und all' ihr verzweiflungsvolles Schiffsvolk. Die strenge Wachsamkeit Lawrence's hatte der Zügellosigkeit eines neuerwählten Capitains Platz gemacht. Die Wache hatte fast ebensoviel getrunken, als ihre Kameraden und war auf den verschiedenen Posten eingeschlummert. Auch der Bootsmann nickte am Steuerruder und fuhr erschrocken aus dem Schlafe, als das vernachlässigte Schiff aus dem Winde kam und die Segel erschlafften. Aber der Wind ging vorüber; der Himmel schien eingeschlafen zu sein und die Sterne flimmerten lieblich hernieder. Ein finsterer, großer Wol-

Digitized by Google

kenschleier erschien langsam am nördlichen Horizont und umhüllte den Ocean mit einer doppelten Nacht. Noch immer schliefen die betrunkenen Freibeuter; man hätte wähnen können, es sei ein Geisterschiff, über dem ein großer schwarzer Ballon schwebe. Die weißen Segel wehten durch die Finsterniß gleich gigantischen Geistern, und kleine Flammenzungen loderten geistergleich am Hauptmaste empor. Das Meer begann gewaltig zu wogen und zu gähren in einer lange anhaltenden, abgemessenen Bewegung, wodurch die Schläfer in einen noch tieferen Schlummer sanken, und inzwischen riß eine starke Strömung fortwährend rettungslos das Schiff mit sich, fast wie im Traume.

Plötzlich brach der wilde Sturm des tropischen Himmelsstriches los und borst mit schrecklichem Getöse auf die Wasserwelt nieder. Donner scholl mit anhaltendem Klange vom Himmel herab, und der grelle Schimmer der Blitze hüllte die leuchtende See in ein großes Flammenmeer. Die Wogen erhoben sich allsogleich in unbändiger Wuth, aber so wie sie sich erhoben, wurden ihre Häupter vom Wirbelwinde hinweggerissen und in Schaumwolken versenkt.

Das vorsichtigste Schiff hätte kaum diesem wilden und unerwarteten Sturme zu widerstehen vermocht — aber die Brigantine hatte jedes Segel im sanften Winde ausgespannt, und jede Hand, die hätte helfen können, war durch den Schlaf gelähmt. Allsogleich, als der

Orkan sie überfiel, waren ihre Seitenwände zerstört, und das Wasser rollte mit all' seiner Gewalt darüber hin; das Verdeck war bestreut mit den trunkenen Schwelgern, die nun hilflos in den Abgrund gezogen wurden; auch die Wache wurde von den Wogen in's wirbelnde Wasser hinausgeschleudert.

Fast in einem Augenblicke war Alles vorbei, und nur zwei lebende Creaturen unterbrachen die majestätische Einsamkeit des Sturmes.

Alvarez war, so wie die Andern des Schiffsvolkes, eingeschlafen; seine Träume wurden durch die lauten und brutalen Gesänge und die gottlosen Späße der Piraten gestört. Plötzlich schien es ihm in seinen Träumen, als ob dieser Lärm der Schwelgerei sich in Geschrei verwandelt hätte, und in demselben Augenblicke wurde er, ohne zu wissen wie, in ihre Orgien hineingerissen. Er schien zu wanken und zu taumeln, und das Gefäß mit Wein, das vor ihnen stand, schien, einem großen Springbrunnen gleich, aufzusprudeln und auf ihn und all' die Schwelger niederzuschießen und sie mit rothen Strömen hinwegzuschwemmen. Aufgeschreckt durch die plötzliche Empfindung des Ertrinkens, erwachte er und fand sich im wüthenden Meere mit dem Wrack. Zerstörung und Verwüstung rund um ihn her. Zu gelähmt zum Schwimmen, erwartete er den Tod; aber in demselben Augenblicke fühlte er den Griff einer starken Hand, die ihn durch die wirbelnden Wasser trug und

Digitized by Google

mit ihm einen schwimmenden Balken erreichte. Hier sich verzweifelnd anklammernd, aber noch erblindet und halb erstickt von den Wellen, fühlte er sich allmälig vorwärts gestoßen, bis eine momentane Beschwichtigung ihm erlaubte, sich umzublicken. Er befand sich auf der Leeseite des gescheiterten Schiffes, dessen Masten gleich Binsenstäben geknickt waren und als ein wilder, verworrener Klumpen seitwärts daherschwammen. Mit unglaublicher Kraft und Geschicklichkeit steuerte der Indianer den Balken zwischen den Rumpf des Schiffes und die schwimmenden Masten, und nachdem er denselben an den letzteren befestigt hatte, ließ er in seinen Anstrengungen nach und blickte mit einer Miene des Triumphes rund um sich her. Für ihn war das Wasser ein eben so natürliches Element, wie das Land; für ihn waren die, welche zu Grunde gegangen waren, eben so viele getödtete Feinde. Sein Retter allein war lebendig geblieben; aber jetzt hatte die Art und Weise der Verpflichtung gewechselt. Er war nun der Herr, — der Befreier seines Befreiers, und dies stolze Bewußtsein füllte seine breite Brust mit männlichem Triumphe. Und noch immer hielten er und Alvarez sich unter der Leeseite des Wracks, weil der Sturm noch fortwährend über ihnen und rundum wüthete. Die Wogen erhoben sich berghoch und drohten, sie an den Rumpf des Schiffes oder die schwimmenden Masten und das Takelwerk zu schleudern, das wenige Klaftern vor ihnen sich befand.

Digitized by Google

Plötzlich fielen von oben mehrere Stricke hernieder, und das Schiff neigte sich so heftig, daß sie daran das Tau ihres Balkens befestigen konnten, und im nächsten Augenblicke befanden sie sich zwischen den Baumstämmen, die eine Art von rohem und abwehrenden Walle bildeten. Aber jetzt hatte Alvarez seine Stärke und Geistesentschlossenheit wiedererlangt, und nachdem er sich von seinen durchnäßten Kleidern befreit hatte, machte er von seinen Kräften eine eben so gute Anwendung, als der Indianer. Sie arbeiteten sich durch die Stämme, die noch mit den schwimmenden Balken der Schiffsketten zusammenhingen, und dann befanden sie sich alsbald am Bord als die alleinigen Herren des Schiffes. Die Balken zertheilend und einem Korke gleich schwimmend, durchschnitten sie gar munter die Wellen, und die Schiffbrüchigen fühlten sich, im Vergleiche mit ihrer früheren Lage, sicher und wohlbehalten.

Bald brach das Tageslicht mit tropischer Geschwindigkeit aus dem stürmischen Osten, und Alvarez mußte, trotz seines Elendes, die Pracht dieser Scene bewundern. Der Orkan hatte inzwischen nachgelassen und die Wogen nahmen eine purpurrothe Farbe an; hier und da flimmerten sie goldig im Sonnenscheine und waren mit Silberschaum bedeckt, der aus jeder brechenden Woge hervorblitzte. Zehntausende von zerrissenen Wolken flatterten gleich Geistern des Sturmes über das blaue Himmelsfeld, und ihre durchbrochenen Schaa-

ren schienen in wilder, aber prachtvoller Verwirrung vor dem Hereinbruche des Tages zu entfliehen.

Aber das Erforderniß des Augenblicks zog bald Alvarez' Aufmerksamkeit anderen Gegenständen zu. Die Verdecke des Schiffes waren von allem, was darauf war, reingewaschen worden. Nichts als Maststumpfe waren zurückgeblieben. Auch das Steuerruder war über Bord geschleudert worden, obgleich es noch an das Schiff durch eines der Rudertaue befestigt war, in welches der ertrunkene Steuermann verwickelt war und noch mit dem bewegten Wasser zu kämpfen schien. Niemand war sonst vom Schiffsvolk zu sehen; die beim letzten Gefechte Verwundeten waren alle mit der Prise fortgefahren, und Jeder, der mit dem Würfelbecher rasseln und das Glas zu seinen Lippen heben konnte, war auf dem Verdecke gewesen, und in Schlaf versunken, als das Gelage zu Ende war.

Alvarez war also der einzige Eigenthümer des reichen Schiffes, das er gern für die geringste spanische Galeere eingetauscht hätte. Aber er entschloß sich alsbald, das für seine Lage Tauglichste zu unternehmen. Mit großer Anstrengung brachte er und der Indianer es zuwege, einen Nothmast aufzurichten, und denselben mit jenem Takelwerk, das sie für das nothwendigste hielten, zu versehen. Dann hieben sie die Masten und Taue hinweg, die die eine Seite ihres Schiffes belasteten und gefährdeten. In kurzer Zeit war ihr flatterndes

Nothsegel am Nothmaste befestigt; ein langes Ruder ersetzte die Stelle des Steuers; die Briese wehte frisch und scharf von Westen, und Alvarez hatte bald das Glück, sich wie neugeboren in den Gewässern zu finden.

Die Freude des Indianers hatte keine Grenzen, und als Alvarez ihn seinen Lebensretter nannte und ihn frei erklärte, tanzte er, wild schreiend und singend, auf dem Verdecke herum, und äußerte seine Freude auf eine so ausschweifende Weise, daß Alvarez sich gezwungen sah, all' seine Autorität anzuwenden, um ihm Zügel anzulegen.

Der Tag brach rasch heran; mit jeder Minute wurde er schöner, und die Luft war mit jenem lieblichen Klima geschwängert, in das sie inzwischen gekommen waren. Der Passatwind wehte anhaltend. Vorräthe von aller Art waren im Ueberflusse vorhanden, und Andreas — wie sich der Indianer nannte — erklärte, daß er wünsche, dies Leben möchte immer so fortdauern. Als die Nacht anbrach, hatte er mit seiner raschen Auffassungsgabe steuern gelernt, und er und sein Patron lös'ten sich von nun an alle zwei Stunden ab.

Am nächsten Morgen sahen sie Land auf ihrer Leeseite, aber es war nur die kleine Insel Melgada, und Alvarez beschloß, die Richtung nach der Insel Haiti, wenn nicht nach Hispaniola, zu nehmen. Man wußte, daß viele von den kleineren Inseln von Karaiben bewohnt waren, und die Ankunft eines Spaniers oder

Digitized by Google

eines weißen Menſchen überhaupt würde das Signal zu ſeiner Niedermetzelung geweſen ſein.

Drei Tage waren alſo vorübergegangen, als Alvarez mit Wonne die blauen Gipfel von Bergen über den Waſſerhorizont emporſteigen ſah. Er ſteuerte gerade auf dieſelben zu, ſo wie er es eben mit ſeinem einzelnen Segel vermochte, und am folgenden Morgen befand er ſich in einer Entfernung von nur wenigen Meilen bei einer der lieblichſten Inſeln der Welt.

Ein balſamiſcher Wind wiegte ihn über kryſtallklaren Gewäſſern. Viele Faden tief konnte er die reichen Seelandſchaften betrachten, die von Myriaden ſeltſamer Fiſche belebt waren, die zwiſchen den Korallenriffen, dem flaumigen Schlingkraut und den breiten Blättern der gigantiſchen Seepflanzen hin und wieder ſchwammen. Hier und dort kamen Streifen von goldenem Sande dazwiſchen, mit merkwürdigen Muſcheln, die mit den lieblichſten Farben in wäſſerigem Lichte ſchimmerten. Aber auch dieſes Paradies der Fiſche ſchien, gleich allen anderen, ſeine böſen Geiſter zu haben, denn hier und da glitt die ungeheure Geſtalt eines Hayfiſches über die Scenerie unter der Meeresfläche, und der ſchauderhafte Katzfiſch ſtreifte mit ſeinen großen, hurtigen, ſpitzen Floſſen an einer Korallenklippe, und ſtreute nach allen Richtungen glitzernde Funken um ſich; oder der fliegende Fiſch breitete ſeine fledermausartigen Floſſen aus und haſchte mit ſeinem Munde nach einer

Digitized by Google

Beute. Aber all' dieſe Vorfälle trugen nur dazu bei, das Intereſſe des jungen Mauren zu ſteigern, der in die Waſſerwelt hineinſtarrte, die nun zum erſten Male vor ihm offen balag.

Lange konnte er ſich nicht abwenden, um ſeine Aufmerkſamkeit dem, was oben war, zuzuwenden. Er konnte nun ſeine Heimath auf der prachtvollen Inſel, die vor ihm lag, wählen, und wo er zuerſt anfuhr, da mußte er bleiben; aber ſo groß war die Schönheit und der Reichthum dieſes Landes, daß er kaum ſich darum bekümmerte, wo ihn das Schickſal hintrieb. Er ließ ſein Schiff von ſelbſt dahinſchwimmen und es fuhr ſacht dem Lande zu, während ſein Pilot mit trunkenen Augen die Schönheit des Landes vor ihm betrachtete. Das Meer ſchien zu beiden Seiten von ferne gleich flaumigem Silber in den kleinen Buchten, die von den düſteren Maſſen der purpurfarbenen Vorgebirge beſchattet waren. Smaragdene Thäler zogen ſich vom Ranfte des Waſſers und erhoben ſich plötzlich zu palmbedeckten Hügeln, die wieder von Piniengebirgen überragt wurden, welche in weiter Entfernung ihre blauen Spitzen mit dem noch blaueren Himmel vermiſchten. Liebliche Cocos-Haine ſchlängelten ſich durch die Fluren, und jeder Baumſtamm war mit Schlingpflanzen überwachſen, an denen eine Hülle von purpurnen Blüthen ſich befand. Auf den buſchigen Abhängen der Hügel funkelten Cascaden durch das Grün und wanden ſich durch Laubwerk und graue

Digitized by Google

Felsen, bis sie sich als Flüsse in das Meer zu ergießen schienen. Als das Schiff dem Gestade sich näherte, konnten die Seefahrer Myriaden von Papageien und blauen Tauben erblicken, die von Hain zu Hain flatterten, und die Luft war erfüllt mit den Gesängen unzähliger Vögel und mit dem Dufte von Myriaden von Blumen. Bäume wuchsen ganz am Rande des Wassers, über welchem ihre Früchte hingen und ihren schönen Schatten in's Meer hinauswarfen.

Noch immer zauderte Alvarez, wo er an dieser bezaubernden Küste anlanden solle. Bei einer Stelle hielten ihn Felsen, bei einer anderen undurchdringliche Wälder ab, anzulegen. Endlich entschied er sich für eine wohlgeschützte Bucht mit tiefem Wasser, silbernem Sande und hohen überragenden Felsen, und dort lief nun sein sturmverschlagenes Schiff, gerade als es Fluth war, an's Land.

Nun folgten Tage angestrengter Arbeit. Die Küste rundum schien gänzlich unbewohnt zu sein, und Alvarez erwartete, daß der nächste heftige Windstoß sein Schiff zertrümmern würde. Er glaubte, er befinde sich — was in der That auch war — auf der Insel St. Domingo, und er wußte, daß hier in der Nachbarschaft, oder wenigstens nicht weit entfernt, Buccanier sein müßten. Obgleich er von denselben für die Zukunft Beistand zu erhalten hoffte, so war er doch nicht gewiß, ob sie sein neuerlangtes Eigenthum respectiren würden, und

Digitized by Google

er entschloß sich, die Ladung der Brigantine hinwegzuräumen, so daß er in späteren Zeiten, wenn es nothwendig wäre, dazu seine Zuflucht nehmen konnte. Der Indianer, noch immer dankbar, wie in jenem Augenblicke, wo er vor den Schwertern der Piraten war gerettet worden, half ihm, obgleich wider Willen, mit der Anstrengung all' seiner Kräfte, und in wenigen Tagen war eine Höhle aus Lehmsteinen gereinigt, roh befestigt und rundum mit Seiden- und Sammetstoffen ausgehangen worden, während in den Vertiefungen die werthvolleren Gegenstände verborgen wurden. All' die Vorräthe, die aufbewahrt werden konnten, wurden sorgfältig dort aufbewahrt; dann wurde die Höhle gut zugeschlossen und das Schiff am Gestade befestigt.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Wie! haben Carbonarikôche nicht
Aus Fleisch ihm Carbonaden zu-
bereitet?
Byron.

Endlich fühlte sich Alvarez frei genug, von seinen Anstrengungen und seiner Arbeit auszuruhen und die wundervolle und herrliche Gegend zu untersuchen, in die ihn das Geschick versetzt hatte.

Sein Herz pochte, als er dahinschritt. Obgleich ein Mann an Jahren, war er noch immer ein Kind an Empfindungen und Erfahrung. Alles war neu für ihn, vor Allem aber das stürmische Gefühl einer schrankenlosen Freiheit, das zum ersten Male in seiner Seele waltete. Sein demüthiger Freund, der Indianer, fühlte fast das gleiche, obgleich ernstere Vergnügen, der Freiheit und einem wilden Lande zurückgegeben zu sein, das

Digitized by Google

ihn an seine frühere Heimath erinnerte. Er war einer von den Bravo's, wie die Spanier die Eingeborenen von Darien nannten*); eine tapfere Race, die allein erfolgreich den Eroberern von Peru und Mexico widerstanden hatte. Er war das Haupt seines Stammes und wurde von den Spaniern so lange als unabhängiger Fürst betrachtet, als er sich innerhalb der Grenzen seiner natürlichen Festung, umgeben von seinem unbezwinglichen Volke befand. Aber in einer trüben Stunde hatte er der Treue der Spanier Glauben geschenkt, die ungeachtet ihrer Ritterlichkeit gegen Christen, nie gegen Heiden Wort hielten, welche vom Pabste verflucht waren. Als er die Spanier in Portobello besuchte, wurde er wegen irgend eines fingirten Verbrechens gegen den katholischen König verhaftet. Die Spanier, froh, einen so fürchterlichen Feind aus dem Wege zu räumen, hatten ein für ihn unerschwingliches Lösegeld verlangt und ihn schließlich zum Tode verdammt. Dieser Mann, der Andreas genannt wurde, ist eine historische Figur aus jener Zeit, und mußte einen Charakter und Talente besessen haben, die man gewöhnlich den Wilden nicht zuzugestehen pflegt. Er wurde wegen seiner Rechtlichkeit und seines Muthes auch von den Buccaniern respectirt; er sprach, außer seiner eigenen Sprache, spanisch, französisch und ein Bischen englisch. Er schloß sich nun

*) Darien — die Landenge von Panama.

Digitized by Google

an Alvarez mit einer treuen, aber keineswegs servilen Freundschaft, und lange Zeit nachher bewies er in den Gebirgen seiner Heimath, daß er nicht vergessen habe, was er seinem einstigen Befreier schuldig sei.

Mit diesem Begleiter machte sich Alvarez westwärts auf die Reise; der pfadlose Weg führte durch Scenen der erhabensten Schönheit. Dornzäune und rauschende Ströme hinderten zuweilen ihr Weiterschreiten, aber überall war er von reichen Blumenfluren umrungen und oft von majestätischen Bäumen überschattet. Grünende Thäler waren durch große Felsen unterbrochen, die durch das dichte Schlingkraut noch pittoresker gemacht wurden, von dem sie überwachsen waren und um das Myriaden von schönen Insecten herumschwärmten; die Wälder und die Luft über ihm war von den Klängen sanft singender und schön gefiederter Vögel erfüllt. All' dies war dem so lange Zeit abgeschlossenen Jüngling eben so ergötzend, als es für ihn neu war. Seine Liebe zur Natur war noch unentweiht und unsophistisch; ihre mysteriöse Einsamkeit erhob ihn und flöß'te ihm eine leidenschaftliche Bewunderung ein. Seine Wanderung entbehrte nicht mannichfaltiger Abenteuer, die bei jedem Schritte, den sie machten, sie belebten und anfeuerten. Aber dies müssen wir wegen wichtigerer Begebenheiten übergehen.

Am Morgen des dritten Tages ihrer Wanderung stiegen die Reisenden eben einen dichtbewachsenen Hügel

Digitized by Google

hinab, als Andreas plötzlich anhielt, den Finger auf den Mund legte und aufmerksam lauschte. — „Das ist das Horn der Flibustier!“ rief er endlich aus, und schritt vollkommen befriedigt vorwärts. Als sie die Ebene erreichten, erblickten sie die Buccanier in ihrem ursprünglichen und unbeflecktesten Charakter — als Jäger.

Da war ein halb Dutzend von diesem Volke um einen ungeheuren wilden Eber gelagert, der eben in den Zuckungen des Todes verröchelte. Wilde, trotzige Männer schienen sie zu sein, mit struppigen Bärten und gebräunten Gesichtern, fast von der Farbe der Neger. Eine lederne Mütze, vorn mit einer langen Spitze — eine blutbefleckte lederne Tunica war nachlässig über Beinkleider geworfen, die nur bis auf die Knie reichten, und Halbstiefel von unverarbeitetem Leder bildeten ihre ganze Kleidung. Aus einer langen Muskete, einem fürchterlichen Jagdmesser, einem Pulverhorne, einer Kugeltasche und einem kleinen Horne bestand ihre ganze Bewaffnung. Drei ungeheure Bluthunde, solche, wie man sie bei den Indianerjagden anzuwenden pflegte und die selbst durch fließendes Wasser die Spur verfolgen können, lagen auf dem Grase und starrten mit funkelnden Augen und ausgestreckten Zungen den verröchelnden Eber an.

Alvarez hielt eine Weile an, um dieses sonderbare Schauspiel zu betrachten, von dem man den Ohren der

Europäer schon so Vieles erzählt hatte. Sobald er sich zeigte, fuhren die Hunde empor und sprangen auf ihn zu. Die Jäger sprangen auf und blickten instinctmäßig auf den Hahn ihrer Flinten. Als sie aber alsdann bemerkten, daß es nur zwei Fremde seien, riefen sie die Hunde mit einer Stimme, die dem Brüllen der Büffel zu vergleichen war, zurück; und nachdem die Bestien widerstrebend von ihrem beabsichtigten Anfalle abgelassen hatten, warfen sich die Männer wieder auf den Boden und nahmen den Anschein ihrer früheren Sorglosigkeit wieder an. Alvarez sprach sie französisch an, erklärte mit wenigen Worten seine Beziehung zu ihren Kameraden, beschrieb den Kampf und die Trennung der beiden Schiffe und den Schiffbruch der Brigantine. Er hielt es jedoch keineswegs für nöthig, von der Befrachtung des Schiffes zu sprechen, erklärte sich aber bereit, sie reichlich für ihre Dienste und ihren Beistand zu bezahlen, wenn sie ihm Ueberfahrt nach Carthagena verschaffen würden.

Die Buccanier begrüßten ihn sehr freundlich. Sie hatten jeden Mann am Bord der Brigantine wohl gekannt, und sie bedauerten kurz aber nachdrücklich ihren Verlust. Aber sie sprachen von der Katastrophe mit einem charakteristischen Gleichmuthe oder Stoizismus, den sie, wie manches Andere, von den Eingebornen dieser Insel angenommen zu haben schienen. Sie mach-

Digitized by Google

ten Alvarez den Vorschlag, ihn zu ihrem Boucan*) zu führen, und ließen vier von ihnen mit ihren Sclaven zurück, um den Körper des Ebers fortzuschaffen; die beiden Anderen gingen gegen das Meer, mit einem Schritte, den Alvarez mit all' seiner Anstrengung kaum einzuhalten vermochte.

Endlich erreichten sie ihr Dorf, das aus mehrern roh erbauten Hütten und luftigen Zelten bestand; diese waren übrigens bei diesem Klima hinreichend, ihnen den beanspruchten Schutz zu verleihen. Einer der größten von diesen Schuppen war die Vorrathskammer, wo jene Lebensmittel aufbewahrt wurden, die man mit den vorüberseglenden Schiffen für Branntwein und Schießpulver, ihre einzigen fremden Bedürfnisse, austauschte. Wilder Honig, Cassavabrot und Cocosnüsse wurden hier in beträchtlichen Quantitäten gesammelt. Aber der vorzüglichste Artikel ihres Verkaufes sowohl wie ihrer Nahrung bestand aus großen Stücken von wildem Ochsen- und Eberfleisch von röthlicher Farbe.

Allsogleich wurde Alvarez ein Zelt eingeräumt; der Indianer wurde in den Wald geschickt, um frisches Reißig für sein Lager zu sammeln, und unterdessen bereiteten die Buccanier ihre Mahlzeit. Der wilde Eber war nun angelangt; er wurde mit wunderbarer Fertig-

*) Boucan wurde das Dorf der Freibeuter genannt, und sie erhielten daher auch den Namen Boucaniers.

Digitized by Google

keit entweidet; sein Fleisch wurde dann in lange Stücke zerschnitten und auf den Boucan gelegt.

Dieser indianische Herd, von welchem die gefürchteten Freibeuter den Namen erhalten hatten, war sehr einfach. Er bestand aus vier aufrechten Pflöcken, von denen sechs Füße hinab-, und vier oder fünf hinaufragten. Ueber denselben wurde eine Quantität von grünem Holze kreuzweise befestigt und darauf das Fleisch gelegt. Dann wurde unten ein Feuer angemacht und wenn dasselbe aufloderte, warfen sie die Eingeweide und Abfälle, und manchmal auch die Haut des Thieres auf das Feuer, sowohl um dasselbe sanft und anhaltend, als auch den Rauch riechend zu machen; das Fleisch wurde von Zeit zu Zeit umgewendet, um sich durch seinen eigenen Ausfluß zu benässen. Das also geröstete Fleisch schrumpfte langsam zusammen und nahm nach und nach die erforderliche röthliche Farbe an. Nach einigen Stunden, als das Feuer allmälig zu erlöschen anfing, war auch das Fleisch gut zum Gebrauche.*) Dieses Fleisch war, außer seiner Dicke, zweimal so lang wie ein

*) Auf dieselbe Weise, sagt man, rösteten die Karaiben ihre Gefangenen, die sie lebendig auf den Rost banden und das Feuer mit einer teuflischen Sorgfalt mäßigten, um die Marterung für Stunden zu verlängern. Dann wurde der Braten für ausgezeichnet erklärt und eine „jeune femme, bien boucanée“, wie die Franzosen sagten, wurde als cannibalischer Leckerbissen betrachtet.

Digitized by Google

Pferdestriemen, und hielt sich ganz gut während einer sehr langen Zeit.

Dieses Fleisch, wilde Früchte und etwas indianisches Brot bildeten die einzige Nahrung der Buccanier.

Das Leben dieser Männer verfloß in freier Luft. Sie waren frei von Sorgen und ängstlichen Gedanken, mit denen sie sich bei ihrer Arbeit nicht beschäftigen konnten. Ihr Leben war ein unaufhörliches Wagniß; sie waren unglaublich stark, abgehärtet wie die wilden Ochsen, die sie jagten, und kühn bis zur Verzweiflung. Wenn sie von unrecht Leidenden angerufen oder von ihrer eigenen Sucht nach Abenteuern bewogen wurden, die Waffen zur Hand zu nehmen und das Meer zu durchstreichen, dann wurden sie die Geißel der Spanier und die Rächer der Indianer.

Abends, wenn ein halbes Hundert von diesen seltsamen Inselbewohnern um ihr Wachtfeuer versammelt war, das durch die schlanken Cedern emporloderte, waren ihre Gruppen schauderhaft pittoresk. Ihre ledernen Kittel waren mit dem geronnenen Blute der in der Jagd erlegten Thiere geröthet; ihre Gesichter, zur Hälfte mit ungekämmten Backen- und Schnurrbärten bedeckt, waren braun und hart, wie Leder; ihre Hände, noch von Blut und Pulverschwärze besudelt, waren beschäftigt, das Fleisch zu zerlegen und Becher und Flaschen für die Mahlzeit herzurichten. Wilde Geberden und Flüche wurden ausgetauscht, zornige Befehle wurden den „An-

Digitized by Google

geworbenen“ *) gegeben, welche im Hintergrunde für die neu angekommenen Brüder kleine Zelte aufſchlugen, Flinten reinigten oder die hungrigen Hunde fütterten. Plötzlich, als die Sonne röthlich im Meere unterging, ſprangen ſie empor, und im nächſten Augenblicke lagen ſie, zum Erſtaunen Alvarez', auf den Knien, flehten inbrünſtig zur heiligen Jungfrau empor und ſangen eine Abendhymne. Einige wenige unter ihnen, vielleicht Engländer oder Proteſtanten, kehrten ſich verächtlich ab, aber ſie achteten zum mindeſten durch ihr Stillſchweigen die Frömmigkeit ihrer Kameraden.

Nicht eher, als bis die Andacht beendet war, begann das Mahl. Einige von den Jägern waren abweſend, und zwei von ihnen hatten ſo ſchwere Wunden erhalten, die jedem Andern ſehr bedenklich geſchienen hätten. Ein wilder Eber hatte den Einen aufgeriſſen, aber er hatte ſich die Wunde verſchloſſen und einige Palmblätter ſanft darübergelegt. Einem Andern war das Bein von den Hörnern eines Ochſen zerquetſcht worden; aber nachdem er es in dem warmen Blute des Thieres gebadet hatte, wurde er zum Feſte geführt, und lag nun eben ſo zufrieden und mit eben ſo gutem Appetit auf dem Boden, wie die Anderen. Dies waren geringfügige Dinge, aber ſie bewieſen Alvarez, aus was für Stoff ſeine Gefährten gemacht waren. Sie aßen

*) So pflegten ſie ihre Sclaven zu benennen.

Digitized by Google

nun ſtark und heißhungerig, und tranken zugleich reichlichen Branntwein. Nach Verlauf einer Stunde waren Alle in tiefen Schlaf verſunken. Alvarez blickte voll Erſtaunen und Intereſſe auf ſie, und konnte ſich ſelbſt einer gewiſſen Achtung nicht erwehren.

Er konnte nicht ſchlafen. Die Ausſicht in ſein zukünftiges Leben ſtieg vor ſeinem Geiſte empor. Zuweilen fühlte er ſich ſogar angereizt, ſich mit dieſen wilden Männern zu verbinden, ſich zu bemühen, ſie zu humaniſiren, und durch ihre Tapferkeit ein Reich zu begründen. Aber bald nach Mitternacht wurden ſeine Betrachtungen geſtört. Ein ſchauerlicher Jäger (der älteſte der Bande) fing an, ſich zu regen, und richtete ſich endlich mit einem wilden Fluche auf ſich und ſein Geſchlecht empor. Er ſtörte in den verlöſchenden Ueberreſten des Wachtfeuers, das mit einem Male emporloderte, und ſein geiſterhaftes Antlitz und ſeine blutrünſtigen Augen beleuchtete. Er warf einen haſtigen Blick um ſich, und als er Alvarez wachend erblickte, winkte er ihm vertraulich zu, und zeigte verächtlich auf ſeine Kameraden, die, von tiefem Schlafe umfangen, rundumher dalagen. Dann ſchritt er zu einer kleinen Quelle, die unter dem Felſen unter Moos und Geſtein hervorſprudelte, und nachdem er reichlich aus einem Kürbisbecher getrunken hatte, wuſch er ſein Geſicht mit dem Waſſer, das purpurroth von ſeinen blutigen Händen herabtröpfelte. Nachdem er dieſe geringe Reinigung

vorgenommen hatte, rief er seinen Kameraden zu, daß es Zeit wäre, sich zu erheben, um bei Tagesanbruch die Hetzjagd zu beginnen. Alvarez vernahm nun, daß von den Buccaniern eine große Jagd beschlossen worden sei, um eines von ihren Schiffen, das täglich erwartet wurde, um Vorrath und Mannschaft aufzunehmen, mit Fleisch zu versehen.

Der Mann, der ihn angesprochen hatte, stand bei den Freibeutern in Ansehen; man hielt viel auf seine Erfahrung und seinen Muth. Aber am Lande erkannten sie keine Autorität an — bis sie entweder von den Spaniern attaquirt wurden, oder eine Freibeuter-Expedition unternahmen; alsdann unterwarfen sie sich mit Geduld der strengen Vollziehung der Disciplin, die, wie sie aus Erfahrung wußten, am meisten zu ihrer Sicherheit und zu ihrem Erfolge beitrugen.

Ihre Hauptleute wurden dann durch Abstimmung erwählt, und einmal erwählt, war ihre Autorität unbeschränkt. Immer die Kühnsten und Schlauesten eines kühnen und schlauen Volkes, verübten diese Capitaine, mit ihren spärlichen Kräften, wahrhaftige Wunder. Die reichsten und bevölkertsten Städte des Festlandes mußten ihnen entweder Contribution zahlen, oder wurden geplündert. Im Umkreise von **4000** Meilen, zu Wasser und zu Lande, war ihre Herrschaft, und wurde ihr Banner mit Schrecken erblickt.

Der alte Buccanier blies nun laut auf seinem

Digitized by Google

Horne, und seine wilden Kameraden standen mit wunderbarer Geschwindigkeit auf ihren Füßen, blickten auf ihre Flinten, schlugen ihre unglücklichen Angeworbenen, und entkoppelten die Bluthunde. Dann brachen sie nach einer kurzen Berathschlagung in einzelnen Trupps von fünf oder sechs Mann auf, und verschwanden alsbald in verschiedenen Richtungen im Walde. Alvarez, noch müde und matt von seiner außergewöhnlichen Wanderung, hatte sich entschlossen, zurückzubleiben, wo er sich gegenwärtig befand. Nicht lange, so vernahm er Schüsse, Rufe, Hornstöße und das dumpfe Gebell der Bluthunde jenseits der Hügel. Er konnte auch den donnernden Lauf der wilden Büffel hören, als dieselben durch die schmalen Pässe gejagt wurden, wo die Kugel der Buccanier, sicher gezielt, in sie hineinpfiffen.

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Dann sah'n sie auf's Gebirg, die Feuersgluth
Fiel mit vesuvschem Glanz auf die Banditen,
Das war ein wilder, wirr-vermischter Haufe!
Fern rauscht der Hain und glüht das feuchte Gras.
Da stürzet aus dem Wald ein ries'ger Schwarm,
Und singt von Freiheit und von Bruderliebe.

Campbell.

Für mehrere folgende Tage waren die Jäger und ihre Boucans beschäftigt. Alvarez versuchte diese Belustigung, und fand die Jagd auf wilde Rinder nur zu anlockend; er fürchtete fast, selbst gegen seinen Willen ein Buccanier zu werden. Und es war auch wahrhaftig ein seltsamer Reiz in dem Leben, das sie führten. Die gänzliche Abwesenheit von Sorge und Verantwortlichkeit — die Arbeit, die gerade genügte, um die Ruhe angenehm zu machen — die unverwüstliche Gesundheit, die zur Arbeit anstachelte — die stürmische und häufige

Digitized by Google

Aufregung, die mit Perioden ununterbrochener Ruhe abwechſelte, die durch das herrliche Klima doppelt angenehm wurde, — all' dies erſchien dem jungen Alvarez reizend, da ihm ſolche Vergnügungen noch neu waren. Als einige Zeit verfloß, machte er größere Ausflüge und beſuchte die indianiſchen Dorfſchaften, wo die Uebriggebliebenen dieſer unglückſeligen Race noch all' ihre anziehenden Eigenſchaften bewahrten, obgleich ſie, ach! nur zu viele von jenen Tugenden verloren hatten, die von den erſten Entdeckern bei ihnen gefunden worden waren. Ihre ſtrahlende Sonne (kein Wunder, daß ſie dieſelbe als einen Gott anbeteten, als einen Gott ſowohl von unendlicher Macht, als Güte) welche auf die ganze niedere Natur eine ſolche Verreichlichung und Pracht ausgegoſſen, hatte die menſchliche Geſtalt ſo vervollkommt, daß Apollo ſtolz geweſen wäre, ſie zu ſeinen Kindern zu rechnen. Eine unerklärliche Anmuth und Würde entſprach ihren ſymmetriſchen Formen. Das Feuer, das in ihren großen, ſchwarzen Augen leuchtete, war der Ausfluß des innerhalb pulſirenden Lebens. Noch jetzt, zu unſeren Zeiten, haben die indianiſchen Inſelbewohner auf mehrere von ihren Nachkommen den Typus der erhabenſten Schönheit übertragen, die uns bekannt iſt.

Bei einer von dieſen Jagdſtreifereien, welche Alvarez nun unternahm, wurde er einmal ſehr ernſtlich verwundet. Ein Buccanier hätte darüber gelacht, und ſein zerquetſchtes Bein zu ſeinem Boucan zurückgetra-

Digitized by Google

gen, und Abends das Gelage besucht; aber die noch unabgehärtete Natur Alvarez' vermochte dem Schmerze nicht zu widerstehen. Er ließ sich in das nächste Dorf führen, und hier wurde er mit jener Gastfreundlichkeit empfangen, welche die großmüthigen Wilden von Haiti so sehr auszeichnet. Sie erbauten hurtig für ihn eine Rohrhütte, die mit Palmblättern bedeckt wurde, außerhalb des Dorfes, und wenn das fürchterliche climatische Fieber ihn überfiel, wurde er mit jeglicher Bequemlichkeit und jedem Linderungsmittel versehen, das der einfache indianische Scharfsinn herbeischaffen konnte. Die frischesten, saftigsten Früchte waren immerdar für seine vertrockneten Lippen in Bereitschaft, Kürbisse mit Wasser wurden beständig über die breiten Blätter, die sein Dach bildeten, und den Rasen um ihn gegossen, um die Luft abzukühlen; und wenn er endlich zum Bewußtsein wieder erwacht war, erblickte er eine jugendliche Frauengestalt, die sich leise um ihn herum bewegte, und seine unbedeutendsten Erfordernisse mit einer einschmeichelnden Sanftmuth erfüllte, — wie man sie nur bei einem Weibe — gleichviel ob Heilige oder Wilde — bemerken kann.

Avooa war die Tochter des Dorfhäuptlings. Sie war selbst unter ihrer schönen Race ausnehmend schön, und ihre Liebenswürdigkeit nahm das glühende und unbewachte Herz des jungen Mauren blitzschnell. Ein Weib war eine für ihn noch unbekannte Gefahr, und

Digitized by Google

er trotzte derselben, bis es zu spät war. Er genas von seinem Fieber, allein er verharrte noch immer in der Heimath Avooa's, und die junge Indianerin, die ihn bewachte, hatte ihm ihr ganzes Herz gegeben — ihre ganze Seele; denn die arme Wilde kannte keinen anderen Himmel, als denjenigen, der für sie durch den weißen Fremden sich aufgethan hatte.

Endlich wurde der Rubicon überschritten. Alvarez heirathete sie nach der Gewohnheit ihres Volkes, führte sie über das Meer zu seinem Zelte, und zahlte ihrem Vater eine so große Brautgabe, daß die Indianer auf den anderen Inseln davon sprachen, und das ganze Volk voll Achtung auf ein Mädchen blickte, das zu einem so hohen Preise gekauft wurde.

Denselben Zauber, den die kunstgewandte Königin von Egypten bei Antonius anwandte, übte diese einfache Wilde auf ihren Geliebten aus: Alvarez fand, wie allmälig die großartigen Träume aus seinem Geiste entschwanden. Unmerklich rauschte die Zeit an ihm vorüber, während er in den Urwäldern jagte, oder unter dem Schatten eines großen Bananenbaumes rastete, bei dem er und Avooa ihre Wohnung aufgeschlagen hatten. Hart nebenan war das Meer, wimmelnd von Fischen und ungeheueren Muscheln und phantastischem Seekraut, um ihre grünende Laube zu schmücken. Die leichte Arbeit, die zu thun war, wurde durch den treuen Andreas verrichtet, der keine Pflicht unter seiner Würde hielt.

Digitized by Google

Die Buccanier, obgleich einigermaaßen entfernt, brachten ihnen von ihren Vorräthen die wenigen europäiſchen Lebensnothwendigkeiten.

Alvarez würde in dieſem träumeriſchen Leben zu glücklich geweſen ſein, wenn er ſeine früheren Vorſätze hätte vergeſſen können — wenn der Trieb ſeines Geiſtes ihn nicht mit einer Sehnſucht nach Unternehmungen — mit einer ſtrebenden Thatenluſt erfüllt hätte.

Während der Krankheit Alvarez' hatte das erwartete Schiff bei der Inſel gelandet, und war wieder abgeſegelt, nachdem es ſeine Kranken und Verwundeten an's Land geſetzt hatte, um daſelbſt ihre Kräfte wieder zu erlangen. Die Rückkehr deſſelben wurde jetzt wieder erwartet, und nach einem langen Kreuzen in den Buchten des Iſthmus ſah man der Ankunft deſſelben mit ängſtlicher Begierde entgegen. Endlich wurde es angekündigt, und von Neugierde geſtachelt, befanden ſich Alvarez und ſeine junge Indianerin unter der Volksmaſſe am Strande. Der ſtolze Maure vermochte übrigens die rohe Bewunderung nicht zu ertragen, mit der die Buccanier Avoda anſtarrten, und er entzog ſie alsbald ihren Blicken. Allein es war zu ſpät.

Als das erſte Boot vom Schiffe an's Land fuhr, befand ſich Alvarez noch auf der Küſte, und nahm Theil an dem allgemeinen Intereſſe, mit dem die Inſelbewohner die außergewöhnliche Erſcheinung eines Gefangenen betrachteten — denn von den Buccaniern wurde nur

Digitized by Google

selten Quartier gegeben. Der Capitain sprang an's Land, und forderte den Gefangenen auf, ihm zu folgen. Er berichtete alsdann, daß er ihn am Bord eines spanischen erbeuteten Schiffes verschont hätte, weil er ein Engländer wäre; daß er übrigens, weil er sich geweigert habe, der Bruderschaft anzugehören, von jedem Buccanier als „Angeworbener" für hundert Dollars gekauft werden könnte. Der Gefangene blickte auf die Käufer, die sich beobachtend um ihn geschaart hatten, mit einer Miene der Ueberlegenheit, von der Alvarez mächtig ergriffen wurde. Es war von einem achtunggebietenden Aeußeren, obgleich seine blauen Augen von Menschenfreundlichkeit strahlten, und die Stärke seines Charakters, die durch seine Haltung geoffenbart wurde, drückte mehr ausdauernde Gewalt, als leidenschaftliche Thatkraf aus. Er war jung, aber er bot den Anblick von Resignation, tiefer Gedanken und ängstlicher Sorge dar, als er mit gefalteten Armen die Prüfung der Buccanier ertragen mußte. Sie untersuchten und besprachen seine Fähigkeiten, wie sie es bei einem Hunde oder Pferde gethan hätten. Alvarez, der sich unwiderstehlich zu dem Fremden hingezogen fühlte, und an diesen Insulten Mißfallen fand, schritt mit einem Male auf den Capitain zu, bezahlte ihm die geforderten hundert Dollars, nahm den Gefangenen bei der Hand, und sagte ihm, daß er frei wäre. Die Buccanier blickten zuerst mit Staunen, und schließlich mit Mißbilligung diesem

Digitized by Google

Handel zu. Irgend eine Neuerung, wie sie auch immer sein mochte, war wahrhaft unpopulair bei ihnen; aber eine Anwandlung von Großmuth, oder eine Verdammung der Sclaverei, besonders wenn sie von einem Eindringlinge herrührte, wollten sie nicht dulden. Ueberdies, dachten sie, besaß dieser Fremde auch unzweifelhaft großen Reichthum, was nach den Prinzipien der Buccanier nicht stattfinden sollte. Warum sollte denn er sich besonderer freibeuterischer Privilegien erfreuen?

Während sie sich noch hitzig herumzankten, führte Alvarez den Fremden in seine Wohnung unter dem Bananenbaume, gab ihm alle Erfrischungen, die er herbeischaffen konnte, und verlangte dann von ihm eine Erzählung seiner Abenteuer.

Ein Orientale, sei er nun als Maure oder Spanier geboren, liebt eine Erzählung innig. Sein phantastischer, aber träumerisch-träger Geist liebt es, sich durch die Gedanken eines Andern fortreißen zu lassen, und ohne alle Anstrengung in ideale Regionen versetzt zu werden. Der Abend war gekommen — der herrliche, tropische Abend; ein Ton der Betrachtung sank über die Geister, als die Sterne am Himmelszelte erschienen. Die zwei Europäer lagen auf einer Bank, und schauten auf die schimmernde See. Der blaue Rauch stieg aus ihren Pfeifen gerade empor in die regungslose Luft, Feuerfliegen funkelten und schwärmten um sie, und die

Digitized by Google

Wogen brandeten ſanft mit Phosphorſchimmer unten im Sande.

Avoca ſchmiegte ſich graciös unter das dichte Laubwerk des Baumes, bewachte mit ihren liebesprühenden und ſcharfen Augen jede Bewegung Alvarez', und eine Koppel von Bluthunden ſtrich, oder patrouillirte vielmehr, mit einer Art von ernſter Wachſamkeit in der buſchigen Umgebung von dem Wohnorte ihres Herrn.

Und alſo begann der Fremde ſeine Erzählung unter den günſtigſten Andeutungen. Möchte doch auch das Intereſſe des Leſers durch ſolch einen bezaubernden Einfluß geſteigert, oder vielmehr verſöhnt werden!

Theils weil der Erzähler der folgenden Einzelnheiten Vieles aus nationaler Vorſicht unterdrückte, theils weil das Franzöſiſch, das ſie ſprachen, keineswegs ausgezeichnet war, ſcheint es uns klüger zu ſein, dasjenige, was zur Geſchichte gehört, geſchichtlich zu erzählen, und dann ſo zu thun, als ob es Alvarez alſo gehört hätte.

Der Fremde war Jemand, für den, wie ich hoffe, der Leſer einiges Intereſſe faſſen wird. Er war Willie Paterſon, gewöhnlich Tinwald von Sandilee genannt; er iſt nun, was den Punkt der Zeit anbelangt, um zwei Jahre älter, aber „ſehr ſein eigener Berather" (wie ein Irländer einmal ſich in Bezug auf ſich ſelbſt ausdrückte) im Punkte der Erfahrung.

Wir haben ihn in Briſtol verlaſſen, allwo er eine Zeitlang zurückblieb, und Beſchäftigung genug für ſei-

Digitized by Google

nen thätigen Geist fand. Sobald er von der zunehmenden Kränklichkeit seines Vaters hörte, kehrte er verkleidet nach Sandilee zurück. Er erfüllte so die Bitte seines alten Vaters, der noch einmal das Antlitz seines Sohnes zu sehen verlangte, und dasselbe war für ihn der letzte sichtbare Gegenstand, als schon der Nebel des Todes sein Auge umhüllte.

Er fand, daß Partan schon entdeckt hatte, von wem ihm jene Unbill widerfahren war. Er hatte an einer Gehirnverletzung gelitten, die, als sie vorüber war, nur wenige gefährliche Symptome, außer Schwäche und seine bereits erwähnte Unmäßigkeit, zurückließ. Er war, den Anweisungen Tinwalds gemäß, nach dem Herrschaftshause geführt worden und, wie Tinwald von dem Hausverwalter Janet erfuhr, fand der Laird Anfangs großes Vergnügen dabei, ihn, den er als das letzte Erbtheil seines Sohnes betrachtete, zu nähren, und zuletzt gefiel er sich in seiner Gesellschaft. Von seinem Sturze von der Klippe konnte Partan aber nur einen sehr confusen Bericht abstatten. Da er zur selben Zeit starken Getränken zusprach, so konnte er nicht schwören, daß es Lawrence gewesen sei, der ihn hinabgestoßen habe, und er wollte eben keinen bloßen Verdacht behaupten. Auch Tinwald suchte nicht, seinen Zweifel zu heben, obgleich er mit Befremden bemerkt hatte, daß der Capitain eine vollständige Unwissenheit des Unfalles, der den Matrosen betroffen hatte, zur Schau trug. Da er

Digitized by Google

übrigens kein beweiskräftiges Motiv für einen solchen Verdacht hatte, dachte er, es wäre am besten, in dieser Sache keine weiteren Nachforschungen anzustellen. Vielleicht war es übrigens nur eine Täuschung Partans, die aus seiner Gehirnlähmung und seiner Feindschaft mit dem Buccanier entsprang.

Old Tam schmauchte in seiner Kaminecke; er war sehr alt geworden und dachte noch immer an das Gold, das er mit jeder Fluth erwartete. Alice war bei ihrer Tante in Annan. Ihre Freundin Isabel war eine Waise geworden, und befand sich mit ihr auf der Rückkehr in's Vaterhaus. Linwald wünschte nicht, ihre Ankunft zu erwarten. Er wünschte nicht, sich der Gefahr eines neuen Zusammentreffens auszusetzen, da er ohnedies ihre Treue für ein eben so starkes Band, als ein Heirathsgelübde hielt. Sobald er also die letzten Pflichten gegen seinen Vater erfüllt hatte, sehnte er sich darnach, das Herrschaftshaus zu verlassen.

Kein Abschied läßt ein solches Gefühl der Einsamkeit hinter uns zurück, als der Abschied von der bewußtlosen Hülle eines geliebten Todten; Traurigkeit und Kummer erwecken immer wieder das Gefühl nach einer Veränderung. Paterson hatte nun nichts mehr, das ihn an die Heimath knüpfte. Er wandte nun seine Gedanken vom Neuen den westlichen Inseln zu, von denen er so viel gehört hatte. Es war ihm, als ob er aufgefordert würde, dort eine Art von Missionairswerk zu

Digitized by Google

vollbringen, wie er es schon bei den Schmugglern seiner eigenen Küsten gethan hatte. Er dachte, seine Anstrengungen könnten auch bei den Buccaniern etwas nützen, deren romantische Geschichte ihn interessirte, und bei den Indianern, deren ergreifende Geschichte von Las Lasas ihn so sehr gerührt hatte. Solche und ähnliche Gedanken nährend, brachte er es dahin, sich selbst glauben zu machen, es sei nicht länger seine Aufgabe, in seiner Heimath (selbst wenn es von der Regierung gestattet würde) zurückzubleiben — seinen Pflug zu führen und auf den Märkten des niederen Landes mit Schafen zu handeln.

Demgemäß verdammte er sich, nachdem er nach seiner Gewohnheit feierlich gefastet und gebetet hatte, zu einer neuen Lebensbahn. Er verkaufte all' das, was er besaß, mit Ausnahme des alten Herrschaftshauses und des Gartens; denn ein Schotte liebt immer „einen Herd, den er sein eigen nennen kann", in jenem Lande zu haben, das er immer sehr leicht verlassen kann, in das er sich aber immer wieder zurücksehnt. Nachdem er also seine Haushaltsgüter der Sorge seiner Pflegemutter und seines Verwalters Janet anvertraut hatte, sagte er seiner Heimath für lange — lange Jahre Lebewohl.

Er wandte sich zuerst nach Hamburg, damals die größte Handelsstadt im nördlichen Europa. Hier bestrebte er sich, die neuesten geographischen Kenntnisse sich anzueignen, und das Studium der französischen und spanischen Sprache zu betreiben; aber er vergaß dabei

Digitized by Google

nicht, Untersuchungen über die Principien des Handels anzustellen, der immer sein höheres Ziel bildete.

Hier kam er mit seinem Landsmanne John Law, aus Lauriston, in Berührung, der daselbst bereits mit einer nicht unwichtigen Stelle betraut worden war. Das kühne, verständige und scharfsichtige Wesen dieses jungen Mannes fand in dem Geiste Patersons manches Verwandte, obschon sie in ihren Gefühlen sehr verschieden waren. Der Ehrgeiz dieses Jünglings war hochfliegend, aber selbstisch, der Patersons war großmüthig und fern von allem Interesse, basirt auf den Charakter der alten berühmten Männer und Weisen, mit deren Schriften und Leben er sich seit seiner frühesten Kindheit vertraut gemacht hatte. Nichtsdestoweniger nützte dieser knabenhafte Enthusiasmus doch seinem Landsmanne.

Nach einem Aufenthalte von einem Jahre ging Tinwald nach Brüssel, in der Hoffnung, dort irgend eine Einführung nach Spanien zu erhalten, welches Land er nächstens, als den Beginn zu dessen indianischen Colonien, zu besuchen beschloß.

Durch Paris reisend, wo der berühmte Colbert seine Jahre verlebt hatte, machte er eine beträchtliche Rast in dieser vergnügungssüchtigen Stadt, deren Luxus und Elend, Ausschweifung und Armuth damals so sehr contrastirend waren. Hier wurden seine Pläne mit Wohlgefallen aufgenommen; sie bekamen Leben und wurden vervollständigt; denn Louis XIV. patronisirte die

Digitized by Google

Buccanier, die er, trotz seiner Beziehung zu Spanien, mit Wohlgefallen im Herzen der Colonien seines großen Bruders erblickte. Zu jener Zeit waren die Flibustier, wie die Franzosen ihre Freibeuter nannten, im ruhigen Besitze eines großen Theiles von Hispaniola, St. Domingo und der ganzen kleinen Insel Tortuga. Von Paris begab sich Paterson über die Pyrenäen nach Bilbao und Sevilla. Er fand die spanische Nation im Zustande eines solchen Verfalles, daß er glaubte, eine so große und reiche Nation könne nur durch einen besonderen Richterspruch der Vorsehung so sehr sinken. Das an den Indianern verübte Unrecht schien also vor seiner glühenden Einbildungskraft sichtbar gerächt zu werden durch die fürchterlichen Stürme, Ueberschwemmungen und Hungersjahre, wodurch dazumal die schönsten Provinzen Andalusiens verödet wurden.

Voll von heißer Erwartung, schiffte er sich in einer Gallione nach Carthagena ein; sie wurden aber von widrigen Winden so lange herumgeworfen, daß das Schiffsvolk von Mühseligkeit und Krankheit niedergedrückt war, als sie auf die Buccanier stießen. Die Gallione fiel denselben als leichte Beute zu. Alle am Bord Befindlichen, mit Ausnahme Patersons, wurden dem Schwert oder dem Galgen anheimgegeben. Er wurde, wie wir gesehen haben, verschont, weil er ein Engländer war und zu jenem Volke gehörte, mit dem die Buccanier in guter Freundschaft zu leben schienen. Aber als er

Digitized by Google

sich weigerte, der „Bruderschaft“ beizutreten, und die von ihm geforderten Eide zu leisten, ward er zur Sclaverei verdammt, und auf diese Weise befand er sich im Boote des Capitains, und wurde auch demgemäß verkauft.

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Und Gertruds Lippen sah man bleich sich färben,
Doch auf dem wunderschönen Angesicht
Ruht Liebe noch, die niemals kann ersterben;
Noch preßt sie seine Hand ans Herz, das bricht,
Und dessen Pochen nicht mehr zu ihm spricht.
Das Antlitz bleich, umrahmt von dunklen Haaren,
Stumm, leblos und versunken kniet er dicht
Vor ihrer Leich', um ihn sind Freundesschaaren,
Sie sprechen Trost ihm zu — er scheint's nicht zu gewahren.

Campbell.

Die Geschichte war zu Ende, in ihren Details unzweifelhaft viel beredter, als die unsrige. Der Erzähler unterdrückte, als gleichgiltig für den Zuhörer, vieles von den Facten, die wir aufgezeichnet haben; aber er goß über das, was er erzählte viel von seinem eigenen Charakter und von seinen besonderen Gefühlen. Al-

Digitized by Google

varez war von Beobachtungen überwältigt, die, obgleich sie neu waren, doch mit den seinigen verwandt schienen, und von hochherzigen Gedanken ergriffen, zu denen er stolz war, ein Echo in seiner eigenen Brust zu finden. Er horchte auf Paterson mehr, wie auf einen beredten Vertheidiger der Humanität, als auf den schlichten Erzähler der geringfügigsten Lebensereigniſſe.

Als der Sprecher geendet hatte, schien man mit einem Male lauter, als früher, das Rauschen der Wogen und das Flüstern der Blätter im tiefen Stillschweigen zu vernehmen.

Alvarez fand endlich Worte, und zur selben Zeit seine Bewunderung und Sympathie für die Gefühle des Fremden ausdrückend, schloß er also:

„Es scheint, daß wir die zwei einzigen Europäer auf dieser Insel sind, die sich nicht den Räubern angeschlossen haben. Laßt uns Freunde sein! Laßt uns unser Zusammentreffen, als ein günstiges Verhängniß des Schicksals betrachten! Und von nun an nehmt mich als Euren Gefährten an, der willig mit Euch gegen das große Unheil kämpfen will, das sich rings um uns offenbart!“

„Wacker gesprochen,“ erwiederte Paterson, „und wackere und gute Gedanken werden nie mit den Worten erlöschen, mit denen man sie ausspricht. Möglich, daß meine Gefangenschaft, gleich der Joseph's, über mich nur wegen der Erhörung meines Gebetes verhängt wurde.

Digitized by Google

Aber horcht! Hört Ihr nicht etwas, das dem Rauſchen eines Kahnes durch die Fluth gleicht? Wüßte ich nicht, daß bei den Buccaniern die eigene Küſte ſicher iſt, ſo würde ich glauben, daß ein Ueberfall von feindlichen Indianern zu befürchten ſei.“

Alvarez hatte, wie er dachte, den Schlag eines Ruders vernommen, aber er wußte, daß alle Eingeborenen ſeine Freunde waren, und das dichte Blätterwerk der Baumwälder verhüllte Alles unterhalb ihnen in ſo dunklen Schatten, daß man es nicht ſehen konnte. Er nahm ſeine bequeme Situation wieder ein, aus der er ſich erhoben hatte und das frühere Schweigen trat wieder ein.

Aber die Aufmerkſamkeit des indianiſchen Mädchens wurde nicht ſo raſch eingeſchläfert. Sie hatte lange mit geſpannter Aufmerkſamkeit auf die unverſtändlichen Worte des Fremden gelauſcht, die denjenigen, der ihr Alles war, ſo ſehr zu intereſſiren ſchienen. Ihr Herz war ſehr traurig, denn es ahnte, daß eine Aufforderung an ihn gerichtet wurde, dieſes Eiland, das zuerſt ihre Heimath und zuletzt ihr Himmel war, zu verlaſſen. Sie betrachtete mit tiefem, weiblichen Inſtinkte den aufwärtsgerichteten Blick und das entſchloſſene Ausſehen, das Alvarez nach und nach annahm, während er den Träumen und Plänen, die der nordiſche Fremdling aus weiter Ferne hervorgebracht hatte, zuhorchte. Sie errieth aus ſeinem ungewöhnlichen Ausſehen, daß neue und veränderte Gedanken in ſeinem Geiſte erwachten. Unbeſtimmte Furcht-

Digitized by Google

gedanken tauchten zur selben Zeit in ihrem Herzen empor. Sie hatte von wunderbaren Welten gehört, die jenseits des Meeres, das sie umgab, liegen sollten; aber sie waren für ihre Vorstellung gleich Geisterreichen; sie zitterte, wenn sie sah, daß einer von seinen Gedanken von ihr und von ihrem Inselande fortwallte.

Und während dieser ganzen Zeit, in der sie so blickte und lauschte, war ein anderes, unklares Gefühl über sie gekommen. Ihr Ohr, das sich in ihrer Einsamkeit daran gewöhnt hatte, auch den leisesten Klang zu vernehmen, hatte plötzlich im Wehen des Abendwindes irgend etwas Unerwartetes gehört. Wir können noch die Gruppe unserer Phantasie vorspiegeln, obgleich seither so lange Zeit verflossen ist. Das Meer schimmerte, vom Mondlicht übergossen, das mit seinem Silberflimmer auch die buschigen Palmbäume und die entfernteren Wälder und die blauen Gebirge schmückte. Auf dem grünenden, grasbewachsenen Gestade, lag der sonngebräunte Maure; sein Gesicht leuchtete von neuerwachten Gedanken, seine Augen waren zum gestirnten Himmel gekehrt, und er lauschte voll reger Aufmerksamkeit auf den schön-gehaarten Fremden, der mit Worten jene Ideen aussprach, die schon so lange sein Herz beschwert hatten. Das indianische Mädchen, deren Augen sich manchmal auf den Sprecher und manchmal mit viel tieferer Besorgniß auf den Zuhörer wandten, schweiften zuweilen auch durch die Finsterniß der umringenden Wälder. Die Bluthunde, halb vor

Digitized by Google

Durst verschmachtend und entkräftet durch Hitze der regungslosen Luft, wurden schon unter einem rastlosen Instinkte unruhig.

Horch! Wieder dies heimliche Rauschen in der Fluth. Ein Boot schießt aus dem Schatten hervor, stößt an den Sand, ein Indianer zieht es an's Gestade und nähert sich rasch und vorsichtig. Es ist Andreas, der seinem Herrn etwas in's Ohr flüstert. Von einem versteckten Platze hatte er die Buccanier belauscht. Von Getränken entflammt, hatten sie laut ihrem Hasse gegen Alvarez und ihrer sinnlichen Bewunderung Avooa's Worte gegeben. Alvarez hörte unbeweglich die Erzählung des Indianers. Er hatte genug Erfahrungen hinsichtlich des wilden Lebens der Buccanier gemacht, um von ihrer Verwegenheit überzeugt zu sein. Er wußte, daß sie ihn haßten; sie thaten wohl daran, denn er haßte sie ebenfalls, und er dachte soeben darüber nach, wie er sich von ihrer Gesellschaft losreißen könnte. Er horchte mit ungeduldiger Miene auf den Bericht des Indianers, und theilte dann denselben seinem neuen Freunde mit fester Stimme mit, seinen Rath erwartend. Während er sprach, brandeten die Wogen am kiesigen Strande, und sangen die Nachtvögel lieblich aus der Tiefe der Wälder, und die Sterne des Himmels leuchteten so sanft hernieder, als ob sie die Welt mit ihren göttlichen Einflüssen erfüllen wollten. Aber kaum hatte er ausgesprochen,

Digitized by Google

als die Hunde, wild und toll bellend, von ihrem Lager emporſprangen. Ein Schrei, ein weiblicher Schrei wurde gehört, und bevor Alvarez ſeine Waffen erhaſchen konnte, war Avooa von den Armen eines Buccaniers umſchloſſen und fortgetragen. Ein halb Dutzend Flinten wurden auf Alvarez gerichtet, und die Hunde ſchlichen bei den zornigen Anrufen ſeitwärts.

Paterſon hätte ſie gerne angeſprochen und Rechenſchaft von ihnen gefordert, allein Alvarez war ſchon am Werke. Die Flintenſchüſſe, von wankenden und betrunkenen Männern ungewiß abgefeuert, ziſchten in den Bäumen und weiter entfernt im Meere. Zwei von denen, welche geſchoſſen hatten, lagen zu Boden geworfen, durch den Tigerſprung des jungen Mauren. Das Hilfsrufen Avooa's führte ihn auf einen Fußpfad, der an einem Abhange längs dem Meere ſich dahinzog. Der Räuber iſt eingeholt, — ſeine Kehle iſt von dem Griffe des Mauren zuſammengepreßt — er taumelt über den ſchmalen Pfad und wankt dem Abgrunde zu, aber noch immer umſchlingt er die liebliche Geſtalt der Indianerin. In der Wildheit ſeiner Wuth ſtößt ihn Alvarez vom Felſenund will Avooa aus ſeiner Umklammerung losreißen, indem er ſich ſelbſt an einem jungen Baume anhält. Der Stamm giebt nach — er bricht. Ein Moment, und ſie waren Alle in die ſchaurige Tiefe hinabgeſunken, über Geſtein und zerbrechende Bäume, bis ſie die Küſte

Digitized by Google

erreichten und unten im Sande, als eine verworrene, menschliche Masse, liegen blieben.

Inzwischen waren Paterson und der Indianer verborgen durch den Rauch der Flinten, zum Boote hinabgestürzt und hatten den schützenden Wald erreicht. Die betrunkenen Buccanier verloren sie aus dem Gesichte, feuerten einige Schüsse in die Bäume und kehrten dann zu ihren Zelten und Boucans zurück. Sie hatten keineswegs beabsichtigt, Alvarez und seinen Freigekauften zu tödten, sondern wollten sie nur gefangen nehmen und als „Angeworbene“ an die „Brüder“ in Cuba verkaufen. Paterson und der Indianer suchten rasch ringsum, als sie die Aeste unter der Klippe rascheln hörten. Und sie fanden, die sie suchten, regungslos. Der Buccanier lag zu unterst, ein Felsstein hatte ihm die Hirnschale zerschlagen. Sie überließen die Leiche der wachsenden Fluth, und trugen sorgfältig die entseelte Gestalt Alvarez' und das arme, indianische Mädchen in den Kahn. Dann fuhren sie still die Küste entlang nach Westen. Sobald sie einigermaaßen von den Buccaniern entfernt waren, legten sie ihre Ruder nieder und bestrebten sich, die Leidenden in's Leben zurückzurufen. Beide athmeten noch; Avooa hob nur matt ihr Auge empor und wandte sich zu Alvarez, als ob sie sich zu ihm flüchte; ihr Haupt ruhte an seinem Halse und bedeckte sein blasses Gesicht mit den Massen ihres reichen, schwarzen Haares. Als

Digitized by Google

Alvarez wieder sein Bewußtsein erlangte, legte er seine Hand auf ihr Herz — es stand still für ewig. Der Maure beugte sich über ihre zerschmetterte Gestalt — er vergoß keine Thräne — er bedeckte sein Gesicht mit den Händen und sank an ihrer Seite nieder.

Andreas gab Paterson ein Zeichen, das Ruder wieder zu ergreifen und sie fuhren noch immer westwärts rasch davon. Bevor es Morgen wurde, hatten sie den Felsen erreicht, bei dem ein Jahr zuvor das Schiff gestrandet hatte. Kaum war ein Rest davon übrig geblieben, aber ihr Boot lag glücklicherweise trocken am Strande. Alvarez trug stillschweigend die Leiche Avooas in die Höhle, wo sie ihre Vorräthe versteckt hatten. Hier legte er sie sanft und leise auf die weichsten Seidenstoffe und seine Kameraden ließen ihn an ihrer Seite kniend zurück. Nach Verlauf einer Stunde kehrten sie zurück; sie hatten unter einem großen Palmbaume ein Grab gegraben, das als Landungszeichen viele Meilen vom Meere erblickt werden konnte. Und dort begruben sie das arme, indianische Mädchen in ihren Seidenstoffen zu ihrer ewigen Ruhe.

Einige Tage verweilten sie in der Nähe der Höhle und rüsteten das Boot, so gut es eben anging, für eine lange Seereise aus. Alvarez genas langsam von seinen Wunden und nach seiner tiefen Niedergeschlagenheit gab er solche Symptome des Wiederauflebens von sich, daß

Digitized by Google

seine Begleiter glaubten, eine Thätigkeit sei eine Linderung für ihn. Nachdem sie sich berathschlagt hatten, beschlossen sie, gegen Westen, gegen Jamaica zu segeln, wo sie gewiß waren, bei den dortigen englischen Ansiedlern Schutz zu finden. Die Gefahren einer so großen Reise in einem offenen Boote waren zwar unendlich, aber doch nicht mit ihrem Loose zu vergleichen, wenn sie wieder in die Hände der Buccanier fallen sollten.

Nachdem sie von ihren Schätzen in der Höhle genommen hatten, soviel sie eben von Juwelen und anderen Kostbarkeiten bei sich tragen konnten, und ihr Boot mit hinreichenden Vorräthen versehen hatten, fuhren sie, um unbeachtet zu bleiben, bei Sonnenuntergang ab und ruderten bis zum Morgen, indem sie sich gegenseitig ablös'ten. Das kleine Schiff war gar sonderbar ausgerüstet. Dasselbe, obgleich ein bloßes Fischerboot und ein rohes Fahrzeug, war so schwelgerisch, wie die Barke Cleopatra's verziert. Bei dem Mangel von Eisen, waren sie gezwungen, Silber- und Goldplatten-Beschläge zu gebrauchen und sie hämmerten dieselben unermüdlich während der Nacht zurecht, indem sie den Felsen als Ambos und Cedernfeuer zur Schmiede benutzten. In Ermangelung von Leinwand und Tauwerk machten sie ihre Segel aus Atlas und ihre Seile aus Seide. Ihr schimmliger Zwieback wurde in Kisten von Sandelholz und ihr altes Tauwerk in elfenbeinernen Behältern aufbewahrt. Ihr Brandy und süßes Wasser war in Crystallvasen und

sammetne Sitze dienten den angstbeklommenen Seefahrern als Sitze. So segelten sie durch Finsterniß und Gefahren hinweg, umrungen von Zeichen des Reichthums und Luxus und von dem tosenden, unbezwinglichen Meere.

si non è vero è ben trovato

Achtes Kapitel.

Doch 's ist nicht mein Geschäft, Euch zu erzählen,
Wie Gram und Sorgen sie beständig quälen;
Die Nacht voll Pein, der Tag voll wilden Strebens,
Ihr hoher Muth, selbst wenn er war vergebens,
Des brennend heißen Durstes wildes Fieber,
Der froh die Wolke grüßt, die drohend über
Dem Haupt zerbricht und in der Nacht, der kalten,
Auf sie herniederbricht mit Sturmgewalten.

Die Insel.

Nach vielen Abenteuern und Gefahren erreichten unsere Seefahrer das Cap Engano und landeten auf der kleinen Insel Saona, an deren Quellen sie ihre kostbaren Gefäße wieder anfüllten. Bald aber fuhren Sie wieder in's Meer hinaus, und nachdem sie hundertund-

funfzig Meilen zurückgelegt hatten, ſtießen ſie auf das Inſelchen Alta Vela. Eine eben ſo lange Fahrt brachte ſie nach Point Gravois, wo ſie jedoch, trotz ihres Waſſermangels, nicht zu landen wagten, weil ſie die wohlbekannten Feuer eines Boucan erblickten. Ein heftiger Wind trieb ſie aus ihrer Bahn gegen Norden; die Strömungen riſſen ihren ſchwachen Nachen mit ſich und die tropiſche Sonne brannte auf ſie nieder und ſteigerte den Durſt, der bereits in ihrer vertrockneten Kehle wüthete. Sie blickten gierig nach Land, aber vergebens.

Gerade als der Mond am Horizonte ſichtbar wurde, erblickten ſie einen Fleck in ihrem Geſichtskreiſe — er zeigte ſich und war wieder verſchwunden. Dies mußte Land ſein, dachten ſie und arbeiteten mit Rudern und Segeln, und noch vor Sonnenaufgang legten ſie an die kleine Inſel Navaſa an. Aber ihre Hoffnungen waren getäuſcht, es war nichts, als eine Felſenmaſſe; kein Strom, keine Quelle war da, und ſo weit das Auge reichte, war kein anderes Land zu erſpähen. Die Sonne ſtrahlte mit all' ihrer ſchrecklichen Gewalt, und nichts als der furchtbarſte Tod ſchien ſie zu erwarten. Sie kehrten in ihr Boot zurück und blickten ſich wechſelſeitig mit ſtiller Verzweiflung an.

Endlich murmelte der Indianerhäuptling mit ſeiner geſchwollenen Zunge und ſeinen gedorrten Lippen:

„Senor! Ihr rettetet mein Leben, — es iſt Euer.

Digitized by Google

Indianiſche Adern haben viel Blut; das Herz, aus dem es ſtrömt iſt Euer. Trinkt aus Eurer eignen Quelle!“

So ſprechend, ſtieß er ſein Meſſer in den Arm und hielt den purpurrothen herausquellenden Blutſtrom an den Mund ſeines Herrn.*) Wer kann erzählen, wie groß die ſchauderhafte Verſuchung des vergehenden Mauren war — wie heroiſch ſeine Enthaltung von dieſem unnatürlichen Trunke! Er umfaßte den Arm und benäßte ihn mit ſeinen Thränen, raſch aber verband er die Wunde mit dem Stoffe ſeines eigenen Gewandes. Dann nahm er ſtumm ſein Ruder wieder empor, und ohne ein Wort zu ſprechen, ruderten er und Paterſon noch einmal durch das Meer. Aber noch immer brannte die Sonne mit ſchrecklicher Gewalt auf das Waſſer nieder; der Wind ſchien auszuathmen; mit jedem Ruderſchlage erſchlafften die Arme der fieberiſchen Männer immer mehr und mehr, und zuletzt ließen ſie ihre augenſcheinlich unnütze Arbeit gänzlich ruhen. So ſchwammen ſie für einige Zeit unter dem Stillſchweigen der Verzweiflung dahin, als auf einmal das Boot fortfloß, ohne daß ein Lufthauch ſich regte. Heftige Wirbel zeigten ſich auf der Oberfläche des Meeres, und das bewegte Waſſer, das aus der Tiefe herausquoll, hatte eine ganz verſchiedene Farbe von demjenigen, von dem ſie umgeben waren. Alvarez tauchte ſeine Hand hinein —

*) Thatſächlich.

und fand, daß es kalt war. Fast toll vor Freude beugte er sich hinaus und seine Begleiter sahen mit Staunen, wie er mit gierigen Zügen eine Menge Wasser verschluckte. Sie füllten rasch einen Becher und tranken. War es ein Wunder — oder war wirklich eine Quelle süßen Wassers in der salzigen Wildniß des Oceans? Klar, frisch und blitzend, gleich der diamantenen Quelle von der Küste des todten Meeres, funkelte und leuchtete dies Wasser, und so ist's auch heute noch. Die Seefahrer waren gerettet. Sie füllten von Neuem ihre Wasserkrüge, aber noch immer zögerten sie bei dieser wundervollen Quelle. Endlich erhob sich eine Briese; sie zogen ihre seidenen Segel auf und fuhren nach Westen.

Am nächsten Morgen war eine sanfte Hügelkette sichtbar. Es waren die blauen Berge von Jamaica und das Boot steuerte auf den nächsten Landungsplatz. Die Schönheit des „Stromlandes“ *) ist wunderbar, wenn man von Norden herkommt. Auch jetzt, wo der Name dieser Insel mit Rum, Täuschung und Verfall gleichbedeutend ist, werdet Ihr von einem Gefühle ihrer Wohlhabenheit ergriffen, mit der nichts, als die allgemeine Klage der Einwohner im Widerspruche steht. Damals war Jamaica noch in der Jugend seiner Hoffnungen und erweckte gerade die Aufmerksamkeit. Seine

*) Xaymaca oder „Stromland“ ist der indianische Name dieser Insel, von dem auch unsere Benennung herrührt.

Digitized by Google

besondere Fruchtbarkeit sowohl, wie seine Schönheit und prächtige Lage für den Handel, hatte ihm eine Menge unternehmender Ansiedler zugezogen. Plantagen und liebliche Gärten bedeckten das wohlbewässerte Land, das zwischen den Gebirgen und der See lag. Die angelsächsische Sprache gab dort angelsächsischen Gefühlen Worte und entflammte zu jenen Gefühlen, deren Wirkung die Welt bis zu ihren fernsten Grenzen verspürte. Dort begannen englische Wohnhäuser zu entstehen; englische Kirchen erhoben sich und der edle Ritus der englischen Kirche gab ihren Gebeten eine durchgeistigte Form.

Eine von den ersten dieser Ansiedelungen war die kleine Stadt Manoa, seit jener Zeit längst verödet und in Ruinen gestürzt. Ihre Reliquien, die jetzt nur noch von den Augen der Seefahrer begrüßt werden und nur gefährliches und scheußliches Gezücht beherbergen, bildeten die Wohnungen kampfgeübter und arbeitsamer Männer und beschützte all' das, was ihrem nun längst vergessenen Leben theuer gewesen.

Die abgematteten Meerfahrer blickten voll Freude auf dies von der Natur begünstigte Land. Sie hatten Zeit genug, dessen Schönheiten zu betrachten, denn die Briese begann immer mehr nachzulassen, jemehr sie sich dem Strande näherten, und als sie ungefähr zwölf Meilen davon entfernt waren, war die Luft ganz regungslos. Rundum ist Alles still. Keine Fluth brandet an

Digitized by Google

diese Küste, die Hitze wird durch die hohen Gebirge und die Abkühlungen der vielen Ströme gemildert. Die Ausdünstungen der Flüsse schweben in der Atmosphäre, fangen den Sonnenstrahl auf und scheinen ihn zurückzuhalten; sie machen das Licht violett und orangefarbig. Und aus der Tiefe dieser gefärbten Nebel und diamantenartigen Dünsten ragen in scharfen Umrissen die schwarzen Massen der weitverzweigten Cedern und Cocosbäume, als wären sie mit künstlicher Genauigkeit so gepflanzt, um die Landschaft schöner zu machen.

Endlich war das sandige Ufer mit seinen vielen Muscheln sichtbar; am Strande waren Gruppen von Ansiedlern versammelt, die das sonderbare Fahrzeug mit seinen Segeln von purpurner Seide und mit den sammetnen über das sturmverschlagene Schiffsvolk ausgespannten Bedachungen beobachteten. Sie landeten und Paterson kniete, andächtig betend, am Ufer nieder. Alvarez und der Indianer standen stillschweigend dabei, vielleicht die Empfindungen ihres christlichen Genossen respectirend, aber kein Zeichen der Sympathie von sich gebend, obgleich unklare Gefühle der Ergebenheit ihre Brust erfüllten.

Sie wurden bald von Fragern umringt, die sie sehr warm begrüßten, und der erste Magistrat lud sie zu Gaste und ertheilte seinen Sclaven den Befehl, die Beladung ihrer kleinen Barke in seine Behausung zu schaffen. Ein Banket wurde ihnen zu Ehren veranstaltet

Digitized by Google

und Abends, als ein kühler Landwind in den hohen Bäumen zu säuseln begann, saßen sie unter dem breiten Verandahbaume, der den gefährlichen Thau von ihnen abhielt, und all' die englischen Bewohner hatten sich um sie versammelt, um auf Patersons Bericht über ihr Entkommen und ihre gefahrvolle Fahrt zu horchen. Er verschwieg natürlich Alles, was sich auf den unmittelbaren Grund ihres Zwistes mit den Buccaniern bezog; auch wäre es unklug gewesen, in dieser Versammlung die Brüder der Küste anzuklagen, die hier in ganz gutem Lichte standen. Ihre Handelsbeziehung zu Jamaica wurde fortwährend durch eine Art von geistigem Jahrmarkt unterhalten; sie waren die Geißel der spanischen Feinde, und von dem Verkauf ihrer Beute erwuchs die Wohlhabenheit der Insel. Paterson nahm sich deswegen in Acht, der Thatsachen zu erwähnen, durch die sie mit den Jägern oder Matadoren entzweit worden waren, und die Leute aufzuklären, daß das einzige Schiff, in welchem sie zuweilen nach Jamaica kamen, nicht von Buccaniern, sondern von Flibustiern bemannt sei. *)

*) Flibustier war die Corruption des englischen Wortes free booter (Freibeuter), das von den Franzosen nicht ausgesprochen werden konnte; Buccanier war eine Corruption des französischen Wortes boucanier. Aus verkehrtem Geschmacke nahmen die Engländer den französischen Ausdruck an und die Franzosen adoptirten die englische Benennung, die sie in Flibustier verunstalteten. Deswegen hatte sich

Digitized by Google

Dieſe Erzählung wurde ſehr günſtig aufgenommen und mehrere Tage verlebten die Abenteurer ganz vergnügt zu Manoa. Wenigſtens Paterſon und der Indianer, denn Alvarez durchſtrich von Sonnenaufgang bis zum Hereinbruche der Nacht die Wälder und nährte ſeinen tiefen, unauslöſchlichen Gram in der Einſamkeit. Bald darauf entſchloſſen ſie ſich, nach St. Jago, damals die Hauptſtadt der Inſel, zu gehen. Dort erwarteten ſie, Auskunft über den Zuſtand des Feſtlandes und der Landenge von Panama zu erhalten. Paterſon ſtimmte mit ſeinen Freunden darin überein, daß ſie nicht länger in einem Lande bleiben dürften, das von den Buccaniern beſucht wurde. Er dachte, es wäre für Alvarez nothwendig, irgend etwas zu beginnen, das ſeinen Geiſt beſchäftigen und ſeine Energie wieder entfachen könnte. Handel bot die beſte, würdigſte, wo nicht die einzige Laufbahn dar, die einem Abenteurer und einem Fremden offen ſtand. Er hatte zuletzt ſeine ganze Aufmerkſamkeit auf die Handelsprinzipien gerichtet, und Alvarez ſchien vermöge ſeiner Erziehung, ſeiner edelmüthigen Natur und des großen Capitals, das zu ſeiner Verfügung ſtand, der Mann zu ſein, dieſe Quellen auf eine nützliche und brillante Weiſe anzuwenden.

Die Freunde beſchloſſen zuletzt, ſobald wie mög-

Paterſon auf das altnationale Vorurtheil verlaſſen, indem er erzählte, daß ſeine Feinde Flibuſtier geweſen ſeien.

lich nach Carthagena zu segeln, wo bei einem Kaufmanne, Namens Don Felippo Martinez, große Summen für das Haus Medina bereit lagen. Während sie auf eine Fahrgelegenheit harrten, wurde ihnen berichtet, daß der Gouverneur Sir Henry Morgan sie zu sehen und von ihren eigenen Lippen die Erzählung ihrer Abenteuer zu vernehmen wünsche. Dieser merkwürdige Mann war ein Mal selbst ein Buccanier von so großem Rufe gewesen, als man sich nur durch Wildheit, Ruchlosigkeit und Verwegenheit erwerben kann. Er stammte ursprünglich aus Welschland und zwar von einer niedrigen Familie, die er für ein sehr altes Geschlecht ausgab. Er war nach Bristol gekommen, hatte sich als gemeiner Seemann nach Barbadoes eingeschifft, ward als „Angeworbener“ nach Jamaica verkauft, wurde durch den natürlichen Lauf der Dinge Buccanier, ward bald zum Capitain erwählt und schließlich durch Mansvelt zum Viceadmiral ernannt. Er wurde mehr, als irgend ein anderer Räuber, ausgenommen L'Olonois, zur See gefürchtet. Der ganze Isthmus zitterte vor ihm, und nach seiner erfolgreichen Plünderung von Panama hätte er, bei gewöhnlicher Rechtlichkeit, die gesammte Brüderschaft der Küste unter seiner Standarte vereinigen und ganz spanisch Amerika erobern können. Aber sein Geldgeiz siegte über seinen Ehrgeiz. Er betrog seine Genossen und segelte mit dem größten Theile des gemachten Raubes von ihrer Flotte fort. Und dann —

Digitized by Google

die Infamie der Unehrlichkeit den Grausamkeiten seines frühern Lebens hinzufügend — wurde er zum Ritter gemacht und von den Ministern Karls II., der schlechtesten Regierung, die jemals England schändete, zum Gouverneur von Jamaica ernannt. Aber diese Politik wurde durch das Resultat gerechtfertigt. Karl bemühte sich zu jener Zeit, mit Spanien in gutem Verhältnisse zu stehen, und um dieses Reich mit sich auszusöhnen, beschloß er, die Verbindung mit den Buccaniern abzubrechen. Morgan war in seiner Stellung als Gouverneur von Jamaica im Stande, der Bruderschaft empfindlich zu schaden. Er hatte gegen seine früheren Genossen den ganzen Haß eines Apostaten und den Groll eines Bekehrten. Er war gegen ihr Anflehen eben so unerbittlich, als er es früher gegen das rechtschaffener Männer gewesen; nie verschonte er jene, die ihm in die Hände fielen, und obgleich die Buccanier in allen andern Theilen der Insel willkommen waren, so harrte doch ein kurzes Verhör und ein Strick auf die, welche in St. Jago entdeckt wurden.

Der Exbuccanier hatte übrigens jetzt einen sehr ernsten Charakter angenommen, und wer konnte so kühn sein, zu behaupten, seine Bekehrung wäre nicht rein gewesen? Nach der Weise verschiedener alter und berühmter Verbrecher erbaute er eine Kirche und dotirte sie.

Aber seine natürlichen Neigungen, die er während eines langjährigen, ruchlosen Lebens angenommen hatte,

Digitized by Google

konnte er nicht unterdrücken und er schien wieder sein altes Geschäft begonnen zu haben, als er nach England zurückgerufen wurde. Dort starb er an der Schwindsucht und aus Aerger über unaufhörliche Anschuldigungen gegen ihn wegen Handlungen, die vom Ministerium sanctionirt worden waren. So war er für seine Laster belohnt worden; für sein ehrliches Benehmen wurde er bis in den Tod verfolgt.

Paterson wurde zu dem Lieutenant-Gouverneur von Jamaica berufen, als seine Autorität am größten war. Er fand den Exbuccanier im großen Staate sitzend, von seinen Offizieren umringt. Er war eine stattliche Figur, mit einem besonders bei den unteren Theilen, breiten Gesicht; er hatte eine herabhängende Unterlippe sein Mund und sein Gesicht offenbarten Entschlossenheit; eine kleine, gerade Nase, ein kurzer, borstiger Bart, weit aufgerissene Augen, die von niederen Brauen und dichten Wimpern beschattet waren — im Ganzen war sein Aussehen baar von Mitleid, Furcht, oder Gnade. *)

*) Ich füge, zum Besten Jener, die daran Interesse finden, eine Beschreibung seiner Kleidung hinzu: „Er trug eine Jacke von reichem, orangefarbigen Brocat; durch die geschlitzten Aermel erblickte man purpurne Leinwand; eine breite, gestickte Schwertschärpe, mit breiten, kreuzweise über die Schultern hängenden Quasten, eine verbrämte Cravate um den kurzen Hals und eine ungeheure Perrücke, die über die Schulter herabhing.“

Digitized by Google

Dieſer ſchreckliche Gouverneur empfing Paterſon ſehr herablaſſend und horchte mit Theilnahme auf die wenigen Details, die der kluge Schotte allein für nöthig fand, zu erzählen.

Er erkundigte ſich mit mehr Neugierde um die Buccanier, als der Berichterſtatter für gut erachtete, zu beantworten. Dann fragte er plötzlich Paterſon, welche Meinung er von ſeinem Gouvernement habe.

„Excellenz," entgegnete der Schotte, „wird vielleicht meine Freiheit entſchuldigen, wenn ich mich wegen einer Sache mit Befangen erkundige, während ich meine Verwunderung in Bezug auf vieles Andere ausdrücke."

Der Gouverneur winkte bewilligend.

„Es erregt meine Verwunderung," fuhr Paterſon fort, „zu ſehen, daß England, der mächtigſte von allen Colonialſtaaten, ſeine Neger in einem tieferen Zuſtande der Unterdrückung und Unwiſſenheit erhält, als manche andere Staaten. Wenn ich nicht ſchlecht berichtet bin, iſt es den Sclaven bei Todesſtrafe unterſagt, irgend einen Gottesdienſt zu beſuchen, oder einem Unterrichte beizuwohnen." *)

Der Kirchen begründende Buccanier lächelte grimmig, als er in ſeinem ſchlechten Engliſch erwiederte:

„Guter Junge, miſcht Euch nicht in Dinge jenſeits Eurer Faſſungskraft. Dieſe Schufte ſind ſchwarz

*) Thatſächlich.

von außen und sie bleiben schwarz von innen. Wenn sie einmal Christen würden, wie könnte man sie, gleich wilden Bestien, behandeln, was sie doch sind und zum Besten unserer Colonie auch bleiben müssen. Eure Begünstigungen für niederes Volk sind blos Entschuldigungen für Aufruhr und Insurrection."

„Wohl denn," fuhr Paterson fort, „die Buccanier sind schon Christen. Wenn man ihnen vielleicht einige Sanftmuth und Aufmunterung angedeihen ließe, würden sie redliche Männer werden. Auf der Insel Cayen haben sie sich angesiedelt und sind gute Colonisten geworden."

Als der Gouverneur dies hörte, wurde er ernst. Er sagte, Paterson sei unverschämt, da er ihm, der sie doch so gut kenne, dergleichen erzähle. Er beharrte dabei, daß sie zu schlecht wären, als daß man sich der Hoffnung hingeben könne, sie von ihrem sündigen Pfade abzulenken; daß ein Bekehrungsversuch mit ihnen nichts Anderes, als die Bahn zum Märtyrerthum sei, ohne ein anderes Resultat hervorzubringen.

„Es ist wahr," sagte er, „daß viele von ihnen viel auf's Beten halten; allein es ist weniger feierlich, ihren Flüchen zuzuhören. Sie werden zu allen Heiligen beten, bevor sie beginnen zu trinken, und wenn sie haben getrunken, werden sie sich gegenseitig mit Teufelsnamen anrufen."

Paterson erlaubte sich die Bemerkung, daß sie viel-

Digitized by Google

leicht, wenn ihnen eine andere Laufbahn geöffnet würde, ein rechtschaffenes Leben beginnen würden, anstatt zu solchen dämonischen Orgien ihre Zuflucht zu nehmen, die sie nur in Verzweiflung stürzen könnten.

„Ach ja!“ versetzte der Gouverneur, „wenn da wäre eine englische Stadt, wie Carthagena im Isthmus, die bauen, kaufen und verkaufen würde, Schiffe machen und sie bemannen und überhaupt großen Handel treiben würden, anstatt, gleich diesen pestilenzialischen Spaniern Alles zu hemmen, dann würden diese Buccanier-Geschäfte bald ein Ende nehmen. Schlechte Zeiten erzeugen schlechte Männer. Ein großer und freier Handel würde das Piratenunwesen bald vertilgen. Aber bis dies gethan ist, darf man keine Nachsicht gegen sie offenbaren.“

Paterson sah manches Wahre in den Bemerkungen des Gouverneurs und sie befestigten seinen Wunsch, den er schon lange in seinem Geiste hegte, eine große Colonialstadt im Isthmus zu gründen, die mit einer ähnlichen Stadt an der Küste des stillen Meeres in Verbindung stehen und also den Handel zweier Welten auf einem Platze vereinigen sollte. Alvarez stimmte diesem Plane zu und die beiden Freunde beschlossen, vorerst in Carthagena ein Geschäft zu beginnen.

Dorthin begaben sie sich auf einem Schmugglerschiffe. Dies Fahrzeug war ein guter Schnellsegler, wie es auch sein Geschäft erheischte. Einige Male war

Digitized by Google

es nach seiner Abfahrt von den englischen Colonien von den Spaniern verfolgt; bei seiner Rückkehr vom Festlande machten die Buccanier auf dasselbe Jagd. Gleich dem fliegenden Fisch, dessen Namen es auch führte, war Alles, was über dem Wasser sich regte, sein Feind. Aber sein gutes Glück vereitelte alle Verfolgungen und es brachte nun Alvarez und seinen Freund an ihren Bestimmungsort. Andreas, das versteht sich von selbst, begleitete sie. Er hatte in früheren Zeiten Sir Morgan bei der Plünderung Panama's als Wegweiser gedient und hatte sich sorgsam gehütet, demselben vor die Augen zu kommen, da er befürchtete, der Gouverneur werde ihn für seine frühern Dienste hängen lassen.

Der Ehrgeiz Alvarez' machte sich nun an die Ausführung der Pläne, die er schon so lange geträumt und die Paterson in ihm bestärkt hatte, und ersann nun ein großes Handelssystem, ein System, das alle Länder und ihre Producte umfassen sollte; sich Kenntniß zu erwerben, von wo (ohne Berücksichtigung der Entfernung) manche Artikel am billigsten bezogen und in welchem Theile der Welt sie zum höchsten Preise verkauft werden könnten. Sobald diese Punkte bestimmt waren, gewährten die unmittelbaren Fragen der Kosten und des Transportes nur ein untergeordnetes Interesse. Das System sollte sein Centrum in Carthagena haben, sich nach und nach zwischen dem stillen Ocean und dem atlantischen Weltmeere ausbreiten und allmälig längs den

Digitized by Google

Seeküsten beider Continente dahinstrecken, bis es die ganze Welt in sich fassen würde.

Zur Vollziehung dieses großartigen Vorhabens hatte Alvarez beträchtliche Reichthümer, Patersons umfassende Kenntnisse und Erfahrung zur Verfügung. Der Erstere war zu edelmüthig und zu gerecht, um nicht in den Eigenschaften des Freundes ein dem seinen entsprechendes Capital zu erblicken, und der Letztere war seiner eigenen Interessenlosigkeit und seines hohen Vorhabens zu sehr bewußt, als daß er diese Verpflichtung als Verpflichtung betrachtet hätte. Und wirklich, ohne ihn wäre die geschäftliche Laufbahn Alvarez' nur von kurzer Dauer gewesen. Alvarez wollte immer vorwärts und alle Schwierigkeiten auf einmal besiegen; der vorsichtigere Schottländer ebnete vorher Alles durch tiefe Gedanken, bevor er die Handlung folgen ließ. Unter der großmüthigen und freisinnigen Gemeinde von Carthagena beobachtete Paterson seine Bahn Schritt für Schritt, bis er jeden Pfad stark genug zum Ueberschreiten fand, und dann drängte er freilich Alvarez mit einer Energie vorwärts, die die trägen Eingeborenen in Erstaunen setzte, und Alles, was sie begannen, beförderte. Im regsamen und unaufhörlichen Handel suchte der Maure jene Sorgen zu vergessen, die in seinem jungen Herzen wütheten. In großartigen Handelsgedanken vergaß auch der Paterson von Carthagena den Willy von Schottland. Er dachte immer, daß sie mehr nach ihrem

Digitized by Google

Herzen gehandelt habe, als sie die Bewerbung des prunkenden Fremden annahm, als da sie sich anstrengte, zu ihrer ersten Liebe zurückzukehren, gerade, als er gezwungen war, auf sie Verzicht zu leisten. Er kannte das weibliche Geschlecht nur wenig, und in Wahrheit kannte er nur eine Einzige; und wie knnte er mit dieser geringen Erfahrung die Wahrheit aus den veränderlichen Neigungen eines bewegten Frauenherzens entnehmen?

Vielleicht war es, vom Gesichtspunkte der Geschäfte aus, gut für die zwei jungen Partner, daß ihre Zuneigung auf entfernte Gegenstände gerichtet war; denn sonst hätten sie leicht die luxuriöse Gesellschaft von Carthagena und die sprichwörtlich schönen und genialen Weiber von ihrem großen Vorhaben, dem sie sich jetzt mit ganzer Seele hingaben, abwendig machen können.

Paterson und Alvarez machten abwechselnd Ausflüge in's Innere und längs den Gestaden des stillen Weltmeeres; keine Gefahren schreckten sie zurück; kein Wagestück war ihrer Energie zu kühn. Die Eifersüchtigkeit des spanischen Königs hatte bisher jede ausländische Unternehmung unterdrückt und für Central-Amerika jene Geheimnisse zu bewahren gesucht, die über einem noch nicht entdeckten Lande schweben. Die alten indianischen Straßen waren in Ruin verfallen und wurden von der üppigen Vegetation, die unter dem abwechselnden heftigen Regen und dem mächtigen Sonnenscheine, emporschoß, überwuchert. Unter riesigen Wäl-

Digitized by Google

dern waren die prächtigen, alten Städte der Azteken begraben. Der Cacajou und Balsambaum erhob sich jetzt in den früheren Hofräumen von Palenque und Copan; der Cedernbaum, der wilde Balsam-, Tamarinthen- und Cassiabaum wuchs in den Gärten und stellte wieder die alte Herrschaft des Waldes her, der so lange Zeit entthront gewesen. Der Scorpion, die Eidechse und die Otter bewohnten allein die Paläste.

Aber weder Wälder, noch Flüsse, noch unzähmbare Wilde konnten Alvarez und seinen Freund von ihren Forschungsreisen abhalten. Wo sie auch immer gingen, sie ließen eine Spur hinter sich, ein zusammenhängendes Interesse, das sich tausende von Meilen ausdehnte und sein Centrum in Carthagena fand. Der Reichthum, den Alvarez mit sich nach Amerika gebracht hatte, wurde freigebig und reichlich angewendet; nicht nur in bloßen Artikeln für unmittelbaren Gewinn, sondern auch in Unterstützungen der eifersüchtigen und verderbten Autoritäten, wodurch dieselben unbewußt liberal wurden. Sie erhielten leicht die Naturalisation mit all' den Privilegien der spanischen Bürgerschaft. Bewaffnete und wohlgeschulte Hände warteten immer auf die Befehle Alvarez' und escortirten seine Emissäre und ihre Waaren in voller Sicherheit durch wilde Völkerschaften und wilde Einöden.

Der intelligente und thätige Geist des jungen Kaufmanns beschränkte sich nicht auf die gewöhnliche Bahn

Digitized by Google

der Geschäfte zu Carthagena. Das Gold von Mexiko, das Silber von Peru und die Perlen des Golfes fanden ihren Weg in seine Schatzkammer, wie in die anderer Kaufleute, welche solche kostbare Schätze für den großen Jahrmarkt von Panama und die spanischen Gallionen bereit hielten. Aber auch die entferntesten und unzugänglichsten Schätze wurden gleich sorgfältig aufgesucht und herbeigeführt.

Zimmet von Caraccas, Bernstein von der Ostsee, Fische von Neufundland, Gewürz aus den Molukken, Elfenbein von Ceylon, Diamanten von Golconda — nichts war zu entfernt, zu gering oder zu kostbar, um nicht den Vorräthen des großen Kaufmanns zugesellt zu werden. Nach und nach vergrößerte er die Sphären seines Handels und benutzte all' die großen Geschäftscapitalien der Welt zu seinen Unternehmungen. Manchmal konnte er nicht einmal irgend einen Gewinn erzwecken, aber ein solches Fehlschlagen führte sicher zu einem größeren Plane und schließlich zu einem bedeutenden Erfolg. Bei anderen Gelegenheiten öffnete sich mit einem Male eine neue Quelle des Reichthums und fing an, ihre Ströme in das Alles verschlingende Flußbett von Carthagena zu ergießen.

Die Wohlhabenheit Alvarez' wurde sprüchwörtlich; seine nachlässigsten Worte wurden als Anleitungen zum Reichthum betrachtet, seine Bewegungen wurden nachgeahmt, seine Schiffe bevorzugt. Manche Hand

Digitized by Google

wurde übrigens auch gelähmt bei der Ausführung der kleinſten ſeiner gigantiſchen Unternehmungen. Er ſtand allein da, unbeneidet und unnahbar mit ſeiner Combinationsgabe und dem enormen Reichthum, der daraus entſproß.

Mittlerweile beſchäftigte ſich Paterſon, deſſen Geiſt eben ſo thätig war, aber viel weiter reichte, raſtlos mit der Unterſuchung von Städten, Wüſten, Seen, Wieſen und Gebirgen der Terra firma. Er hatte ein Sommerhaus erbaut auf jenem Orte, von dem Balboa

„Stumm von der Spitze Darien's"

den ſtillen Ocean zuerſt erblickte; von dort betrachtete er, wie er unter ihm in unendlicher Größe, in erhabener Herrlichkeit rollte, eine weitere Sphäre zum Handeln eröffnend, als noch irgend ein Sterblicher hatte faſſen können. Jenſeits ſeiner Gewäſſer lag ein großer Continent und in denſelben waren zahlloſe Inſeln zerſtreut, die all' das, was das irdiſche Leben ſüß und glänzend macht, erzeugen.

Dort in Darien iſt ein Felſen, der in neuerer Zeit nicht mehr entdeckt wurde, der eine Ausſicht auf beide Seiten des Iſthmus gewährte. Hier ſtand der entzückte Forſcher und ſchaute. Urwälder, es iſt wahr, mit undurchdringlichem Geſträuch und peſtartigen Sümpfen, wimmelnd von Otterngezücht, trennte den einen Ocean von dem andern. Aber die Schranke war nicht unüberſteiglich. Was iſt unüberſteiglich für den menſch-

Digitized by Google

lichen Geist und Arm, der die chinesische Mauer und die Pyramiden erbaute, ja sogar aus den tiefen Gräbern dieser Urwälder, die jetzt Paterson betrachtete, die prachtvollen Städte der Azteken heraufzaubert? Sein träumerisches Auge konnte schon zwei gleiche Häfen auf beiden Küsten erblicken, eine breite Straße verbindet sie, auf welcher der Handel zweier Welten mit erstaunlicher Ebbe und Fluth dahinrollt. Der einsame Träumer erblickte in seinen Visionen Furchen in den tropischen Krystallgewässern, Mastenwälder von den Wogen zurückgestrahlt, Wolken von Frachtschiffen, die den Horizont beider Oceane bevölkern. Was war das Alexandria des trockenen Afrika's im Vergleich mit dem, was dies Emporium zweier Welten hätte werden können?

Der Geist des Träumers verweilte bei solchen Gedanken; er überdachte sie, bis sie zu Plänen wurden; diese Pläne bekamen einen Zweck und wurden endlich ins Werk gesetzt.

Aber laßt uns nicht glauben, daß bei dem Erfolge, den seine jugendlichen Träume hatten, Paterson die philanthropische Mission vernachlässigte, die ihn angespornt hatte, das Meer zu durchsegeln. Aber in einem bigotten Lande, wo er selbst nur geduldet war, fand er keine Gelegenheit, die Reformen, die er erstreben wollte, durchzusetzen. Er mußte sie nothgedrungen in jene Periode verschieben, wo seine Pläne auf dem Isthmus zur Ausführung gelangten, und dieser Gedanke war ein neuer

Digitized by Google

Sporn für dies Projekt. Auch zu Carthagena hatte er, mit seiner nationalen Vorsicht, sich bemüht, das Loos der Sclaven zu mildern und es kam auch ein Tag, wo dieses verstoßene Volk Gelegenheit hatte, seine Dankbarkeit gegen ihn zu zeigen.

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Ich kenn' eine Dame gar schön und fein,
Sei auf der Hut!
Sie kann bald falsch, bald freundlich sein,
Wahr Dich gut, wahr Dich gut!
Trau ihr nicht,
Was sie Dir auch spricht.

Sie hat zwei Augen, die schöne Frau,
Sei auf der Hut!
Sie blickt von der Seite Dich an genau,
Wahr Dich gut, wahr Dich gut!
Trau ihr nicht,
Was sie Dir auch spricht.

Sie hat einen Busen so weiß, so voll,
Sei auf der Hut!
Sie weiß, wie viel man zeigen soll,
Wahr Dich gut, wahr Dich gut!

Hyperion.

Es giebt wenige Scenen, die für einen betrachtenden Geist interessanter sind, als jene, die täglich an den

Digitized by Google

großen Werften vorfallen, wo fremde Schiffe beladen werden, und wir können uns den maleriſchen Effekt eines tropiſchen Hafens, wie Carthagena einer iſt, vorſtellen, während einige Schiffe, die Alvarez gehören, entladen werden. Nicht länger werfen dieſe großen, ſchwarzen, ſchwimmenden Gebäude die beſtändigen Wogen des Oceans zurück, nicht länger krachen und berſten dieſe ſpitzigen Maſten unter der Wucht des Sturmes. Aber jetzt iſt eine innerliche Regung eingetreten. Die Befrachtung iſt in die warme Luft hinaufgeſchafft worden Blöcke knarren und Hebebäume ächzen unter der Wucht von großen Ballen, die aus ihrem lange eingenommenen Platze weggeräumt werden. Halbnackte Matroſen ziehen an der Winde, ſchwärzliche Träger gehen mit gekrümmten Rücken hin und wieder; gelblich ausſehende Schreiber mit breitkrämpigen Hüten und Nankin-Jacken notiren die Frachtgüter, ſo wie ſie aus dem Schiff herauskommen und hinweggetragen werden. Gerüche aller Art erfüllen die Luft; Biſamdüfte und ſalzige Gerüche; auch Eiſen, Seide und Leder ſind auf dieſe Weiſe unſichtbar angekündigt und erregen ſchon ungeſehen die Aufmerkſamkeit. In den Vorrathshäuſern mit den kleinen Fenſtern iſt auch Leben und Thätigkeit; ſtampfende Füße, erhobene Arme, befehlende Stimmen, kritzelnde Federn; — auch hier, ebenfalls unſichtbar, iſt Leben, Arbeit, Oberherrſchaft und Sclaverei.

In dem entlegenſten Theile des Vorrathshauſes

Digitized by Google

saß ein großer, blasser, vornehm aussehender Mann — der Herr — **der Kaufmannsfürst**. Bei ihm war das lebendige Centrum, der bewegende Geist all' des geschäftigen Volkes um ihn, manches in weite Ferne hinwegfahrenden Schiffes, ernster Geschäfte, die in diesem Momente abgemacht wurden und wichtiger Arrangements in verschiedenen Zungen und in manche weit entlegene Stadt der Erde. Die Sonne ging nie für die Geschäfte seiner Agenten unter. In jeder von den vierundzwanzig täglichen Stunden waren Männer in einem oder dem andern Theile der Welt beschäftigt, den Namen von Alvaro, dem fürstlichen Kaufmann von Carthagena zu schreiben oder zu sprechen.

Sein Haus war immer für die Reisenden geöffnet. In jenen Zeiten, von denen wir sprechen, waren ihre Besuche sehr selten. Unter jenen, die der erste Zufall dahintrieb und die von einer instinktartigen Liebe zum Reisen umhergetragen wurden, nehmen die Namen Dampierre und Wafer den ersten Rang ein.

Der vielunternehmende Wafer wurde herzlich von Alvaro begrüßt und Paterson scheint ihm eine treue Freundschaft und große Achtung geweiht zu haben. In den folgenden Jahren, nachdem er sich durch die Herausgabe seiner Reisebeschreibungen berühmt gemacht hatte, wurde er oft mit Respekt um all' die Einzelnheiten des großen Entwurfes von Darien befragt, und dann zeigte er all' die Briefe und Berichte, die von Pa-

Digitized by Google

terſon geſchrieben worden waren, vor. Seine Ankunft, in Geſellſchaft Dampierre's, war ein bedeutendes Ereigniß für Carthagena. Wafer hatte lange Zeit unter den eingebornen Indianern gelebt; Dampierre hatte erſt unlängſt den Iſthmus unterſucht und die Erklärung abgegeben, daß er in drei Tagen auf dem Wege von Chiapo nach Santa Maria durchreiſ't werden könne.

Dieſe Mittheilungen gaben den Plänen der Partner einen ſtärkern Impuls. Der große Markt von Panama, der am Ende von je achtzehn Monaten abgehalten wurde, nahte heran und Paterſon ergriff dieſe Gelegenheit, um das Land zwiſchen den Häfen des ſtillen Meeres und atlantiſchen Ocean zu unterſuchen. Er fragte Wafer, in welchen Verhältniſſen ſich die Buccanier daſelbſt befänden und ob ſie fähig wären, die ſpaniſchen Gallionen auf ihrer Fahrt nach Portobello zu attaquiren.

Wafer verſetzte:

„Ich glaube, ſie befinden ſich gegenwärtig in ſehr trüben Verhältniſſen; ſie ſind von Frankreich ſowohl, als England verlaſſen worden und eine Menge von ihnen haben ihr räuberiſches Geſchäft aufgegeben. Einer von ihren kühnſten und liſtigſten Anführern wurde neulich von den Indianern gefangen genommen und aus Rache für mancherlei Gewaltthätigkeiten, die von ihm in ihren Landſtrichen verübt worden waren, grauſam getödtet. Wir ſahen ihn nach ſeiner ſchauderhaften Hinrichtung;

Digitized by Google

ein schreckenerregender Anblick. Sie hatten ihn und zwei von seinen Begleitern auf zwei Cedernbäume gelegt und ihre Leiber wurden mit Honig übergossen. Myriaden von Fliegen setzten sich auf dieselben und bedeckten sie von Kopf bis zu den Füßen. Diese Fliegen und andere Insekten nagten allmählig ihre Haut hinweg und legten ins blutige Fleisch ihre Eier, die alsbald lebendig wurden. Unter gräßlich verlängerten Martern starben die armen Jungen. Einer, sagte man, sei der berühmte Lawrence oder Laurent (wie ihn die Franzosen nannten) gewesen und der andere ein schottischer Matrose, der sich erst unlängst der Bruderschaft beigesellt hatte."

Paterson war bei dieser Mittheilung tief bewegt und fragte, wie es denn zugegangen sei, daß ein so mächtiger und schlauer Mann in die Hände der Indianer habe fallen können.

„Ich habe die Geschichte sehr unvollständig gehört," entgegnete Wafer; „aber man sagte mir, daß Lawrence in einem Nachen zu einer von den Caxoren-Inseln habe fahren wollen, wie man glaubte, um einen vergrabenen Schatz zu heben: sie wurden von einem entgegengesetzten Winde zurückgehalten und zur Küste getrieben, auf der sie ganz wohl bekannt waren. Man sagt übrigens, daß es ihrer Drei gewesen wären, während nur zwei von ihnen getödtet wurden; einer von ihnen muß entronnen sein."

Digitized by Google

Paterſon war erſchrocken und beſchämt, zu finden, daß eine ihm fremde Art von Schadenfreude aus dem Schrecken, den ihm dieſe Geſchichte einflößte, hervorbrach. Aber der Tod nimmt jene, die er ihrer Gefühle beraubt, mit all' ihren Fehlern in Schutz, und Paterſon dachte nur, wie der ermordete Buccanier in Sandilee erſchienen war: wacker, glänzend, großmüthig und voll Leben.

Nur nach langer Ueberlegung entſchloß er ſich, an Alice zu ſchreiben. Er theilte ihr, ſo zart er es nur zu thun vermochte, mit, daß ihr Verlobter und daß er (er ſagte nicht wie fürchterlich) bei der Ausführung, des ihrem Vater gegebenen Verſprechens, geſtorben ſei. Er fügte dann noch einige Zeilen über ſich und ſeine Poſition hinzu. Er wagte es nicht, irgend eine Bitte an ſie zu richten, aber er gab ihr zu verſtehen, daß ſeine Zuneigung zu ihr unwandelbar ſei und daß es ſtets ſeine erſte Pflicht und ſein theuerſtes Vorrecht ſein würde, ihr irgend einen Dienſt erweiſen zu können. Und alſo ſchloß er und übergab den Brief Wafer, der mit der erſten Gelegenheit nach Europa zurückkehren wollte.

Unterdeſſen nahm das Haus Alvaro's täglich mehr an Reichthum und Wohlhabenheit, Anſehen und Macht zu. Die höhere Erziehung und jugendliche Energie trug Vieles dazu bei; ſie konnten zwar mitunter Fehler begehen, allein ihr Talent verwandelte ſie raſch in günſtige Unternehmungen. Der große Plan, der den Iſthmus

Digitized by Google

betraf, war nie in ihrem Geiſte entſchlummert, aber es war vorerſt nothwendig, den zur Operation beſtimmten Schauplatz zu durchforſchen, und ſeit jener Zeit war es, daß Paterſon ſich entſchloß, Portobello zu beſuchen, und er rüſtete ſich bereits zur Reiſe. Sein regelmäßiges Leben bildete einen ſeltſamen Contraſt zu dem Leben ſeines gleich energiſchen, aber die Veränderung mehr liebenden Freundes.

Manchmal wollte ſich Alvaro ganz von dem Geſchäfte losſagen und ſeine große Geiſteskraft ausſchließlich den Studien widmen; manchmal widmete er ſich wieder mit beſonderer Vorliebe ſeinem Geſchäfte, das er mehr als ein merkwürdiges Problem, denn als eine Stufe zu größerem Reichthume betrachtete. Manchmal nahm ſeine Ruheloſigkeit einen geſellſchaftlichen Anſtrich und gefiel ſich in Feſtlichkeiten, an deren Glanz ſich die blaſſen Damen von Carthagena noch lange mit Vergnügen und Bewunderung erinnerten.

Es war bei Gelegenheit der Heirathsfeier eines jungen Peruaner Kaufmanns mit der Tochter ſeines Kaufmannscollegen Don Felippo, daß Alvaro eine Feſtlichkeit veranſtaltete, die den jungen Schotten in einen Roman verwickelte, dem er übrigens nur geringe Achtung ſchenkte. Die Braut war reich und ſchön, aber faſt noch Kind. Ihre Verwandte, die ſeit einiger Zeit die Pflicht ihrer verlornen Mutter gegen ſie erfüllte, war ebenfalls jung; aber ſie erfreute ſich der Vorrechte

Digitized by Google

einer Witwe und vereinigte die Selbstständigkeit einer Frau mit der Anziehungskraft einer Jungfrau. Marina de Gonzaga, war ihr früherer Name, den sie nach ihrer kurzen und nicht sehr glücklichen Verheirathung wieder angenommen hatte. Letzteres war übrigens eine bloße Vermuthung, denn man wußte nichts mit Gewißheit von ihren früheren Jahren, außer daß sie mit einem alten Onkel zu Campeachy lebte. Bei der Plünderung dieser Stadt durch die Buccanier war sie entwischt und langte nach langen Irrfahrten in Carthagena an.

Ihre bewunderungswürdige Schönheit und ihr romantischer Ruf, ihr Geist und ihr unnahbares Benehmen, zog ihr einen großen Kreis von Verehrern zu. Die Damen von Carthagena wurden gewöhnlich nicht der Kälte beschuldigt, aber Marina hatte jeden Mann von sich ferne zu halten gewußt. Selbst Alvaro war zuerst von dieser stolzen und erhabenen Schönheit angezogen gewesen, aber seine geistige und persönliche Ueberlegenheit schien nur ihren Haß hervorzurufen. Der Maure, stolz wie sie selbst und ein wenig im Voraus gegen sie eingenommen, verließ mit einem leichten Lächeln den Kreis ihrer Huldiger.

Während sein Verhältniß zur Witwe noch freundschaftlich war, hatte er ihr angeboten, mehre ihrer Geschäfte zu Portobello zu schließen und er empfahl ihr nun seinen ernsten Freund, als einen in sein Vertrauen Eingeweihten. Die schöne Wittwe ging diesen Tausch

Digitized by Google

mit augenscheinlichem Vergnügen ein und der Schottländer wurde in ihre gefährliche Nähe gebracht.

Der junge Schotte war vielleicht aus Scherz von seinem Freunde über die Person, der er dienen sollte, nicht genau unterrichtet worden. Seine abgeschlossenen Gewohnheiten hatten ihn dem gesellschaftlichen Leben entfremdet und mit Ausnahme des unklaren Blattes von Alice Graeme, war er unbelesen und unerfahren in dem mystischen Buche der Frauennatur. Don Alvaro hatte ihm blos mitgetheilt, daß einer Witwe, für die sein Freund sich interessire, nützlich sein möge, und es war mit einem menschenfreundlichen Gefühle für eine ältliche, verlassene Witwe, daß er die Marmortreppe hinaufstieg, die zu Marina's Gemächern führte.

Das träge und gefährliche Klima war zu jener Zeit von dem Luxus der empfindlichen Spanier gemildert. Weite, große und dichte Vorhänge mit hell bemalten Linnen beschatteten die Fenster, ließen aber Raum genug, daß das kühle Seelüftchen hereinstreichen und den Duft von tausend Blumen hereinwehen konnte. Im Hofraume flimmerte ein stolzer Springbrunnen im Sonnenscheine und sein Strahl brachte eine sanfte Bewegung in der Luft hervor, die sich auch in die angrenzenden Zimmer erstreckte. Ein Palmbaum breitete sich über ihm aus und rauschte bei jedem Lufthauche, der durch den melodischen Fall des Wassers erregt wurde.

In diesen lieblichen und kühlen Zufluchtsort schritt

Digitized by Google

der Schotte aus der verzehrenden äußeren Atmosphäre. Ein Sclavenmädchen, schön und schwarz, wie eine Statue von Ebenholz, fragte ihn um Namen und Auftrag; wenige Minuten später wurde ein großer Vorhang bei Seite geschoben und der Geschäftsmann schritt unter der Bedachung von Myrthen- und Orangenhainen zu seiner Clientin.

Ihr Gemach glich eher einem Pavillon, als einem Zimmer, denn auf drei Seiten war es nur von Säulen aus Ebenholz gestützt. Wenn man von der einen Seite eintrat, so erblickte man gegenüber den vorher beschriebenen Springbrunnen, der seine Feuchtigkeit auf das weiße Porzellain warf, mit dem der Fußboden belegt war. An jeder Ecke stand eine Krystallvase mit Gold- und Silberfischen.

So war der Anblick, der sich dem jungen Schotten darbot; einige Momente stand er und betrachtete die schöne Spanierin mit einem einfachen und unaffektirten Blicke, der aber schmeichelhafter für sie war, als das artigste Compliment. Und sein Gesichtsausdruck nahm bald einen Anflug von Aengstlichkeit und Verwirrung an. Die schimmernde Schönheit dieses Weibes fiel auf ihn gleich einem Sonnenstrahle; ein dunkler Gedanke von freudiger Gefahr und peinlicher Lust kam über ihn. Er schlug seine Augen nieder und indem das Blut ihm in die Stirne stieg, stotterte er eine Vermuthung, daß ein Mißverständniß obwalte, indem er wegen der Ehre

Digitized by Google

einer geschäftlichen Unterredung mit einer Witfrau hierhergekommen sei. Marina lächelte fast höhnisch; als sie aber sah, daß ihr Gast noch verwirrt und stillschweigend vor ihr stand, brach sie in ein Gelächter aus, das gleich Musik in den Ohren des jungen Kaufmanns klang.

„Sennor Escossez!“ rief sie aus, „Ihr vermuthet in mir ein altes Weib zu finden; ich erwartete in Euch einen ältlichen Cavalier mit krummem Rücken, gräßlich kahlem Kopfe, oder vielmehr mit einer noch schauerlicheren Perrücke. Ich glaube, daß Euer ausgezeichneter Freund Don Alvaro dies gegenseitige Mißverständniß angezettelt hat. Laßt uns nun an ihm Rache nehmen, indem wir bei unserem ersten Glauben beharren, anstatt bei unseren späteren Entdeckungen. Rückt also näher, guter, alter Freund, und ruht auf diesem Sopha aus; mein Gehör ist das nicht, was es sein sollte und Eure alten Glieder bedürfen ohne Zweifel der Ruhe.“

Der Schotte war zum ersten Male in seinem Leben verlegen; aber er gehorchte geduldig und stumm. Nach einer kurzen Pause, berührte ihn die Sennora mit ihrem Fächer am Arme und fragte hastig:

„Wann wollt Ihr denn in dies schreckliche Campeachy abreisen?“

„Sobald wie möglich,“ stammelte der Kaufmann.

„Nein! Tollheit!“ versetzte Marina; „Don Alvaro's

Digitized by Google

großes Bankett und die Vermählung meiner Cousine finden vor zwei Tagen nicht statt. Ihr könnt nicht eher weggehen, als bis dies vorüber ist.“

„Lady,“ versetzte der Schotte ernst, „ich habe nichts mit dergleichen Sachen zu thun. Ich bin ein Mann des Geschäftes und nicht des Vergnügens, und ich schreibe mir selbst bestimmte Aufgaben vor, die zu erfüllen mein einziges und eifriges Bestreben ist.“

„Und ist es denn möglich, sennor Escossez, daß Ihr, in Eurer schönsten Jugend nur ein Herz für den Erwerb neuer Schätze hättet?“

Der Schotte blickte nun kühn ins Gesicht der Sennora. „Ich kümmere mich nicht um Schätze, Lady,“ sagte er, „denn ich wäre alsdann sehr zu bedauern. Sowie dieser Springbrunnen mitten unter der brennenden Sonnengluth kalt ist, ebenso bin ich im Mittelpunkte von Millionen arm.“

„O! nun weiß ich, daß Ihr scherzt, denn Alvaro erzählte mir, daß Ihr sein theuerster Freund und Partner wäret.“

„Ich will Euch mein Vertrauen nicht aufdringen, Lady; aber was ich Euch sage, ist wahr, was auch immer der großmüthige und mißverstandene Glaube Don Alvaro's sein mag. Ich kam in diese westliche Welt mit ganz anderen Erwartungen, als denen der Goldsucht. Ich brachte viele Hoffnungen und viele Entschlüsse mit, aber der festeste dieser letzteren war es,

Digitized by Google

keinen Pfennig dieſes verdammten Goldes anzurühren' außer was durch rechtlichen Erwerb gereinigt und durch meine eigene Mühe errungen iſt."

„Sehr ſonderbar!" — rief Marina, gleichſam zu ſich ſprechend; — „er ſpricht mehr wie ein alter Roman, als wie ein menſchliches Weſen. Und dennoch gefällt mir dies. Sennor," fügte ſie nach einer kurzen Pauſe mit einigem Gefühle hinzu — „habt Ihr nicht in Eurer Heimath Jemand zurückgelaſſen, für den Ihr, wenn nicht für Euch ſelbſt, Reichthum gewinnen möchtet?"

„Nein Lady!" ſagte der Schotte mit einem Seufzer; — „aber ich habe dort Tauſende von meinen Landsleuten gelaſſen, für die ich eine edlere Wohlthat zu erhalten hoffe — einen Pfad von Dürftigkeit und Gram zu Wohlfarth und Heiterkeit. Aber Verzeihung, ich habe kein Recht und keinen Wunſch, mit meinen Privatanſichten Euer Ohr zu beläſtigen. Ich warte, um Eure Befehle nach Portobello entgegenzunehmen, wohin ich alsbald abreiſen werde."

Die Dame ſeufzte und ſchwieg. Sie dachte nicht an Portobello und ihr Geld daſelbſt. Sie hatte zum erſten Male in ihrem Leben einen Mann edel, erhaben und ernſt von der Wohlfahrt Anderer ſprechen gehört. In der Tiefe ihrer Seele fand ſie ein Echo zu dieſer fremdartigen Sprache; aber noch mehr Intereſſe fand ſie an dem Denker, als an ſeinen Gedanken.

Digitized by Google

„Das Clima ist wirklich sehr drückend," sagte sie, „für lange Visiten und Ceremonien. Verzeiht, daß ich meinem Körper etwas Ruhe verschaffe, weil mein Geist sich mit Geschäften befassen muß."

Als sie so sprach und sich erhob, sprang eine von den Ebenholz-Statuen herbei und bot ihr ihre blanken Schultern zur Lehne, als sie sich einer Hängematte näherte, die jener der Matrosen glich, aber von ganz anderm Gewebe und reich mit Fransen und Quasten versehen war, um die Fliegen abzuhalten. Auf dies Bett der Länge nach hingestreckt und von ihrer Sclavin hin- und her gewiegt, schien die Sennora die gesuchte Ruhe zu finden. Ihre großen, leuchtenden Augen allein blieben ruhelos und schweiften entweder über das Meer oder hafteten auf dem jungen Kaufmann. Er stand mit verschränken Armen, an eine Säule gelehnt, die Augen zum Boden wendend und sie nur dann auf die Hängematte werfend, wenn die Dame ihn anredete.

„Ich denke," sprach sie langsam und sorglos, „ich kann nun eine Schilderung meiner Angelegenheiten machen. Zu jener Zeit, als die schrecklichen Buccanier Campeachy plünderten, lebte ich dort mit einem theuren alten Onkel, der als ein Opfer ihrer Barbareien starb. Als der erste Sturm vorfiel und unsere Truppen zurückgeworfen wurden, erblickten wir von unserer Terrasse, wie die Piraten sie verfolgten. Man suchte einen Vergleich abzuschließen, allein es war zu spät. Die wil-

Digitized by Google

den Matrosen, mit Staub und Blut bedeckt und das Schwert zwischen den Zähnen, klimmten bereits die Wälle empor. Mein armer Onkel rief: —Santa Maria! Alles ist vorbei, wir sind verloren. Mein Kind, ich habe nur mein Leben und mit demselben nicht viel zu verlieren. Du schwebst in größerer Gefahr und ich befehle Dir, durch das Vegathor zu entfliehen. Wenn Du nach Carthagena kommst, so wirst Du einen Theil meines Eigenthums in den Händen Don Felippo's finden. Es gehört Dir. Aber mein Hauptreichthum liegt in Portobello an jener Stelle, die durch diese Tablette angezeigt ist. Nun flieh, und überlasse mich meinen Gebeten!

„Ich wollte bei ihm bleiben, allein er stieß mich fort. Bald befand ich mich mitten unter einer Masse von Flüchtlingen, die durch die Straßen ins Land hinauseilten. Bevor wir noch fern waren, konnten wir den Rauch und die Flammen jener Ruinen erblicken, die zuletzt unsere Heimath gewesen. Ich will Euch nicht erzählen, welche Prüfungen und welches Mißgeschick ich zu überstehen hatte, als ich von dem Anführer der Buccanier gefangen wurde. Nach einer langen Gefangenschaft entwischte ich und fand bei meinen guten Anverwandten Felippo den Zufluchtsort, dessen ich mich noch erfreue.“

Hier machte die Sennora eine Pause, als ob sie zaudere, etwas zu enthüllen. Aber bald entschloß sie sich und fuhr also fort:

Digitized by Google

„Ich kümmerte mich wenig um meinen vergrabenen Schatz zu Portobello, so lange mein Vermögen hier ausreichte. Aber nun ist es fast ganz erschöpft. Felippo rieth mir, die Hülfe des allmächtigen Avaro zu beanspruchen, damit er mir bei dem Auffinden des Schatzes meines Onkels behülflich sei, und dieser, so scheint es mir, hat mich an Euch gewiesen. Jetzt ist mein Vermögen in Eurer Hand. Mein Verwandter würde es nicht wagen, jenen Ort aufzusuchen, wo Dämonen den begrabenen Schatz bewachen. Ich möchte für Welten nicht diese Scenen des Schreckens besuchen. Es giebt nur Wenige, denen ich einen unbekannten Schatz anvertrauen würde, aber wenn Ihr edelmüthig meinen Auftrag vollziehen wollt, so brauche ich nur in Euer Antlitz zu blicken, um sicher zu sein, daß er redlich vollbracht ist.“

Der Schotte neigte sich bei diesem Compliment, und sich verabschiedend, bat er, wenn die Sennora die Güte haben wollte, ihm die nothwendigen Mittheilungen zu machen.

„Bei Don Alvaro's Feste!“ erwiederte die Dame mit langsamer Stimme und ernstem Auge; und der Kaufmann hatte nichts mehr gegen diese Verabredung einzuwenden.

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

Wo Eure Handelsschiffe stattlich kreuzen —
Gleich Herrn und stolzen Bürgern auf der Fluth
Und als Beherrscher auf der weite See —
Und höhnisch auf die Kähne niederblicken,
Die im Vorüberfahren sich verneigen.

Shakespeare.

Aus liebevollen Augen sprühen Gluthen.
Die als Vermählungsklänge weiter fluthen.

Byron.

Der Festtag war herangerückt. So mancher Schönen pochte der Busen heftig, wenn sie des bevorstehenden Vergnügens dachte. Manche schien vielleicht nicht nur eine freudige Stunde, sondern die Entwickelung, ihres ganzen Geschickes in jenem Ereignisse finden zu wollen. „Er dürfte sicherlich auch da sein, und in einem so großen Raume und in einer so zahlreichen Menge wird sich

Digitized by Google

gewiß Gelegenheit finden — „Zu was? Ach, solche Fragen kann nur die Zukunft beantworten. Diese Zukunft ist jetzt nahe — dicht vor der Thüre. Rosige Lippen murmeln:

„Wie können wir unsere Sinne in Gleichgiltigkeit einlullen und der süßen Siesta fröhnen? Unmöglich! Wir werden Abends blaß aussehen — aber um so feuriger werden dann unsre Augen strahlen, und wer kümmert sich um was Anderes, als um die glühende Leidenschaft, die sie ausdrücken?“

So dachte manche Frau und manches Fräulein an dem Tage, wo Alvaro's Festlichkeit gefeiert ward.

Der Palast des Kaufmannsfürsten erstrahlte in all der Herrlichkeit, die eine verfeinerte orientalische Phantasie einem unbegrenzten verschwenderischen Reichthum eingeben konnte. Die Sonne warf ihre Strahlen nicht auf das Fest, denn wer hätte unter ihrer tyrannischen Herrschaft etwas Andres, als Mühseligkeit empfinden können? Dafür senkte sich aber der Abend mit all seiner Herrlichkeit nieder, die man nur unter dem sternbesäeten Himmel jenes brennenden Klima's erblicken kann. Die Sorgen und Geschäfte gingen zur Ruhe und die Freude erwachte.

Der Palast war nur ein Stock hoch, breitete sich aber proportionsmäßig sehr weit aus. Von dem Garteneingang führte eine Allee oder Avenue von hohen Bäumen zu einem weiten runden Platze, in dessen Cen-

Digitized by Google

trum eine Fontaine ihre schäumenden Diamanten über einen Kreis von duftenden Blumen ausstreute. Ein gefärbtes Sonnenzelt zog sich von Baum zu Baum hin und bildete aus der ganzen Allee eine Gallerie. Farbige Lampen boten, in großen Massen an einander gereiht, eine herrliche Mannigfaltigkeit der verschiedenartigsten Farben dar, während Millionen Feuerfliegen, als machten sie den stabilen Lichtern ihre Aufwartung, hin und her schwebten. Stille Gänge zogen sich, entweder nur schwach beleuchtet, oder ganz dem Mondschein überlassen, aus der Allee hin. Einige von diesen führten inden Garten, andere in kleine porzellangepflasterte Kiosks. Riesige, glänzend gekleidete Sclaven trugen Vasen mit geeis'tem Scherbet herum, das mit allerhand zarten Düften vom sich verflüchtigenden Mangosteen bis zur gewöhnlichen Vanille bereitet war.

Die edelsten Weine von Europa standen allenthalben auf ländlichen Tischen umher. Musik ward in gedämpften Tönen bald hier bald da vernommen, doch niemals in den schattigeren Plätzen, wo manche Gäste auf persischen Teppichen ruhten, um ihren Sinnen Muße zu vergönnen, sich zu sammeln. Im Innern des Palastes konnte man den ehemaligen Zustand nicht mehr erkennen. Einige von den geräumigen Gemächern waren in Lauben herrlich blühender Pflanzen, die nach indianischer Weise ein Gewebe bildeten, verwandelt. Einige Zimmer waren mit kostbaren Crimsondraperien behangen

Digitized by Google

und mit hellfarbigen Lampen beleuchtet, deren Schimmer die bleichſte Wange lieblicher als die Roſen erſcheinen ließ, von denen die Marmorſäulen geſchmückt waren. Andere Gemächer, die von einem grünlichen Glanze durchſchimmert waren, feſſelten diejenigen, welche ſich mehr dem Tiefſinn zuneigten. Dieſen folgte ein großer Salon, deſſen ſeidene Draperien von dunkler, ungewiſſer Farbe waren, und die mit dem Gefieder des Flamingo und andrer Vögel geſchmückt wurden. Noch weiter erglänzte in einem wahrhaften Strahlenmeere der Bankettſaal, der den ſanften Abendwinden ganz offen ſtand und, von Cedernſäulen blos getragen, mit einem unſichtbaren Flor gedeckt war. Gold und Silber flimmerte und ſchimmerte in jeder möglichen Form auf einem großen runden Tiſche, der mit ſchneeweißem Porzellain, anſtatt mit Damaſt bedeckt war; in der Mitte glitzerte eine Fontaine von eiſigem und duftigen Waſſer zwiſchen Früchten und Blumen in dem golden wiederſtrahlenden Lichte. Die lieblichſten, durch die feinſte Kunſt zugerichteten Speiſen und Weine aller Arten — von den koſtbaren Weinen von Schiras bis zu dem einheimiſchen Pulque, waren aufgetiſcht und immer wieder erneuert. Ringsum, außerhalb des Bankettſaales, ſchien der Mond durch große Cedern und Palmbäume und bot einen ſchneidenden Contraſt gegen den blendenden Glanz, der im Innern herrſchte. Durch alle Gemächer ertönte Muſik von unſichtbaren Lippen und Inſtrumenten, und

Digitized by Google

ergoß sich durch die würzige Luft und gewährte, sofern dies geschehen konnte, einen harmonischen Eindruck auf die Gedanken, die durch diese Scenen eingeflößt wurden.

Doch Worte sind bei diesen Scenen vergebens und legen nur ihre eigene Armuth an den Tag, indem sie versuchen, eine schwache Skizze von dem zu geben, was, wenn es in seiner prachtvollen Großartigkeit erblickt worden wäre, die Bewunderung von Simon Stylitas auf sich gezogen hätte.

Die Carthaginienser, die sich in dem Pallaste Alvaro's herumtrieben, glichen übrigens weder einem Simon noch einem Asketen. Warme und phantastische Epicuräer waren sie, deren abwechselnde, eifrige und schmachtende Naturen es ihnen jetzt gestatteten, sich frei und ohne Rückhalt den Vergnügungen der vergänglichen Stunde hinzugeben.

Einige waren maskirt, andere unverkleidet; einige prächtig geschmückt, andere im einfachsten Anzuge. Einige führten die majestätischen und ausdrucksvollen Tänze Alt-Spaniens aus, andere, durch die Aufregung zur Thätigkeit gereizt, bewegten sich in den lebendigern Tänzen anderer Länder. Manche saßen rund um dem Spieltische, Alles, außer den wechselnden Chancen der Karten und Würfel vergessend. Einige schlichen sich langsam paarweise in die stillen Gärten und man konnte oft einen Spanier im weiten Mantel, gleich einem großen Vampyre, sich zu seiner Inez niederbeugen sehen und unzweifelhaft hat

Digitized by Google

er auch, gleich jenem Blutsauger, jeden Gedanken an Gefahr durch süße Empfindungen verscheucht. Einige Gäste sammelten sich in Partien, indem sie sich nach Neuigkeiten befragten. Der Herr des Festes schritt mit anmuthsvoller Höflichkeit und freundlichen Grüßen von Gruppe zu Gruppe, indem er jedem Gast glauben ließ, als sei er der geehrteste oder die bewundertste. Alle waren beschäftigt, alle gesellschaftlich, außer Einem. Tinwald wandelte mit gefalteten Armen allein durch die feenhaften Scenen. Er fühlte, daß er nichts mehr mit ihnen gemein habe, als der aufgescheuchte Vogel im goldenen Käfig mit einem, der im freien Waldreviere herumhüpft. Sowie der sterbende Gladiator an seine Schmerzen, so erinnerte er sich aus seinen Freuden an die stille Heimath an den fernen Wogen des trüben Solway. Seine düstern Gedanken führten ihn zu den Baumarcaden, die, obgleich vom Mondenschimmer silberngefärbt, doch einen sonderbaren Contrast gegen den Glanz bildeten, der die Tänzer und Spielergruppen im Palaste beleuchtete.

„Gewiß," murmelte er bei sich selbst, „wir übertragen unsere Eindrücke eher auf die Dinge, die uns umgeben, als wir sie von ihnen annehmen. In jener sanften Musik höre ich die Stimme Alice's, in jener Fontaine vernehme ich das Rauschen des Solway und durch jene kreischenden Hörner und schmetternden Trompeten werde ich an das Geschick des armen Lawrence erinnert — Frieden seiner Seele!"

Digitized by Google

Langsam schlenderte der Schotte, diesen Gedanken nachhängend, vorwärts und betrachtete die Sterne. Das rasche Rauschen eines Fächers weckte ihn aus seinen Betrachtungen, sein Arm wurde berührt und Sennora Marina stand vor ihm.

Die Schönheit ist nie so schön wie im Mondenschein, die Stimme nie so süß und eindringlich als in einer stillen, sanften Nacht, besonders wenn damit das Getöse der fernen Menge und der Klang der Musik verbunden ist. Marina kannte wohl ihre Gewalt und wußte, daß sie am stärksten in einer solchen Nacht sei. Sie fühlte sich von dem melancholischen Schotten angezogen, so kalt oder mißtrauisch er auch zu sein schien. Sie hatte sich entschlossen, ihn zu entflammen und es mißfiel ihr nicht, ihn bei ihrem Anblicke erschrecken zu sehen.

„Sennor Escossez," sagte sie, „wie ich sehe, störe ich Euch in keiner gastfreundlichen Pflicht. Ihr erinnert Euch an Euer Versprechen, einige Aufklärungen von mir entgegenzunehmen. Eure besondere Güte kann dies nicht vergessen haben. Und man sagte mir, daß Ihr schon morgen fortsegeln wollt."

„Ja, Lady, sobald die Morgenluft unsere Segel schwellen wird."

„So bald!" rief Marina mit einem Tone, der länger in dem Ohre des Schotten nachhallte, als er gut heißen konnte. „Gut! laßt uns auf diesem Teppich ausruhen;

Digitized by Google

jene Herrlichkeit und jener Glanz ermüden nur nach der ersten Aufregung. Ich bin überall mit der jungen Braut und dem Bräutigam dabei gewesen, ich habe gegessen, getrunken, getanzt und Faro gespielt, (wie sorglos jene große Maske mit dem Gold um sich wirft und es kalt vor sich aufschichtet!) ich bin müde, und aus Sympathie für Euch will ich Euch ebenfalls ermüden. Setzt Euch nieder, sage ich Euch. Ihr nennt Euch einen Geschäftsmann, und doch zaudert Ihr, meine Aufträge zu vernehmen. Ihr braucht nicht so steif dazusitzen, oder Ihr könnt eben so gut stehen. Hier ist vor Allem die Tablette, die den Schlüssel enthält, durch den Ihr jenen Schatz finden werdet, und wenn Ihr sie verliert, so erinnert Euch, daß hinter der Lorenzokirche ein Pfad auf den Hügel hinter der Fuchsiahecke zu einer verfallenen Fontaine führt. Nördlich von derselben — ach! habt Ihr nichts in der Nähe gehört? Nichts? Gut! Macht nichts. Ihr habt einmal die Tablette und wir können nun von etwas Besserem, als von jenem düsteren Schatze sprechen. Ach! er wird so gesucht werden. Sagt mir, theurer Schotte habt Ihr je schon nach etwas Kostbarerem gesucht? Nun thut doch nicht so erschreckt, ich wollte Euch nicht verhören, sondern nur eine Gelegenheit zum Sprechen geben."

„Lady," antwortete Tinwald scheu, aber mit erhöhtem Interesse, „ich weiß nicht, wie ich mit Euch schicklich sprechen soll. Ich bin nur ein einfacher Mann."

Digitized by Google

„Um so besser, dann sprecht einfach. Lieben die Leute auch in dem kalten Lande, aus dem Ihr kommt?“

„Das thun sie, Lady,“ — versetzte der Schotte mit einem Ernste, der, ach! nicht ganz für Alice war, obwohl er glaubte, daß es so sei. „Sie lieben in jenem fernen, kalten Lande, o Lady, mit einer Gluth und Treue, daß es besser wäre, sie fühlten dergleichen für höhere Dinge.“

„Ich glaube es nicht, ich glaube es nicht!“ — sagte die Sennora; „wenigstens von den Männern glaube ich es nicht! Die Männer suchen immer mit ihrer Leidenschaft zu sparen. Aber die Frauen, bei der Wärme ihrer südlichen Liebe, verachten solche berechnete, kalte Zurückhaltung und freuen sich, für den, den sie lieben, Alles, Alles, was sie besitzen, zu verschwenden. Weit mehr, als ein Mann gewähren könnte, selbst wenn er wollte. Bei Frauen ist die Liebe wirkliche Leidenschaft, bei Euch ist sie wirklich Kunst. Ist's nicht so? Wartet nicht, um erst Phrasen zu erdecken, sondern antwortet mir. Ist's nicht so? ist's nicht so?

„Bei mir war sie nie Kunst!“ antwortete Tinwald mit treuherziger Einfachheit.

„Also habt Ihr geliebt?“ — rief die Sennora, ihr großes dunkles Auge so ausdrucksvoll auf ihn heftend, daß er sich abwenden mußte.

„Ich wage es nicht, eine solche Frage hier zu beantworten,“ entgegnete er mit einer instinctmäßigen

Digitized by Google

Galanterie, die ihn selbst überraschte. Zur selben Zeit erhob er sich und erklärte, daß er Abschied nehmen müsse. Die Sterne erbleichten bereits und er hatte viel zu thun. Auch Marina erhob sich schmachtend und begleitete ihn zu den Spieltischen, die damals eine unentbehrliche Nothwendigkeit jeder Belustigung waren. Es schien, als ob die große schwarze Maske, von der Marina gesprochen, sich soeben gesetzt hätte, als sie sich dem Tische näherten, denn augenblicklich war eine neue Aufregung unter den Spielern bemerkbar, und eingestecktes Gold ward wieder herausgenommen, um abermals die Launen des Spieles zu versuchen. Die Maske spielte, wie vorher, sorglos; sie verlor viel, gewann aber noch mehr. Endlich erhob sie sich plötzlich vom Tische, verbeugte sich gegen die Gesellschaft und entfernte sich, ohne ein Wort in Patersons Nähe ausgesprochen zu haben. Bald darauf verabschiedeten sich die meisten Gäste.

Tinwald und Alvarez gingen, tief und ernst sprechend, seitwärts. Zwei oder drei Gruppen blieben noch und suchten sich zu überreden, daß es noch zu früh sei, um fortzugehen, und Marina, der die blasse und müde Braut begegnete, bemühte sich, ihr die Ueberzeugung beizubringen, daß sie bis zuletzt bleiben müsse, besonders da ihr Gatte sein letztes Spiel beendigte. Aber das Fest war vorüber mit all' seinen Triumphen, Bitterkeiten, Freuden und Gram.

Marina, welche glaubte, daß sie triumphirt habe,

Digitized by Google

fühlte sich glücklich. Sie bewegte sich zwischen den verwelkenden Blumen, den erlöschenden Lichtern mit langsamen Schritten und gedankenvoller Stirn. Selbst sie mußte sich zurückziehen, und der Palast Alvaro's ward allmälig seinen gewöhnlichen Bewohnern überlassen.

Als der Tag anbrach, gingen Alvaro und sein Freund noch immer auf dem breiten Wege spatzieren, von wo man auf das Meer sah. Ein leichtes Rauschen der Verandah*) zeigte an, daß der Tag erwacht sei, und ermahnte Tinwald zur Abreise. Sein Schiff, die „Buona ventura", lag mit losen Segeln in der Nähe des Palastes, gleich einer von Claude's herrlichen Schöpfungen, halb licht, halb dunkel in der Dämmerung, und man sah durch die Bocca bereits ein kleines Schiff in die See hinausfahren, während die Töne des erwachenden Lebens längs des Ufers gehört wurden.

Tinwald eilte an Bord; Andreas begleitete ihn, um zu seinen heimathlichen Hügeln zu gelangen; das Schiff bewegte sich langsam fort und nahm, je nachdem es von der Luft angeweht wurde, eine lebhaftere Bewegung an und stach in die See. Das kleine Schiff sah wie ein bloßer Punkt am Horizonte aus.

Tinwalds erster Gedanke war, die Tablette, die ihm Marina übergeben, zu betrachten. Bei derselben befand sich ein Miniaturbild der Geberin, mit Dia-

*) Verandah — Sonnendach.

Digitized by Google

manten beſetzt, und der Schotte betrachtete es lange und aufmerkſam, nur um, wie er dachte, zu ſehen, ob es wirklich ähnlich ſei. Es bedurfte nichts als Leben, Größe, Duft, warmen Athem und ſüße Worte, um ſie ſelbſt zu ſein. Endlich kehrte er zur Tablette zurück; die Richtungen waren mit großer Sorgfalt aufgezeichnet. In jenen Tagen, wo es keine Banken und kaum irgend eine Sicherheit gab, wurden oft bedeutende Schätze alſo vergraben; da jedoch das Leben ihrer Eigenthümer eben ſo unſicher war und die Schlüſſel zu den verborgenen Plätzen ſehr verheimlicht wurden, ſo ging wahrſcheinlich der größte Theil derſelben verloren. Es giebt wenige Inſeln oder entfernte Plätze an den Ufern des Iſthmus, wo nicht einige Legenden von vergrabenen Schätzen erzählt werden. Die Vorſchriften lauteten alſo:

„Hinter der Kirche von St. Lorenzo ein Pfad, der nordwärts führt; eine Fuchſiahecke; ein verfallener Brunnen, ein gemeißelter Löwe zwiſchen zwei Palmbäumen; hundert Schritte weiter ein dreieckiger Stein; dreihundert Schritte weiter durch das Schilfrohr ein umgeſtürzter Baum, ein kupferner Ring.“

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Durch die wunderbaren Scenen wollt' ich still-
betrachtend schlendern,
Und die Künste alle sehen aus entfernten frem-
den Ländern,
Von der Erde fernsten Grenzen kam der Wand-
rer, der ergraute,
Um dann wieder in der Heimath zu erzählen, was
er schaute.

Die Exhibition. — A. Stodart.

Porto-Bello — oder der schöne Hafen, wurde auch, wegen der tödtlichen Einflüsse, die unter seiner Lieblichkeit lauerten, zum sonderbaren Gegensatze „des Spaniers Grab" genannt. Nichtsdestoweniger war dies weite Grab einst stolz und stattlich im Wohlstande, wie es jetzt malerisch ist in Ruin und Verfall.

Columbus selbst erwählte die Lage der künftigen Stadt — ein natürliches Amphitheater am Abhange

Digitized by Google

eines Berges, in dessen Bereich sich ein Hafen befindet, der selbst beim wildesten Tornado ruhig ist. Er ist so durchsichtig, daß Ihr, wenn Ihr über seinen Gewässern steht, die Seeungeheuer bei den Korallenriffen sehen könnt, während auf der Oberfläche jeder Zug der verschiedenartigen Landschaft zurückgespiegelt wird.

Portobello hat jetzt, so wie immer, einen bösen Namen. Kein Europäer bleibt hier eine Stunde länger, als er gezwungen ist. Kein Kind, das unter seinem fatalen Himmel geboren ist, lebt lange; unter demselben Einflusse gehen auch die Hausthiere zu Grunde, und selbst Pflanzen, die hierher verpflanzt werden, welken und sterben; Schlangengezücht allein bewohnt die zertrümmerten Wohnungen der Menschen, die Ruinen, in die durch Vernons Artillerie die Stadt schon lange verwandelt wurde.

Zur Zeit, als Paterson Portobello besuchte, hatte es schon viel von seiner Wichtigkeit und Macht verloren. Morgans Erstürmung dieser Stadt im Jahre 1670 hatte verhängnißvoll ihrer Wohlfahrt geschadet, und sie war jetzt nur noch einmal im Jahre bevölkert, nämlich zur Zeit des großen Marktes, der vom Isthmus seinen Namen erhielt.

Die Messe von Panama war sehr seltsam in ihrem Ursprung, in ihrer Organisation und in der Erscheinung, die sie darbot. Sie war der große Markt von dem spanischen Indien, und während ihrer kurzen Dauer wur-

Digitized by Google

den alle Handelsbeziehungen des ganzen Jahres zwischen Spanien und seinen blühenden Colonien verhandelt. Mit großer Vorsicht und sorgfältigen Vorkehrungen wurden die Producte von Peru und den Küsten des stillen Meeres nach Panama gebracht, um alsdann entweder mit Maulthieren, oder auf dem Flusse Chagres nach Portobello transportirt zu werden, wo sie gerade bei der Ankunft der spanischen Gallionen aus Europa anzulangen pflegten. Diese Schiffe, stark ausgerüstet und reichlich mit den Producten der alten Welt beladen, langten mit wunderbarer Regelmäßigkeit in Portobello an. Seit einer langen Reihe von Jahren schienen sie auf ihrer Reise nach Westen gar keine Schwierigkeiten zu haben. Nicht so war es der Fall bei ihrer Reise nach Hause; da waren sie eine willkommene Beute der Buccanier und der vielen Feinde Spaniens. Die Bahn der Gallionen war sehr strenge vorgeschrieben, und diese Bahn war Jenen, die auf sie im Hinterhalte lauerten, besser bekannt, als ihren eigenen Piloten. Daher wurden alle Maßregeln getroffen, um diese Kauffahrteischiffe furchtbar zu machen, und häufig vertheidigten sich dieselben nicht nur erfolgreich, sondern machten auf ihrer Heimfahrt sogar noch Beute.

Patersons Absicht bei seinem Besuche zu Portobello war, wie wir gesehen haben, zweifach. Die Erforschung der Route von dort nach Panama, zur Förderung seines großen Planes von Darien; und sein

Digitized by Google

zweites Vorhaben war, solche Artikel, welche von den Gallionen aus Europa gebracht und die von den Kaufleuten zu Panama nicht gekauft zu werden pflegten, in Sicherheit zu bringen. Zu diesen zwei Vorhaben gesellte sich nun der delicate Auftrag der Sennora Marina. Deswegen theilte er nicht das Mißvergnügen seiner Mannschaft, als sie in den schönen Hafen von Portobello einliefen und auf seiner Oberfläche erst ein einziges Schiff liegen sahen. Allesdeutete aber darauf hin, daß man ihre Ankunft erwartete. Das Ufer war mit zeitweiligen Gebäuden bedeckt; neue Sonnendächer wurden auf verfallenen Häusern ausgespannt; die verfallenen Castelle, die den engen Eingang zum Hafen beherrschen, waren bemannt, und Kanonen starrten aus ihren zerbröckelnden Schießscharten. Spaniens lustiges Banner ließ sein Gold und seinen Purpur über dem zerfallenden Schlosse flattern, und ein plötzlich erbautes Dorf von Hütten und Zelten, die mit Palmblättern bedeckt waren, füllten fast den ganzen Umkreis der alten Stadt aus.

Tinwald landete um die Zeit der Siesta. Die Sonne warf ihre brennenden Strahlen über die mannichfaltige Scene, in der weder ein Zeichen, noch ein Ton von Leben bemerkbar war. Selbst die Fahnen waren bewegungslos, denn auch die Luft schien eingeschlafen zu sein. Aber der kühne Schotte schritt vorwärts durch die wiederhallenden Straßen zur Kirche von St. Lorenzo unter dem regungslosen Laub der Bäume,

Digitized by Google

durch das trockene geräuſchloſe Gras, und hinauf, über den ſteilen Abhang des Berges, mit gelaſſenem, ſicheren Schritte. Was konnte ihn zu einer ſolchen unnatürlichen Anſtrengung bewegen? Ernſthaft war er bei jeder That, aber immer auch ruhig. Jetzt hingegen prägte ſich leidenſchaftliche Energie in ſeinem Gang und Benehmen aus.

O liſtige Macht der Schönheit, haſt Du, gleich dem Blitze, jenes Herz getroffen, deſſen Stahl Dein verhängnißvolles Feuer angezogen? War es Dein electriſcher Geiſt, der jede Fiber dieſes ſtarken Mannes und jedes Organ ſeiner Einbildungskraft durchzitterte? Wenn dies der Fall war, ſo kannte er ſelbſt den Zauber nicht, der auf ihm waltete. Er ſelbſt glaubte, daß es nur ein Weib auf Erden gäbe, das auf ſeine Seele einen Einfluß ausüben könnte — und das war weit entfernt, fern, aber klar, ſchön, aber kalt. Wie kam es nun, daß jene dunklen Augen voll glühenden, träumeriſchen Glanzes ſo oft ihm vorſchwebten? Warum ſchlichen ſich jene Purpurlippen, ja, ſelbſt die Wärme ihres Hauches in ſein Gedächtniß ein, wenn er es blos verſuchte, ſich des Auftrages zu erinnern, den ſie ihm ertheilt? Warum erwartete er faſt, als er nach dem verfallenen Brunnen ſich umſah, jene ſanft gerundete und majeſtätiſche Geſtalt zu erblicken? Antworte Du, deſſen Treue nie in Verſuchung kam, Du, der Du nicht weißt, ob ſie ſchwach oder ſtark iſt. Ein Solcher, wie Du, mag

Digitized by Google

behaupten, daß der Schotte eine neue Liebe gefunden; wenn dies der Fall war, so wäre es eine solche Liebe, wie sie der Seemann zum Sturme hegt, der ihn vorwärts, seinem Geschicke entgegen treibt. Wenn je eine Ahnung seinen Geist durchkreuzte, daß Marina's Zauber über ihm walte, so erbebte er und rüstete sich, die Gefahr zu bekämpfen.

Was immer sein Beweggrund war, er eilte den Berg hinauf, eifrig bedacht, seine Aufgabe in der stillsten Stunde zu vollziehen, ehe die Welt unter ihm zu Vergnügen, Geschäft oder Neugierde erwachen konnte. Er befand sich nun bei der Fuchsiahecke; deren vergängliche Blüthen hingen noch so, wie es der todte Kaufmann vor vielen Jahren angedeutet hatte. Ueber derselben lag der bezeichnete Pfad, und das langsame Rauschen des Wassers traf bald des Reisenden Ohr. Der Brunnen war noch fließend und von großen Palmbäumen beschattet. Der steingehauene Löwe lag noch zwischen zweien von jenen Bäumen. Hundert Schritte von jener Stelle fand der Forscher einen dreieckigen Stein, ganz von Schlingpflanzen bedeckt. Dichtes Schilf wuchs auf jenem Platze und nur mit Mühe konnte der Reisende vorwärts dringen. Endlich erreichte er den verdorrten Stamm, und dicht bei demselben befand sich der umgestürzte Baum, unter dem er den kupfernen Ring entdeckte.

Bei dem Allen war kein Versuch von Nachforschung

Digitized by Google

bemerkbar; der Ring war an einem runden Deckel aus demselben Metalle befestigt, der ungefähr anderthalb Fuß im Durchmesser hatte. Er schien einen Cylinder von demselben Umfange zu bedecken, der bei weiterer Besichtigung in abgesonderten Theilen, wie ein Telescop gemacht zu sein schien, unzweifelhaft, um das Fortschaffen zu erleichtern. Er war einige Fuß tief und bis zum Rande mit Kattunpacketen, die versiegelt und mit Chiffern versehen waren, gefüllt.

Nachdem er sorgfältig den Deckel zurückgelegt und den Baumstamm darüber gewälzt hatte, erhob sich Tinwald, um fortzugehen; er war froh, Andreas zu haben, der ihm bei der Fortschaffung des Schatzes behilflich sein könne. Als er aber von seiner Beschäftigung zurückkehren wollte, hörte er ein Geräusch im Schilfe. Instinctmäßig griff er nach seiner Pistole; da er aber bemerkte, daß es eine menschliche Gestalt sei, steckte er die Waffe in seinen Gurt; er bedurfte nicht der Zögerung eines Augenblicks, um sich zu entscheiden, ob der Reichthum ein Menschenleben werth sei. Der Fremde schritt vorwärts, maskirt, wie er bei Don Alvaro's Feste war — es war derselbe.

„Ihr," sagte er ruhig und spanisch, „besitzt echten Muth, und gleich dem echten Muth hat er Euch Sicherheit gewährt. Hättet Ihr jene Pistole gebrauchen wollen, Ihr wäret gestorben. Wir müssen aber mit einander

Digitized by Google

nach Eurem Schatze schauen, und, sei es auch nur zu Eurer Befriedigung, ihn zählen.“

Indem er dies sagte, stieß er den gefallenen Baum fort, riß den Deckel hinweg und warf dreizehn Kattunpackete hinaus.

„Seht,“ sagte er, „es sind keine mehr darin. Ich werde jetzt eines davon nehmen, denn ich brauche es nöthig; das Uebrige ist ganz zur Disposition Eurer Excellenz.“

Paterson war, obgleich abgeneigt, Blut zu vergießen, doch keineswegs ohne schottischen Zorn, und er stellte sich nun kühn seinem unwillkommenen Begleiter entgegen.

„Dieses Eigenthum,“ rief er aus, „gehört nicht mir, daß ich darüber verfügen könnte; auch werdet Ihr es nicht anrühren, so lange ich lebe!“

Er schritt auf den Fremden zu, um ihn zu fassen; der Letztere zog sich aber schnell zurück, nahm eine Schlinge aus seinem Mantel hervor und schleuderte sie mit einem raschen Wurfe. Ihre unvermeidliche Umschlingung umfing den Schotten und ward plötzlich mit erstickender Kraft zusammengeschnürt. Der Fremde warf ihn dann leicht zu Boden, fesselte seine Arme mit einem halben Dutzend Knoten und stand ihm höflich bei, sich zu erheben. Roth vor Schaam und Aerger war der Schotte auf diese Weise gezwungen, ruhig zu bleiben, während der Fremde den Deckel, die zwölf Packete und

Digitized by Google

den umgestürzten Baum an ihren alten Ort brachte. Tinwald ward dann außer das Schilf, den Berg hinab und dicht bis zu den Vorstädten geführt; hier band ihn sein Begleiter los, warnte ihn spöttisch, dem Gouverneur von Panama oder dessen Beamten über sein Abenteuer Mittheilung zu machen und verschwand dann in einer Menge, die mit der Prozession eines Heiligen vorüberging.

Der Schotte stand einen Augenblick still; er hatte Selbstbeherrschung genug, zu überlegen, ob der Rath, den er erhalten, gut sei, und er mußte dies bejahen. Die Polizei ward in jenen Zeiten selten in Anspruch genommen und sehr corrupt. Der Gouverneur konnte indessen selbst durch das Gesetz ein Fünftel von dem Betrage des Schatzes für die spanische Krone in Anspruch nehmen, und hätte es ohne Zweifel für seine Pflicht gehalten, das Ganze in die Netze des Gesetzes zu verwickeln.

Der Schotte entschloß sich endlich zu seinem Mißvergnügen, den Rath des Räubers zu befolgen und unterdessen den übrigen Schatz zu bewachen, bis sich eine Gelegenheit darbieten würde, ihn in sein Schiff zu bringen.

Wie er eben so nachdachte, ward er von einer Soldatenpatrouille verhaftet. Man fragte ihn nach seinem Namen, dann warf man ihn in ein Gefängniß, ohne daß er die Ursache der gegen ihn erhobenen Anklage erfahren konnte. Die spanische Gerechtigkeitspflege ist

Digitized by Google

bekanntlich sehr langsam, und er hätte Monate lang im Gefängniß schmachten können, wäre Andreas nicht gewesen, der durch Alvaro's Vermittelung mit Empfehlungsbriefen versehen war. Dieser treue Freund trieb sich unter den Kaufleuten herum, die dazumal sehr einflußreich waren. Einer von ihnen bot sich als Bürgen für den Schotten an. Am nächsten Morgen war Paterson frei; es schien, als wäre er als ein Spion der Buccanier denuncirt worden; allein der Name seines Anklägers blieb geheim. Er zweifelte jedoch nicht viel an der Identität desselben mit dem maskirten Fremden, und er kehrte, niedergebeugt von den traurigsten Ahnungen in Beziehung auf den ihm anvertrauten Schatz, zu seinem Schiffe zurück. Indem er an Bord stieg, theilte ihm der Bootsmann mit, daß ein unangenehmer oder wenigstens verdächtiger Umstand sich diesen Morgen bei Tagesanbruch ereignet habe. „Ein Indianerboot," fuhr er fort, „ward von zwei Indianern zu uns hergerudert. In dem Hintertheile des Bootes befand sich ein Mann, in einen Mantel gehüllt, der jene Kiste uns an Bord bringen ließ, indem er bemerkte, sie wäre für Eure Excellenz, und dann davoneilte. Ich wollte sie nicht zurückweisen, aber ich fürchte, sie kann uns mit den Behörden des Festlandes Unannehmlichkeiten bereiten, da alle Ladungen ohne Autorität des Gouverneurs streng verboten sind." Die Kiste ward in die Kajüte hinabgeschafft und Paterson fand in derselben zu seinem großen Erstaunen

Digitized by Google

das Kästchen mit den zwölf versiegelten Packeten. Er legte sie sorgsam in ihren Behälter zurück und verwunderte sich sehr über dergleichen Räuber. Die Kiste ward durch Paterson assecurirt, als Don Alvaro's Privatgut bezeichnet und in den Schiffsraum gebracht.

Nachdem dieses Zwischenspiel glücklich beendigt war, begann der Schotte sein Hauptgeschäft, wegen dessen er nach Portobello gekommen war. Die Sonne war nun untergangen; der Mond schien klar, trotz der Dünste, die zur selben Zeit von der Küste aufstiegen und die in dünnen Wölkchen sich über dem zeitweiligen und pittoresken Dorfe erhoben.

Die Klänge vom Ufer kündigten an, daß die Stunde des Geschäftes und Vergnügens herbeigekommen sei. Der Schotte begab sich zu seinem Boote und ward, indem er dem Gouverneur die Zollgeschenke darreichte, freundlich aufgenommen. Entschuldigungen würden seiner Verhaftung wegen vorgebracht und Versicherungen ertheilt, daß man nach seinem falschen Ankläger forschen werde. Der Schotte schlenderte hierauf träumerisch das Ufer entlang, indem er eine Harmonie zu seinen Gedanken in der sanften Musik des Meeres fand, dessen Gemurmel kaum an das Gestade drang. Das Gesumme der Menschen klang freundlich in seine Ohren, aber die Worte konnte er nicht verstehen. Jene Männer hatten eine sonderbare Behausung; einfache Zelte, lange Hütten — beide aus niedergebogenen Palmzwei-

Digitized by Google

gen erbaut, die mit breiten Blättern bedeckt waren. Dies waren die Wohnungen der großen Kaufleute des Westens und die Magazine ihres enormen Reichthums. Der Träumer mußte bald zu ihnen zurückkehren; er zögerte aber noch immer am Strande, denn der Klang einer Guitarre und der Ton einer weiblichen Stimme, die sie begleitete, drang in sein Ohr. Rasch hatte sich in seine Träume jenes reizende Bild geschlichen, das er so oft, aber immer vergebens, aus seiner Phantasie zu verscheuchen suchte. Warum sollte er sie fürchten? Ueber was sollte er sich beklagen bei ihrer Vertraulichkeit, ihren hervorstechenden Vorzügen, ihrer tadellosen Gestalt und ihren beredten Worten? War er nicht allein, ganz allein in dieser weiten Welt? War sein Herz nicht zur Liebe gemacht? War dies Weib nicht auch liebenswürdig?

Sie war es nicht! Strahlend, wie ihre Augen, waren regelmäßig die Züge, atlasweich die Haut, herrlich ihre Gestalt — hatte der Versucher sie mit Allem begabt, was er gewähren konnte. Aber der Anblick der Reinheit war außerhalb seiner Macht, und daß diese fehle, fühlte der Schotte, so wenig Umgang er auch mit dem Frauengeschlecht hatte. Deshalb fürchtete der Schotte Marina und selbst die Gedanken an sie, die in seinem Gemüthe immer mehr auftauchten.

Er wandte sich von der Einsamkeit weg, deren Egeria sie geworden war, und begab sich unter die Woh-

Digitized by Google

nungen der Menschen, die, trotz der allgemeinen Lebhaftigkeit, doch wunderbar ruhig waren. Plötzlich aber erhob sich eine große Bewegung im Lager; eine Kanone ward auf einem der Kastelle losgefeuert und ein großes Feuerzeichen färbte zur selben Zeit mit seinem röthlichen Schimmer das Meer. Die Gallionen waren sichtbar, und Jedermanns Neugierde wuchs auf den höchsten Grad.

Ein starker und frischer Nordwind wehte, und während das Ufer mit eifrig Wartenden besäet war, deren brennende Cigarren gleich unzähligen Feuerfliegen glimmten, lief das spanische Hauptschiff in den Hafen; die Segel glänzten blutroth, als es unter den Lärmzeichen hinglitt. Artilleriesalven durchtönten die heiße Luft; Freudenfeuer stiegen auf; Boote und Kähne stießen vom Ufer und das Wasser leuchtete in phosphorischem Glanze und spritzte von den Rudern und dem Kiele.

In jener Nacht gab es keinen Schlaf in Portobello; die Neuigkeiten aus Europa, der Betrag der Schiffsladung, für Alle von bedeutendem Interesse, das Landen alter Freunde und neuer Abenteurer: all' diese Quellen der Aufregung rüttelten selbst die spanische Trägheit empor.

Dieser Zustand der Dinge verwandelte sich aber bald in eine friedliche Regelmäßigkeit. Die Aufmerksamkeit war vorüber und die Geschäfte wurden mit aller Pünktlichkeit abgemacht.

Endlich war der Jahrmarkt seinem Ende nahe;

Digitized by Google

der Schotte bereitete sich vor, zu seinem Freunde zurückzukehren, und beschloß, im Hinsegeln die Küste sorgfältig zu untersuchen. Er wartete nur noch auf die Abreise einer Gallione, der er in einiger Entfernung folgen wollte.

Als er eines Abends auf sein Boot wartete, näherte sich ihm eine in einen Mantel gehüllte Gestalt. Er erkannte alsbald den Fremden.

„Guten Abend, amigo mio," sagte der Fremde, „wenn es nicht ironisch klingt, einen solchen glühenden Abend gut zu benennen. Man könnte ebensogut die Luft im Kielraume eines Sclavenschiffes einathmen. Höllisches Klima!"

„Sennor," antwortete der Schotte, „obwohl ich Euch für eine gute That zu danken habe, ist bei dem Gewichte Eures Dienstes noch genug Beleidigung vorhanden, um unsre Bekanntschaft so kurz wie möglich zu machen."

Der Fremde streifte die Asche seiner Cigarre ab und schwieg einen Augenblick, bevor er fortfuhr:

„Wir haben ein Sprichwort in Cadix, Sennor Mercadante, daß der Matrose, der sein Boot kalfatern will, seine Nase nicht in die Höhe heben dürfe. Ihr werdet in einem Schiffe flott werden, das nicht stichhaltig sein wird, und ich komme, Euch einen Kalfater anzubieten, der die ganze Ladung Eures Schiffes aufwiegen wird, die — laßt mich einmal nach der Factur

Digitized by Google

aufzählen — in vierzig doppelhaarigem Genueserſammt beſteht, eben ſo herrlichem Malagawein, echten Falerner, nicht wahr? Funfzig Fäſſer, item zwei Fäßchen arabiſcher Edelſteine, hundert in jedem ꝛc. ꝛc.

Der Sennor war nicht ſo erfreut, als überraſcht, den Inhalt ſeines Schiffes ſo genau ſpecifirt zu hören, aber er fühlte, daß er kein Recht habe, mit einer Perſon zu zanken, die ſo freundliche Motive kund gab und ſo genau berichtet war. Er murmelte halb im Selbſtgeſpräche: „Timeo Danaos,“ als er durch den Fremden unterbrochen ward, der das Citat ergänzte:

„Et dona ferentes,“ und dann eine Pauſe machte.

Der Schotte ward unwillkürlich durch die unerwartete Kundgebung der Vertrautheit des Fremden mit ſeinen Lieblingsſtudien beſchäftigt.

„Ich muß wiſſen, was das Geſchenk iſt,“ ſagte er; „ich verſpreche, es anzunehmen, oder mich dankbar dafür zu bezeugen.“

„Wie es Euch beliebt,“ verſetzte der Fremde; „ich bin hieher beſtellt und kann Euch nur ein Wort des Rathes ertheilen. Macht Euch ſo ſchnell als möglich ſegelfertig und fahrt ſo gerade, als es die Winde erlauben, nach Carthagena. Ich ertheile Euch dieſen Rath nicht aus einem romantiſchen Intereſſe für Euch, ſondern weil es einer gewiſſen Dame wegen mein Wunſch iſt, daß Ihr glücklich dort ankommt. Ihr müßt aber

Digitized by Google

Eure Fahne statt an Eurem Besammast, an Eurem Hauptmaste befestigen.“

So sprechend entfernte sich der Fremde und überließ den Schotten seiner nationalen vorsichtigen Ueberlegung, ob er den Rath befolgen solle, oder nicht.

Es war eine Periode großer Gefahren und die wildesten Abenteuer, besonders am Meere, waren glaubwürdig. Der Schotte war von persönlicher Furcht ebenso entfernt, wie je ein Abenteurer, der sein Vaterland verließ; er fühlte aber, daß er kein Recht habe, das Eigenthum seines Freundes auf's Spiel zu setzen. Ueberdies konnte sein isthmischer Plan verzögert werden, wo nicht gar zu Grunde gehen, wenn irgend ein Unfall ihn beträfe. Er ertheilte daher Befehl, sein Schiff segelfertig zu machen und suchte inzwischen den Capitain der Gallione auf, um ihm seine augenblickliche Abreise und den Grund derselben mitzutheilen.

Der Capitain war ein wackerer, alter Spanier, der auf jenen Meeren große Erfahrungen gemacht hatte, und derselbe nahm zur Ueberraschung des Schotten diese Mittheilung sehr ernst auf.

„Ihr habt ganz Recht, Sennor!“ rief er nach einigem Nachdenken aus; „bei St. Joachim, ich wollte ebenso, wie Ihr fortsegeln, wenn mein Schiff fertig dazu wäre. Aber es ist unmöglich und dürfte wohl überdies auch nutzlos sein. Ich liebe nicht Euren gebildeten Fremden; ich befürchte; von ihm schon früher

Digitized by Google

gehört zu haben. Ich muß zur Stunde, wie meine Befehle lauten, absegen. Das ist eine Ehrensache und Ihr wißt, Caballero, daß Ehre der Athem des Spaniers ist.“

Nachdem der Capitain also gesprochen hatte, schüttelte er mit dem Kopfe, nahm eine Prise und verbeugte sich zum Abschied. Die Bonaventura segelte in jener Nacht ab und fuhr glücklich ihrem Bestimmungsorte entgegen. Vierundzwanzig Stunden später stieß die Gallione ebenfalls in das Meer; nachdem sie den Hafen verlassen, ward sie von Buccaniern überfallen, sie wehrte sich wacker, ward aber genommen und jedes lebende Wesen wurde getödtet.

Digitized by Google

Zwölftes Kapitel.

An etwas hangen muß das Herz,
Muß Liebe, Freud und Sorge kennen,
Sonst stirbt es hin vor stillem Schmerz
Und muß in eigner Gluth verbrennen.

Hyperion.

Während die Buonaventura nach Carthagena zurückkehrte, verfolgte Paterson mit Andreas zu Lande seinen Weg gegen Chagres. Alvaro sandte das Kästchen der Sennora Marina und war nicht wenig erstaunt, zu vernehmen, daß sie ihn zu sehen wünsche.

Als er sich in Don Felipo's Haus begab, fand er die schöne Witfrau in denselben Gemächern, in welchen sie Tinwald gesehen hatte. Ihr Luxus war ihm nicht neu und schien ihm unbedeutend. Aber vielleicht war er kaum gleich philosophisch, als er das stolze Weib betrachtete, wie sie in ihrer seidenen Hängematte lag und

Digitized by Google

beständig hin- und hergeschaukelt wurde. Das Kästchen lag noch uneröffnet an ihrer Seite und ihre erste Frage betraf den jungen Schotten, der es geschickt hatte. Alvaro erkannte mit einem Lächeln der Befriedigung, was in ihrem Geiste vorging. Er sprach achtungsvoll von dem ruhigen Enthusiasmus und dem unerschütterlichen Muthe seines Freundes. Er erzählte, daß der junge Schotte nach Panama gegangen sei, um ein großartiges Unternehmen in's Werk zu setzen, und daß die Dauer seiner Reise unbestimmt sei, da er vor seiner Rückkehr noch Chili und Peru zu besuchen gedenke.

Diese Mittheilung schien einen tiefen Eindruck auf die Witwe zu machen, die ihr Interesse in dieser Beziehung gestand. Alvaro ermahnte sie endlich, das Kästchen zu untersuchen. Es wurde geöffnet. Das erste Packet ward aufgemacht und schimmernde Diamanten, strahlende Rubinen, Smaragde, Amethyste und Saphire funkelten durch das durchsichtige Gewand, in das Marina gehüllt war. Sie lachte vor Vergnügen und öffnete rasch das zweite Packet. Es war mit Perlen gefüllt, deren Größe und sanfter Mondlichtsglanz sie eben so werthvoll wie die Diamanten erscheinen ließ; das nächste Packet enthielt feine Verzierungen von Genueser Arbeit, das nächste antike Siegel und Ringe. Hier aber endete das weibliche Hauptinteresse. Die übrigen Packete enthielten nur Rollen von Doublonen, Hieroglyphen, Blätter und Schuldverschreibungen.

Digitized by Google

Der ganze Schatz war von unermeßlichem Werthe, aber die Aufregung, die er hervorbrachte, entschwand, und Marina ward wieder bleich, nachdenkend und zerstreut. Ihrem Verwandten, Don Felipo, wurde der Schatz übergeben, der ihn mit so viel Stauhen betrachtete, als ein Spanier sich selbst zu zeigen erlaubt. Alvaro nahm hierauf Abschied, überzeugt, daß sein Freund nur selbst zu kommen brauche, um von der schönen Witwe und ihrem Reichthum Besitz zu nehmen.

Vielleicht war es so. Mittlerweile aber wanderte der Schotte, unbekümmert um die günstige Gestaltung seines Geschickes, zwischen Bergen und Thälern herum. Nachmehren Wochen kehrte er nach Carthagena zurück, vertrauensvoller als je, im Isthmus ein großes Emporium mit einer raschen Verbindung zwischen zwei Weltmeeren zu finden.

Manche Nacht, wenn die tropischen Sterne auf die Terrasse niederleuchteten, sprachen die Freunde von dem großen Plane ihres Ehrgeizes. Alvaro war bereit, seinen großen Reichthum diesem Unternehmen zuzuwenden. Im nächsten Jahre konnte er all' diese Speculationen realisiren und all' die Millionen, die jetzt zerstreut waren, zu seinem großen Plane concentriren. Er begann davon zu träumen, ein Reich im Westen zu gründen und dort seiner Rache und seinem Ehrgeize zu leben. So gefallen und verderbt war dazumal Spanien, daß eine halbe Million das ganze Königreich hätte

kaufen können. Es würde für Alvaro gefährlich gewesen sein, jemals nach Spanien zurückzukehren, wo er der unbarmherzigen Inquisition anheimgefallen war, wenn er nicht seinen Namen verwechselt hätte. Das Schiff, mit welchem er hergesegelt war, war mit Allem, was an Bord war, versunken, und wer hätte in dem berühmten Kaufmann Alvaro von Carthagena den obscuren Maurenjungen Alvarez von Mesquinez zu erkennen vermocht?

In seinen sanguinischen Träumen waren die zwei Seehäfen bereits erbaut, die Straße zwischen den beiden Oceanen war gemacht, Alvaro auf der einen, Paterson auf der andern Küste schrieben der Handelswelt Gesetze vor.

Aber die Zeit ist schwanger mit tausend Wechselfällen, um Mißlingen oder Triumph herbeizuführen.

Alvaro segelte von Carthagena in einem kühnen Schiffe fort, das für jene Zeiten ausgezeichnet bemannt und ausgerüstet war. Ihre geschickten Matrosen schienen jeder Widerwärtigkeit des Meeres und ihre mächtige Bewaffnung allen Buccaniern des spanischen Oceans Trotz zu bieten.

Nach der Abreise seines Freundes fand Paterson hinlängliche Beschäftigung in der Beaufsichtigung des großen Handlungshauses und seiner mannigfaltigen Beziehungen. In manchen Stunden der Einsamkeit und Muße sehnte sein Herz sich in die Heimath. Das An-

Digitized by Google

gedenken Alice's war ihm noch immer theuer, theurer als alles Andere zusammen. Manche blasse Schönheit Carthagena's suchte durch alle mögliche List seine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Man flüsterte zwar, er sei Protestant, aber er war schön, reich und berühmt. Die Bigotterie Spaniens hatte in den Colonien bedeutend abgenommen und Ketzer und Gemahl waren nicht mehr unvereinbare Worte. Aber entfernt von all' diesen gemeinen Wegelagerern der Leidenschaft stand Marina. Der Schotte hatte sich nach seiner Rückkehr bei ihr, weil er sie nicht besuchte, entschuldigen lassen und empfing ihre größten Dankbezeugungen. Sie verbarg ihren Gram in der Einsamkeit und allmälig verwandelte sich derselbe in Aerger; sie schmiedete Rachepläne gegen den spröden Schotten, und wenn sie dieselben ausführen wollte, fühlte sie die Liebe nur noch heftiger wieder erwachen. Der Gegenstand ihrer Zuneigung dachte hingegen fortwährend an Alice, deren ungewisses Geschick ihr in seinen Augen noch mehr romantisches Interesse verlieh. Wafer hatte, seinem Versprechen gemäß, nach seiner Ankunft in England die Briefe an sie abgesendet. Aber nach eifrigen Nachforschungen hatte er erfahren und Paterson mitgetheilt, daß Tam todt sei, daß seine Tochter und ihre Freundin Isabella, in Begleitung des alten Partan, Sandilee verlassen hätte, und daß seither nichts mehr von ihnen gehört worden sei.

Als diese Neuigkeiten in Carthagena anlangten,

waren sie bereits alt, und Paterson fühlte, daß Alice für ihn auf ewig verloren sei. Aber dessenungeachtet verweilten seine Gedanken beständig bei ihr. Er blieb selbst ihrem Schatten treu.

Eines Abends ruhte er nach den Mühen des Tages in seiner bescheidenen Wohnung aus. Sie stand seitwärts vor der Stadt auf einem einsamen Orte und gewährte die Aussicht auf einen schmalen Kanal und den Hügel San Lazaro. Er war allein, wie gewöhnlich; die Feuerfliegen, die unter seiner Verandah schwärmten, waren das einzige Lebende um ihn. Als er so dalag und das von den Sternen bestrahlte Wasser betrachtete, glitt eine dunkle Gestalt zwischen ihm und dem funkelnden Licht. Sie hielt einen Augenblick zögernd still, dann warf sie einen weiten Mantel hinweg und eine Frau schritt hastig in die Gemächer. Der Schotte, mehr erschrocken, als wenn er den wildesten Buccanier erblickt hätte, sprang empor. Seine Besucherin warf sich von selbst zu seinen Füßen und badete seine widerstrebende Hand mit leidenschaftlichen Thränen.

„Vergebt mir, vergebt mir!“ rief Marina's Stimme mit ihren sanftesten Tönen; „ich hörte, daß man Euch nicht sah, seit jenes Fieber so unheilvoll wüthete. Ich wußte, daß Ihr Euch nicht davor fürchtet, wie unsere feigen Spanier, und deswegen glaubte ich Euch krank. Ich wollte meine Besorgniß unterdrücken, aber ich wäre gestorben, wenn ich Euch nicht gesehen hätte.

Digitized by Google

Und nun vergehe ich zu gleicher Zeit vor Schaam und Freude. Und jetzt verzeiht mir, edler Fremdling, und fügt nicht zu meinen Selbstvorwürfen noch Verachtung!“

Es schien selbst für den stoischen Schotten unmöglich zu sein, einem solchen Appell zu widerstehen. Er dankte ihr mit ceremoniösem Ernste für ihr Interesse und erbat sich zugleich die Erlaubniß, sie in die Stadt zurückzubegleiten, bevor ihre Abwesenheit bemerkt würde. Sie erhob sich langsam und stimmte bei. Beide wandelten dann auf dem einsamen Pfade, der von Patersons Hause hinabführte. Marina brach zuerst das peinliche Stillschweigen. Sie stand plötzlich still, legte ihre Hand auf den Arm ihres Begleiters und drückte denselben.

„Er ist von Fleisch und Blut!“ rief sie gleichsam im Selbstgespräche und vor Verwunderung; „er ist von Fleisch und Blut, und hat doch kein Gefühl! Was habe ich nicht gewagt und gethan, um ein zärtliches Wort zu erlangen? Bin ich alt, oder kalt, oder abstoßend? Engländer! Mann der Beleidigung! Ketzer! hört, ich sag' es Euch kühn, daß ich Euch liebe! Ich werfe mich, meinen Reichthum, meine Seligkeit Euch vor die Füße. Ihr habt Euch kalt angeboten, mich nach Hause zu begleiten. Ich sage Euch, ich will mich lieber von diesem Abhange in das dunkle Wasser hinabstürzen, das barmherziger ist, als Ihr!“

Digitized by Google

So sprechend, stürzte sie, gleichsam im Wahnsinne, an den Abhang der steilen Klippe. Der Schotte umfaßte sie mit seinen starken Armen und zog sie zurück. Sie sank ohnmächtig an seine Brust, verwirrt trug er sie zu einem nahen Felsen und legte sie sanft nieder. Er wollte in die Stadt um Beistand eilen, aber sie erwachte plötzlich und rief ihn zurück.

„Ich fühle mich nun besser," sprach sie schwach, „verlaßt mich nicht, oder — — —"

Der Schotte setzte sich an ihre Seite und legte ihr schlaffes Haupt auf seine Schulter. Er begann, weich zu werden. Er war Fleisch und Blut und fühlte dies so sehr, daß seine geistige Liebe ihn gänzlich zu verlassen schien. Sie, die er so geliebt hatte, war nun vergessen. Er nahm Marina's Hand in die seine und sie wurde warm. Sie schien in's Leben zurückzukehren und sprach Alles aus, was sie seit langer Zeit gehofft und gefürchtet hatte. Sie beschwor ihn, das Geheimniß, das ihn umringe, zu brechen, und ihr Alles zu erzählen, was er erfahren und gefühlt hätte. Dies war eine unkluge Aufforderung. Er begann offen und frei seine Bekenntnisse. Wie er fortfuhr, stiegen die alten Scenen, Gesellschaften und reinen Gedanken in seinem Gedächtnisse empor. Alice erschien ihm in all' ihrer Lieblichkeit mit ihrer unschuldigen und ewig treuen Liebe. Er schwelgte in dieser Erinnerung, bis er den krampfhaften Druck von Marina's Hand fühlte. Als

Digitized by Google

er ſie anſah, war ihr ganzes Geſicht verändert; Eiferſucht und Zorn ſprachen aus demſelben und verliehen ihm eine dämoniſche Schönheit. Einen Moment zuvor war an ſeinem Geiſte die ſeraphiſche Viſion Alice's vorübergeſchwebt. Er ließ die Hand der Spanierin los und hätte ſie faſt zurückgeſtoßen, aber augenblicklich erkannte Marina ihren Fehler und ſie ſagte ſanft und vorwurfsvoll:

„Oh! Ihr könnt nie geliebt haben, ſonſt könntet Ihr nicht das Ohr von Jemand, deſſen Leben an dem Euren hängt, durch das Lob einer Andern zerreißen. Ich bitte Euch, erzählt mir nicht mehr von Eurer Geſchichte. Aber ich will Euch die meine erzählen, weil die ſanfte Dunkelheit Muth zum Sprechen giebt, was außer Euch und noch Einem ſonſt Niemand je wiſſen ſoll. Ich verlange nicht, daß Ihr mich anblicken ſollt, aber wenn ich meinen tiefſten Gram erſchöpft habe, dann ſeht mich an und laßt Eure Augen mir ſagen, daß Ihr mir vergebt!

„Ich war eine Waiſe und wurde durch einen zu gütigen Bruder meiner Mutter erzogen. Er war ſtolz auf meine Schönheit — denn ich *bin* ſchön. Er liebte mich, als ob er die Liebe meines Vaters und meiner Mutter in ſeinem Herzen vereinige. Er befriedigte meine tollſten Launen. Jeglicher Luxus, der herbeigebracht werden konnte, ſtand mir zu Gebote. Mein Leben war zu glücklich, als daß es etwas Bemerkens-

werthes darbieten könnte. In einer düsteren Stunde ward Alles verändert. Unsere Stadt wurde von den Buccaniern erstürmt. Von unserer Terrasse sah ich ihren Anführer die Mauer erklettern. Unter den Kugeln, die um mich zischten, stand ich wie bezaubert. Durch den Rauch der Flinten konnte ich genau den verwegenen Führer erblicken, wie er durch die Schwerter und Lanzen stürzte, als ob es Weidenstäbe wären. Mein Verwandter fand mich so und führte mich zum Thore. Hier nahm er, wie ich Euch bereits erzählte, Abschied von mir und befahl mir, aus der Stadt zu eilen. Ich strömte mit der Volksmenge fort, deren Geschrei und Gebet die Luft erfüllte. Wir hinderten Einer den Andern auf unserer Flucht, und die Verfolger waren bald auf unserer Spur. Als sie näher kamen, hörte ich das Klirren ihrer Schwerter und fiel in Ohnmacht. Als ich zu mir kam, lag ich am Strande des Meeres auf einem Bette von Shawls. Zwei Piraten lagen verwundet in meiner Nähe. Ich konnte ihre Sprache nicht verstehen, aber ich merkte bald, daß ich ihr Gefangener sei, denn sie drohten, mich zu erschießen, wenn ich zu fliehen versuchte. Nach einer Stunde ungefähr kam ihr Anführer, derselbe, den ich bereits erblickt hatte. Er war von Rauch und Blut ganz schwarz und roth; aber er sprach zu mir so sanft und höflich, daß ich kaum diese Stimme für die seine gehalten hätte. Er entschuldigte sich wegen meiner Befürch-

tungen und versicherte mich der respectvollsten Behandlung. Dann bat er mich, ihn in die Stadt zu begleiten, aber ich konnte mich nicht bewegen. Er befahl den zwei Piraten, mich zu führen. Der Eine wies auf sein gebrochenes Bein, der Andere versuchte, aufzustehen, fiel aber wie todt wieder zusammen. Er nahm ein Horn von seinem Halse und blies, alsbald kamen drei oder vier von seinen Leuten, ebenso blutbespritzt und besudelt, wie er. Er sagte einige Worte zu ihnen und berührte dabei seine Pistole. Sie legten mich auf die Shawls und einen Teppich und trugen mich in ein Haus in der Vorstadt. Sie gingen fort, einer aber blieb am Thore als Wache zurück. Einige Stunden später kam ihr Capitain. Er war nun frei von allen Spuren des Gefechtes und sehr reich gekleidet. Er versuchte, meine Verzweiflung zu beschwichtigen und erklärte mir seine Bewunderung, die er Liebe nannte. Er fragte mich, ob ich die Braut eines Räubers sein wolle und er wolle mich dann zur Beherrscherin der Meere machen. Ich bebte erschreckt vor ihm zurück. Er änderte dann seine Sprache. Er sagte, für ihn seien Minuten so viel, wie für Andere Tage. Er stellte mir einfach die Alternative, ob ich seine Braut sein wolle, oder nicht. Ohne meine Antwort abzuwarten, verließ er das Zimmer und kam nach wenigen Minuten mit einem halbtodten Priester zurück. Ich wußte kaum, was vorging; ich hörte heilige Worte murmeln und

Digitized by Google

ahnte, daß sie mir galten. Als ich zu mir kam, vernahm ich entfernte Schüsse, Horntöne und zornige Stimmen. Mein Bräutigam umarmte mich und stürzte dann fort. Bald nachher verdoppelte sich der Lärm des Gefechtes, dann entfernte er sich. Diesen Moment benutzte ich, um zu entfliehen; ich wollte den Priester mit mir nehmen, aber er war zu schwach und brach zusammen. Ich floh in die Wälder, wo ich einige von meinen Landsleuten fand. Wir lebten, so gut es ging, ich weiß kaum mehr, wie, bis die Buccanier die Küste verließen. Dann kehrten wir zu den rauchenden Ruinen der Stadt zurück. Ich fand dort den Priester, der — muß ich es sagen? — mich getraut hatte. Er sprach mich als Donna Lorenzo an! — Was fahrt Ihr zusammen? Er ist ja todt seit jener Zeit und gab mir einen Brief von dem Seeräuber-Capitain, den er wegen seiner Güte bis zu dem Himmel erhob. „Güte," wiederholte ich unwillig und blickte rings die Ruinen an. Ich nahm dann das Papier, warf es zu Boden und zertrat es. Jetzt ist meine lange Geschichte zu Ende. Ich weiß, was Ihr davon denken — was Ihr bezweifeln werdet — aber sie ist, ach! nur zu wahr."

Arme Marina, ihre Geschichte hatte gänzlich den kurzen Zauber zerbrochen, mit dem sie ihn zu umgarnen gesucht hatte. Lorenzo — Lawrence war ein Name, der alte Erinnerungen wach rief. Und die königliche Marina

Digitized by Google

war die Braut eines Seeräubers — vielleicht hofft e sie nur, Wittwe zu sein. Es war genug für den Schotten; sein einziger Gedanke war, wie er die Scene beschließen könne, in die er so unerwartet verflochten ward. Aber Marina war ohnedies zu sehr ihrer eigenen Aufregung erlegen und dachte, für eine Gelegenheit sei genug gethan. Sie glaubte, durch das gegenseitige Zutrauen sei ein großer Fortschritt gemacht worden und alsbald ließ sie sich ceremoniös nach Hause begleiten.

Digitized by Google

Dreizehntes Kapitel.

Die Erste war bleich; ihr Auge, voll Pracht,
Ist schwarz wie der Himmel um Mitternacht,
Ist lieblicher selbst als des Engels Blick,
Wenn er Thränen vergießt um der Menschen Geschick.
Ihre Stimme war lieblich und sanft wie Musik.
. . . . . .
Noch schöner sieht man die Zweite prangen:
Ihre Stirn ist von lockigem Gold umhangen,
Ihre Wang' ist mit rosiger Röthe bethaut,
Wie beim Aufgehn die Sonne durch Wolken schaut,
Ein bloßer Blick aus ihrem Aug'
Beseeligt uns wie ein Frühlingshauch.

F. Doyle.

Das einsame Haus an der Bocca-Chica schien immer einsamer zu werden und jeden Abend, wenn die Stunde von Marina's unerwartetem Besuche heran-

Digitized by Google

nahte, bebte der Schotte, wenn er einen Schatten am Fenster vorüberschweben sah. Obgleich er sich bestrebte, ihr Bild aus seinem Gedächtnisse zu verdrängen, so verflocht sich doch dasselbe nach und nach mit seiner Imagination. Und doch liebte er die schöne Spanierin nicht, und die Aengstlichkeit seiner Gedanken, wenn er sich ihrer erinnerte, bewies dies.

Am nächsten Morgen nach ihrer Unterredung mit dem Schotten, erwachte Marina aus wirren Träumen und fand keine Ruhe. Nie war ihr die Luft so drückend vorgekommen; die Pracht ekelte sie an, das Glitzern des Goldes und Glases, der Duft der Blumen und das Geplätscher der Fontaine berührte sie unangenehm. Sie erhob sich und schritt mit bloßen Füßen über den porzellanbedeckten Boden, aber plötzlich fühlte sie eine eisige Kälte durch all ihre Fasern bis zum Herzen dringen. Sie sank auf ihre Kissen zurück; sie fühlte, daß sie von der Pest ergriffen sei.

Tausende waren daran krank, oder starben — überall, in Palästen und Hütten und auf dem Lager des Lazarus — den steinernen Straßen. Aber sie verließ sich zu sehr auf ihre Jugend, Macht und Stärke, als daß sie daran gedacht hätte, einem so allgemeinen Uebel unterliegen zu können. Plötzlich wurde es schwarz vor ihren Augen. Schreckensgestalten bewegten sich, statt ihrer schönen Sclaven, um sie herum. Sie versuchte, Tinwald zu rufen, aber ihre Worte hatten keinen Klang.

Digitized by Google

Sie ſah ihn in ihren Träumen daſtehen, kalt und ferne, und es ſchien ihr, als ob er ſie retten könnte, wenn er nur wollte. So lag ſie bewußtlos viele Tage lang da. Prieſter, Freunde, Sclaven und Aerzte kamen und gingen, ohne daß ſie etwas davon wußte; ſie hatte nur Augen für die geſpenſtigen und düſteren Geſtalten ihrer Imagination.

Und ſo müſſen wir ſie zurücklaſſen und in das kleine Dorf am Solway zurückkehren, von dem wir ſchon ſeit ſo langer Zeit, den Laird von Tinwald beklagend, geſchieden ſind.

Sandilee blieb lange Zeit in ſeinem alten Zuſtande. Alice finden wir beinahe gerade ſo, wie wir ſie verließen:

„Sie iſt gerad', wie ihr kindliches Bild,
Nur etwas ſchöner und nur nicht ſo wild.“

Ein ſinniger Schatten hatte ſich auf ihr leuchtendes Geſicht geſenkt. Sie iſt jetzt ein häufiger Gaſt beim alten Laird; (wir ſind nämlich um fünf Jahre zurückgegangen,) er liebt es, von ſeinem verlorenen Sohn zu ſprechen, und ſie liebt es, zuzuhorchen. Endlich hatte ſie ihm erzählt (was er noch nicht gewußt hatte), daß er nicht ihretwegen, ſondern wegen ſeines Vaters ſein Reiſeproject aufgegeben habe, und der alte Mann wunderte ſich, warum er Alice zurückgewieſen habe und Alice wunderte ſich, wie ſie untreu hatte wer-

Digitized by Google

den können — wenn auch nur für eine Stunde, in der die Hoffnung ihres Herzens gebrochen war.

Endlich mußte Alice fort, um noch einmal ihre sterbende Verwandte zu sehen, von der sie so lange gepflegt worden. Während dieser Abwesenheit war der alte Laird erkrankt und gestorben und sein Sohn war gekommen und gegangen. Bald nachher kehrte Alice in ihres Vaters Haus zurück — aber nicht mehr allein. Partan hatte zwei Maulesel nach Annan gebracht und Isabella ritt auf dem zweiten. Es dauerte nicht lange, so fühlte sich Alice fast so wie ihre Cousine heimisch im Peelhause und der alte Tam betrachtete sie als seine zweite Tochter. Auch Partan gehörte zum Haushalte; er und Tam sprachen oft von der Todtenmannsinsel, und letzterer hoffte noch immer von einem Tag zum andern, den vergrabenen Schatz zu erhalten. Aber die Zeit verstrich und Tam verließ nur selten seine Kaminecke, nur in monatlichen Zwischenräumen ging er hinaus, um sich des Anblicks des Meeres zu erfreuen. Endlich ereilte ihn der Tod und er liegt sanft im Kirchhofe von Caerlaverock. Außer dem Peelhause und einigen hundert Morgen unfruchtbaren Landes hatte Tam kein Eigenthum zurückgelassen. Das ganze Dorf verwunderte sich darüber. Monat um Monat schlich alsdann einförmig vorüber. Aber Neuigkeiten, Neuigkeiten kamen eines Tages. Die Nachricht langte an, daß irgend Jemand in Dumfries einen Brief für Par-

Digitized by Google

tan habe. Er war dort viele Tage gelegen und es wurde viel darüber gesprochen. Es bestätigte sich und der eine Brief war von jenen, die Tinwald zu Carthagena geschrieben hatte, nachdem er Lawrences Tod erfahren hatte; der andere an Alice adressirte Brief mag verloren gegangen oder in irgend einer Stadt bis auf den heutigen Tag liegen geblieben sein.

Alice und Isabella saßen in dem alten Schlosse von Caerlaverock, an dessen östlichem Fenster sich Tam's Tochter so gerne aufhielt.

„Bella," sagte Alice, „ich fürchte, daß dieses einsame und unthätige Leben Eurer geschäftigen und romantischen Laune unbehaglich zu werden beginnt. Ihr seid zerstreut und von Eurer Stirne schwindet die Röthe."

„O nein," versetzte ihre Cousine, „aber so könntet Ihr von Euch selbst sprechen, Alice, denn Ihr seht bläſſer aus, als mir lieb ist, zu sehen. Und warum bleiben wir denn auch auf diesem trüben, trüben Orte."

„Und wo sollten wir denn hingehen, unbeschützt wie wir sind?" fragte Alice.

„O, nicht unbeschützt, Alice; haben wir nicht den theuren, rechtlichen, alten Meister Partan, der jeden Anfall von uns abhalten würde? Und wer hätte denn das Herz, uns armen Geschöpfe anfallen zu wollen? Theure Alice, wir haben jetzt einmal das Eis zerbrochen: laß uns fortgehen, nach Frankreich, wo wir auch Verwandte

Digitized by Google

haben, die sanftere Herzen haben, als die Leute hier, die uns so rauh ansehen.“

„Wohl, Mädchen! wir müssen daran denken und mit dem alten Partan Rath pflegen. Sieh, hier kommt er, einen Brief in der Hand. Kann dies uns angehen?“

Partan hatte sich beeilt, die jungen Damen aufzusuchen, aber nun überlegte er, auf welche Weise er am Besten seine Mittheilung machen könne. Endlich gab er Alicen den Brief, mit dem Bedeuten, ihn für sich zu lesen. Alice öffnete zitternd den Brief und Partan und ihre Cousine schritten zum Dorfe zurück.

Der Brief lautete also:

„An Sandy Partan,

Seemann, Sandilee bei Dumfries.

„Mein guter Freund!

„Ich erhielt Nachricht, daß Ihr wieder Eure Gesundheit erlangt habt, worüber ich mich herzlich freute, umsomehr, da Ihr jetzt Mistreß Alice mehr nützen könnt, die seit dem Tode ihres Vaters eines treuen Freundes nothwendig bedarf. Dies, ich weiß es, seid Ihr. Ich habe mit demselben Schiffe, das diesen Brief mitnimmt, auch an Mistreß Alice geschrieben und ihr meine schwachen Dienste angeboten. Ihr werdet gehört haben, daß der Freibeuter-Capitain von den Indianern getödtet worden ist. Ich wünsche, daß Ihr mir sobald wie möglich schreibt und den Brief an das Haus des Meister Law (Juwelier) in Edinburg sendet.

Digitized by Google

Er wird den Träger bezahlen und ihm das im beigeschlossenen Billet erwähnte Geld übergeben, von dem Ihr die Hälfte der alten Janet im Herrschaftshause verabfolgen und die andere Hälfte unter die Armen von Sandilee vertheilen sollt. Vergeßt nicht Madden Ray's alte Mutter und schreibt mir sehr ausführlich über Mrs. Alice. Ich bin in einem großen Hause in Carthagena in Neu-Spanien, wo Ihr wahrscheinlich gewesen seid, angestellt. Euch der Sorge des Höchsten anempfehlend, bleibe ich Euer treuer Freund

William Paterson."

Dieser Brief wurde mit widerstreitenden Gefühlen von Alice gelesen und wieder gelesen. Es war Willy's eigene Handschrift, seine eigenen Worte. Aber wie grausam schien es ihr, daß der Brief an sie verloren gegangen! Ihr ganzes Geschick mußte in demselben geschrieben gewesen sein! Dann dachte sie an den wackeren, glänzenden Fremden, für den sie nie, außer in diesem Momente, Interesse gefühlt hatte; selbst Willy hätte die Thränen gebilligt, die sie vergoß; die Reinheit weinte am Grabe des Verbrechens.

„Es ist meine Meinung, Mistreß Alice," sagte Partan, der inzwischen zurückgekommen war, „daß wir jetzt wissen, wo der junge Tinwald ist. Aber Briefe an ihn brauchen gar lange Zeit zu ihm, wenn sie schon hinkommen. Nun hört, Mistreß, es giebt ein Schiff,

Digitized by Google

das jährlich mit der Erlaubniß des spanischen Königs nach Carthagena abgeschickt wird. Es segelt am Ende des künftigen Monats von Bristol ab und bei gutem Winde ist's in zwei Monaten drüben. Ein einziges Wort von Tinwald könnte Euch in Besitz von dem Vermögen Eures Vaters bringen und damit wäre ja allem Uebel abgeholfen."

Ein heller Gedanke durchzuckte Isabella. Sie wußte wohl, was in dem Herzen ihrer Cousine vorging.

„Warum sollten wir nicht selbst hingehen?" fragte sie.

„Ei," sagte Partan, „man darf nicht einmal daran denken. Ihr wißt wenig davon, was es heißt, die See zu durchkreuzen und was da drüben für ein schreckliches Land ist. Ja! es ist schön anzuschauen mit seinem blauen Himmel, seinen großen, duftenden Wäldern und seinen singenden Vögeln. Aber es ist wie ein bemalter Sarg; außen schön, innen voll Verwesung. Wo es so viele Schlangen und Otterngezücht giebt, da ist kein Ort für Christen, um wieviel weniger für junge Damen."

Bevor Alice sich ihrer Cousine anschloß, hatte sie eine Entdeckung gemacht, die nicht weniger zu ihrem späteren Entschlusse beitrug. Sie bemerkte, daß der

Digitized by Google

Brief ein Jahr früher datirt war. Sie hatte gehofft, ihr Brief wäre nur verspätet, jetzt sah sie, daß er verloren sei. Man glaubte, John Law, an den der Brief eingeschlossen war, sei in Italien gewesen und daher schien die Verzögerung zu kommen.

„Und warum sollten wir wirklich nicht hingehen?“ rief Alice plötzlich aus; „Tinwald ist mein treuester Freund und wird sein Bestes für unser Geschick thun. Amerika kann nicht viel weiter sein, als Frankreich, und wir beide lieben ja das Meer. Die alte Janet und Partan werden mit uns gehen!“

Partan war wie vom Donner getroffen, als er dies hörte; aber was vermag ein männlicher Entschluß gegen zwei weibliche Vorsätze? Als er von dem Datum des Briefes hörte; leuchtete ihm die Dringlichkeit schon mehr ein und endlich stimmte er gänzlich bei. Sie hielten eine kleine Rathsversammlung und nach einer kurzen Sitzung beschlossen sie, nach Bristol zu reisen und Niemandem in Sandilee etwas von ihrem Vorhaben zu sagen.

Kaum waren sie fort, als Wafer durch Tinwald's Brief dringend aufgefordert, nach ihnen Nachforschungen anstellen ließ und nach Carthagena jene unklare Antwort schickte, die wir im vorigen Capitel vernommen haben.

Um diese Zeit war es einem Schiffe, nach einem

Digitized by Google

Vertrage mit dem Könige von Spanien, erlaubt (wie Partan erzählte), von Briſtol nach Portobello zu ſegeln. Nachdem ſich unſere ſchönen Couſinen auf demſelben eingeſchifft hatten, laſſen wir ſie ihren kühnen Weg fortſetzen und kehren zu Alvaro zurück.

Digitized by Google

Vierzehntes Kapitel

Die Winde, die Wogen alle
Lagen in tiefer Ruh
Einem Klaglied aus der Halle
Hört ich mit Thränen zu.

Uhland.

Alvaro durchsegelte das Meer in einem starken Schiffe mit hundert ausgewählten Seeleuten. Obgleich freigebig bis zur Verschwendung, war er doch in seinem gewöhnlichen Betragen eben so einfach, wie sein schottischer Freund. Seine einzige Bedienung bestand aus einem treuen Sclaven, Namens Ghorka, den er in Jamaica gekauft hatte und der nun mit einer beinahe hündischen Ergebenheit an ihm hing.

Die Buonaventura segelte frisch hinweg; tüchtige Winde schwellten die Segel und trieben sie das Meer entlang; liebliche Inseln tauchten aus dem Wasser empor und wurden wieder zurückgelassen.

Digitized by Google

Eines Morgens, als das Schiff sich zwischen Porto-Rico und St. Domingo befand, wurde Kanonendonner gehört. Nebel lag auf dem Meere, aber das Echo der Schüsse rollte über das Wasser dahin. Endlich erhob sich ein Wind, der Nebel verschwand und zwei Schiffe wurden, nur eine Meile leewärts, entdeckt. Ein großes Schiff mit zerrissenen Segeln und verworrenem Takelwerke, neigte sich seitwärts, während ein anderes Schiff, mit einem niederen, schwarzen Rumpfe, einen Feuerstrom aus grobem Geschütz und kleinen Gewehren auf dasselbe ausgoß. Plötzlich hörte das Feuern auf und man vernahm, trotzdem, daß der Wind contrair war, Geschrei und Schwertergeklirr.

Augenblicklich änderte Alvaro seinen Lauf und steuerte dem Schauplatze des Kampfes zu. Jedes Segel wurde in dem günstigen Winde entfaltet und alsbald war die Buonaventure an der Seite der Schiffe. Die Buccanier waren so sehr mit ihrer Beute beschäftigt, daß sie nicht einmal das Herbeikommen Alvaro's bemerkten, als bis es zu spät war, die Mannschaft aus dem eroberten Schiffe zu entfernen. Sie bestrebten sich, die Geschütze ihrer Prise abzufeuern und bereiteten sich mit wunderbarer Kühnheit und Geschwindigkeit zum Gefechte.

Der Kampf war kurz und verzweifelt, der Capitain der Buccanier fiel, durch das Bein geschossen, die Seeräuber waren über Bord geschleudert, oder lagen

blutend auf dem Verdecke ihrer halbgewonnenen Beute. Aber das fremde Schiff hatte furchtbar gelitten; kaum ein Dutzend Seeleute waren noch am Leben und auch diese waren verwundet. Der Ton von weiblichen, betenden Stimmen schallte durch das Röcheln der Verwundeten, die von dem Schiffsarzte untersucht wurden. Die unten befindlichen, nicht fechtenden Männer glaubten, sie seien noch in der Gewalt der Piraten und hatten sich im Kielraum verborgen, während sich die Frauen in der Cabine des Capitains befanden.

Alvaro eilte hinab, um ihre Furcht zu zerstreuen. Er rief ihnen sanft zu, die Thüre zu öffnen, aber die verzweifelten Frauen wagten es nicht und wollten sich in's Meer stürzen. Er sprengte die Thüre und erblickte eine Gruppe von vier Spanierinen, die sich einen Weg durch die Fenster der Cabine bahnen wollten; seitwärts knieten zwei Mädchen von vollendeter Schönheit und beteten.

Die ersten sanften Töne Alvaro's ermuthigten die Spanierinnen, die zwei Mädchen erhoben sich von ihren Knien ruhig und gelassen, als ob sie einen Retter erwartet hätten.

Alvaro schritt dann wieder auf's Verdeck zurück, um den Bericht des Schiffsarztes zu hören. Nur einer von den Buccaniern, ihr Capitain, war am Leben geblieben; ein Säbelhieb auf der Stirne und eine Kugel im Fuße machte seine Existenz bedenklich. Sein

Gesicht war unter den Wunden und dem Blute kaum sichtbar. Alvaro gab Befehl, ihn gut zu pflegen; aber dies hörend, wandte sich der verstümmelte Unglückliche um, warf einen blutdürstigen Blick auf seinen Besieger und schleuderte sich dann mit einer übermenschlichen Kraft über Bord. Alvaro stürzte nach und bald hatte er den Buccanier wieder auf's Verdeck gebracht. Dann übergab er ihn wieder der Sorge des Wundarztes und rüstete das Schiff mit allem Nothwendigen aus, damit es nach Carthagena segeln könne, während er selbst gegen Europa fuhr.

Inzwischen waren alle am Schiff Befindlichen am Verdeck versammelt. Alvaro erkannte unter denselben einen alten Bekannten, einen ziemlich angesehenen Kaufmann von Carthagena. Von demselben erfuhr er, daß der Capitain des Schiffes gefallen sei und daß sich ein spanischer Geistlicher und Offizier am Bord befände, die einen wichtigen Auftrag ihrer Regierung hätten. Der Geistliche schritt herbei und Alvaro erkannte zu seinem Schreck einen Dominikaner-Mönch, den er sechs Jahre früher bei jener schauerlichen Procession des Auto-da-fé erblickt hatte. Alvaro bezwang sich und beschloß, selbst diesem Manne seinen Schutz angedeihen zu lassen.

Plötzlich erscholl der Ruf „Feuer!“ vom Vordertheil des Schiffes. Die Buccanier hatten in ihrer äußersten Bedrängniß Feuer angelegt und jetzt verbrei-

Digitized by Google

tete sich blitzschnell die Flamme. Augenblicklich wurden die Boote ausgesetzt und glücklich wurden Alle in Alvaro's Schiff gebracht. Es dauerte nicht lange, so versank die Gallione und keine Spur blieb von ihr auf dem Wasser zurück, als wenige Balken.

Alvaro sah sich jetzt genöthigt, nach Carthagena zurückzukehren, das er vor zwei Tagen verlassen hatte. Er brachte seine Gäste, so gut es anging, unter und wandte die Spitze des Schiffes gegen den Hafen, den es erst unlängst verlassen hatte.

Digitized by Google

Funfzehntes Kapitel.

Du biſt noch ſchöner, als die Abendluft,
Die in dem Glanz von tauſend Sternen prangt.
Marlow's „Fauſt“.

Ehe die neuen Paſſagiere am Bord von Alvaro's Schiff untergebracht waren, ward der Himmel von Maſſen ſchwebender und jagender Wolken bedeckt, die, hier und da auseinanderplatzend, den Schimmer von dünnen, weißen Wölkchen ſehen ließen, die zum Himmel emporſtiegen. Unten herrſchte noch überall tiefe, feierliche Stille; das Meer jedoch ward, aus Inſtinkt vor dem nahenden Sturme, unruhig und ungewöhnlich aufgeregt, indem es die Farbe veränderte und anſcheinend ohne eine äußerliche Urſache einen ſtarken Schaum aufſtieß. Schwache, weiße Blitzſtrahlen erglänzten längs des Horizonts nach Nordweſten zu, und jedes Anzeichen vom Himmel und Meer deutete auf die Ankunft eines Orkanes hin. Das Schiff ward ſogleich in den Stand

gesetzt, um dem neuen Feind die Stirn zu bieten. Seine hohen Sparren wurden auf das Verdeck gelegt und festgebunden; jedes sich blähende Segel, das erst kürzlich bei den günstig wehenden Lüften aufgespannt ward, wurde jetzt beseitigt und bloß zwei Sturmsegel wurden angebracht. Das Schiff lag jetzt fast regungslos auf dem schwellenden Meere — kein Lufthauch regte sich. Plötzlich ward ein wilder, wirbelnder und tobender Lärm vernommen, da der unsichtbare Angreifer über das Wasser hergerauscht kam, das sich unter seinen Schwingen in eine weite Schaumoberfläche verwandelte. Er stürzte auf das Schiff lawinengleich und vergrub es beinahe unter dem Schlage, bis es wie aufgeschreckt in Bewegung gerieth, durch eine gewaltige Anstrengung sich vom Wasser erhob und über die Wogen hinrauschte, während der Sturm ihm wie in wilder Verfolgung nachjagte.

Denjenigen, die einen Orkan in seinem Zorne gesehen, muß jede Beschreibung matt erscheinen. Andere können sich nicht einmal die schreckliche Veränderung ausmalen, welche augenblicklich in der Natur stattfand, als sie so mächtig erschüttert worden. Die Wolken schienen in das Wasser gestürzt und das Wasser in die Wolken gehoben zu sein. Eine unglückweissagende Finsterniß senkte sich auf die schreckliche Verwirrung und ward nur von sonderbaren und unnatürlichen Lichtschimmern oder Blitzstrahlen erhellt, von denen wir nicht

Digitized by Google

angeben können, ob sie von unten oder von oben kamen. Es schien, als ob nichts Erschaffenes in diesem Chaos bestehen, oder seine ursprüngliche Form beibehalten können sollte, um wieviel weniger vermochte eine schwache Barke solchen Stößen zu widerstehen.

Alvaro's Schiff floh jetzt, an dem folgenden Tage und in der Nacht, während ganzer Stunden vollständiger Finsterniß, unverletzt vor seinem wilden Verfolger. Nur zuweilen schien es, bei einer augenblicklichen Einhaltung der aufgeregten Elemente, sich einige Ruhe zu vergönnen. Kaum hatte jedoch der Sturm mit erneuerter Wuth begonnen, so war es wieder gezwungen, zu fliehen. Während dieser ganzen Zeit hatte kaum irgend eine Mittheilung zwischen denen die sich oben, und jenen die sich unten befanden, stattgefunden, ausgenommen wenn ein Korb mit Speisen oder ein Gefäß mit Wasser hinaufgereicht ward. Sie hatten alle Berechnung verloren, sie konnten nur vermuthen, daß sie den Caraiben-Inseln zugetrieben wurden. Endlich ertönte beim Dämmern des dritten Morgens der Ruf: „Land!“ und manches bleiche Gesicht von unten kam herauf, um in das fröhliche Geschrei mit einzustimmen.

Das Schiff näherte sich dem südlichen Vorgebirge einer gebirgigen Insel und lief sturmerprobt in das ruhige Wasser ein. Wie freudig war der Uebergang von dem heulenden, brausenden Wasser in ein sicheres, ruhiges Obdach! Hügel, die sich in der Ferne

Digitized by Google

stufenmäßig zu Bergen erhoben, umgaben ein mit Silbersand bestreutes Gestade. Die Insel erglänzte im lieblichsten Grün, ein Fluß klaren Wassers schimmerte durch Haine von Palmen und Cacaobäumen; felsige Abhänge mit blühenden Flächen versehen, in denen man Blumen und Früchte entdeckte, wurden bald entdeckt. Es schien den müden Pilgern der Tiefe ein wahres Paradies zu sein.

Die verstörte Schiffsmannschaft betrachtete mit Staunen den herrlichen Anblick und hielt in feierlicher Ehrfurcht beinahe den Athem an. Die Passagiere von unten eilten bald auf's Verdeck, um die herrliche, würzige Luft einzuathmen, die daselbst von den Bergen herrschte. Die armen spanischen Frauen sahen von ihrer langen und schrecklichen Einkerkerung in einer düstern Cabine ganz schmutzig aus. Der spanische Offizier hatte ein etwas vortheilhafteres Aussehen; der Mönch hingegen ließ weder im Gesichte noch im Anzuge irgend eine Veränderung wahrnehmen. Die englischen Damen erschienen zuletzt und man konnte ihrem Aeußern wenig entnehmen, daß sie gelitten hätten. Sie waren wohl blaß, aber die ältere Dame war dies immer und die Wangen der Jüngern färbten sich bald rosenroth, als die Freude ihre Adern durchbebte. Alvaro betrachtete sie mit Ueberraschung und Bewunderung. Bis jetzt hatte er nur die dunkeläugigen Spanierinnen, oder die schmachtendern Schönheiten seines

adoptirten Vaterlandes gekannt. Er hatte die Frauen bis jetzt aus einem rein animalischen Gesichtspunkt betrachtet. Nun erblickte er ein Gesicht, woraus der Geist glänzte und die Reinheit strahlte. Reizende Ringellocken umwallten mit natürlicher Anmuth eine schneeweiße Stirn und die blauen Augen, die unter derselben leuchteten, erschienen dem Mauren als etwas Seraphisches und doch zugleich Menschliches.

Ihre Gesellschafterin war einige Jahre älter, als sie, und die Sorge hatte ihre Schönheit wenn nicht verwelkt, so doch umschattet. Ihre Stimme klang traurig, und selbst als sie die herrliche Insel überblickte, die ihr einen so unerwarteten Zufluchtsort gewährte, blieb ihr ernsthaftes Aussehen unverändert. Alvaro näherte sich ihr mit tiefer Ehrfurcht und entschuldigte in einem solchen Englisch, wie es ihm möglich war, das zufällige Ereigniß, wodurch ihre Reise verlängert worden. Während er sprach, näherte sich der Capitain des Schiffes hastig Alvaro und deutete auf einen Schwarm von Kähnen, die von der Nachbarschaft herbeikamen.

„Sie kommen als Feinde, Sir," sagte der alte Seemann, „man hat sonst nichts Anderem auf diesen Inseln begegnet. Diese hier gehört gewiß zu den Caraiben und die Wilden sind hier herum so barbarisch, daß sie bis auf den Tod kämpfen und ihre Gefangenen verzehren."

Die unglücklichen Passagiere waren nun wieder

gezwungen, ihre Sicherheit unter dem Verdeck zu suchen, während Vorbereitungen getroffen wurden, die unerwarteten Angreifer zurückzuschlagen.

Alvaro wünschte aus vielen Gründen, nicht zu einem ruhmlosen Kampfe gezwungen zu werden, und beobachtete die Haltung der Caraiben mit bangem Interesse. Diese hörten zu rudern auf und bildeten eine Linie, als sie sich auf Musketen-Schußweite befanden. Drei oder vier Kähne waren zur Ueberraschung der Schiffsmannschaft mit Schwarzen gefüllt, die zu ihren rothen Gefährten einen eben so schneidenden Contrast wie zu den Weißen bildeten. Ghorka erkannte plötzlich seine Landsleute und nachdem er einige Worte mit Alvaro gewechselt, sprang er über Bord und schwamm ihnen furchtlos entgegen. Man deutete ihm an, in einen der Kähne sich zu begeben, der mit ihm sogleich zu dem Schiffe zurückkehrte. Ghorka saß in dem Hintertheil in großem Triumphe und kündigte bald seinem Herrn an, daß die Irsulaner seine Freunde wären und sich bereit erklären, Alles, was in ihrer Macht steht, für sie zu thun. Ghorka's Gefährten wurden sogleich eingeladen, an Bord zu kommen, wo sie mit Freundlichkeit behandelt und zu ihren Freunden mit Geschenken zurückgesandt wurden, die in ihren Augen höchst werthvoll waren. Die Eingeborenen standen sofort nicht nur von jeder Feindseligkeit ab, sondern versahen

Digitized by Google

noch das Schiff mit allen kostbaren Dingen, welche die Insel darbot.

Alvaro und seine Passagiere brachten ihre meiste Zeit, während nämlich das Schiff von dem erlittenen Schaden ausgebessert ward, auf dem Lande zu. Jener ermüdete nie, den herrlichen Schönheiten der Insel nachzuforschen.

Für die Kranken und Verwundeten wurden auf einem benachbarten Hügel Hütten errichtet, auf Ersuchen der englischen Damen ward jedoch ihrem armen Freund und Reisegefährten ein eigenes Zelt errichtet. Die jungen Damen brachten ihre meiste Zeit fast in zärtlicher Sorgfalt daselbst zu. Der Arzt bat sie jedoch, denselben nicht oft zu besuchen, um ihn nicht zum Sprechen anzustrengen. Es stand also Alvaro frei, ihre Gesellschaft, die ihm täglich angenehmer, ja nothwendiger ward, ungehindert zu genießen und er gab sich diesem Vergnügen mit der ganzen Leidenschaftlichkeit seines Charakters hin. Diejenigen aber, denen er seine Zeit und seine Huldigung widmete, konnten die Ursache davon gar nicht begreifen und dieses Geheimniß verlieh ihnen in seinen Augen einen um so größeren Reiz.

Als Alvaro eines Abends auf dem Verdecke in süßen Träumen versunken lag und eine tiefe Stille ringsum herrschte, vernahm er ein leises „Husch!“ von einer wohlbekannten Stimme. Es war Ghorka, dessen

Digitized by Google

dunkle Gestalt im Schatten bis zu dem Ohr seines Herrn hinglitt.

„Meister!“ lispelte er auf englisch, „Meister! es ist viel Gefahr in diesem Schiffe. Sagt mir ein Wörtchen und er fliegt über Bord. Jener schwarze Kerl (nicht in Haut, sondern im Kleid) meint es schlecht mit Meister. Er ist ein Priester,“ fuhr der Neger nach einer kurzen Pause fort, während er aufmerksam nach einem Ton lauschte, um einen Horcher zu entdecken, „er ist ein Priester, oder was das Volk in Haiti Butio nennt, und er hat einen kleinen Zeme*), was wir Fetisch nennen, in seiner Cabine, einen sehr schlechten Fetisch, sagt ihm viel schlechte Dinge. Betet zu ihm und heißt ihn Saint Nick (wahrscheinlich Dominic).“

„Mein guter Ghorka,“ erwiederte Alvaro, „was hat dieser Fetisch oder Butio mit mir denn gemein? Und wie kommt's, daß er Dein tapferes Herz so sehr in Schrecken jagt?“

„Ach, Meister!“ lispelte der arme Neger, „mein Herz ist sehr muthig gegen das, was ich zurückschlagen, stechen oder stoßen kann; aber jener düstere Fetisch, der mir gar nichts sagt, obgleich er dem Priester Alles mittheilt, macht mir sehr viel Angst. Der Priester sagte mir einmal zwei, drei kleine Sachen und wollte, daß ich ihm mehr sagte. Nach kurzem Gespräch sagte er mir

*) Heidnische Idole.

Alles von Meister und fragte mich, ob dies nicht wahr sei? Und er befahl mir, Niemandem etwas davon zu sagen, oder der Fetisch-Nick, der ihm Alles sagt, wird in meine Kehle hinabsteigen und darin so lange bleiben, bis Ghorka sterben wird. Ach, Ghorka fühlt ihn schon! Aber Ghorka mußte Meister Alles sagen und dann kann Fetisch mit ihm machen, was er will!“

Der Neger fuhr fort, in aller Länge auseinanderzusetzen, daß der Mönch manche Fragen in Bezug auf Alvaro mit Nachdruck gestellt habe. Kurz, er ersah durch eine Art Instinkt, daß der Mönch keine günstigen Absichten gegen seinen Herrn hege und daher erbat er sich die Erlaubniß, ihn bei der ersten Gelegenheit über Bord zu werfen.

Alvaro lachte bei den Befürchtungen seines Dieners und entließ ihn mit der Ermahnung, sich friedlich und ehrerbietig gegen den Eigenthümer des gefährlichen Fetisch zu benehmen, dessen Wirksamkeit Ghorka nicht anstand, den letzten Sturm zuzuschreiben.

Als Ghorka sich jedoch zurückgezogen hatte, dachte Alvaro ernstlich über seine Mittheilung nach. Es war möglich, daß die immer wachsamen Inquisitoren einen Schlüssel zu seiner Identität erlangt haben mochten, und er konnte nicht umhin, den Verdacht zu hegen, daß die Sendung des Geistlichen nach Carthagena mit seinem eigenen Geschicke auf irgend eine Weise in Verbindung stehe.

Digitized by Google

Am nächsten Morgen ergriff er die Gelegenheit, den spanischen Offizier anzusprechen und ihn zu fragen, was für Geschäfte er in Carthagena vorhabe und ob es wesentlich nothwendig für ihn sei, sich dahin zu begeben, da er die Absicht hege, eine andere Richtung einzuschlagen. Der Offizier verwies den Fragenden an den Mönch, dem, wie er sagte, er den Befehl habe, zu folgen, und zwar wegen einer Sache, über die er in völliger Unkenntniß sich befinde. Alvaro glaubte ihm vollkommen und da er den Mönch soeben von seiner Cabine kommen sah, kündigte er ihm seine veränderte Absicht an und daß er befürchte, in Jamaica landen zu müssen, wo er ein Geschäft vorhabe. Der Mönch erklärte, daß auch er seine Absicht geändert und daß er nach Spanien zurückkehren wolle. Er hoffe, daß Alvaro als echter Katholik und treuer Unterthan des Königs ihn bis dahin bringen werde. Alvaro entgegnete, er werde darüber nachdenken und wandte sich ab, um die englischen Damen zu begrüßen, in deren Gesellschaft er bald Alles, selbst seinen Weg nach Jamaica zu ändern, vergaß.

Zwei glückliche Tage vergingen wieder und Alvaro vernahm fast mit Unzufriedenheit den Ruf: Land! doch war es nur ein momentanes Gefühl. Sein Pilot kündigte an, das Land sei das Vorgebirge von Osthook. Das Schiff mußte sogleich vor dem Gestade halten und sobald der Anker geworfen war, wurde das Boot herab-

Digitized by Google

gelaſſen und Alvaro lud höflich den Mönch ein, ihn auf's Land zu begleiten. Zur ſelben Zeit überließ er dem ſpaniſchen Offizier die Wahl, Ihre Hochwürden zu begleiten oder nicht, da er geſtand, daß er nicht die Abſicht hege, zurückzukehren. Der Mönch proteſtirte zornig gegen ein ſolches Betragen, einem Abgeſandten der ſpaniſchen Krone gegenüber. Alvaro entgegnete, daß er ihn an ſeinen Beſtimmungsort bringen wollte, wenn er ihm die Einſicht in ſeinen Auftrag geſtatten wollte. Nach einigem Zögern beſtieg der Mönch mit dem Offizier das Boot. Der verwundete Buccanier bat um die Erlaubniß, ſie begleiten zu dürfen, und ward ebenfalls an's Land geſetzt. Nachdem dies Alles vorüber war, ſegelte das Schiff wieder nach Carthagena.

Digitized by Google

Sechzehntes Kapitel.

Dann ſieht ſie ein ſchönes Frauenbild
In ein weißes Seidenkleid gehüllt,
Der Mondenſchimmer, der düſter ſtrahlt,
Er macht noch bleicher die blaſſe Geſtalt;
Der blaugeäderte Fuß war baar,
Und hier und da funkeln ſo rein und klar,
Die Edelſteine in ihrem Haar;
Es war fürwahr eine ſchreckliche Freud,
Zu erblicken eine ſo freundliche Maid
In dieſem flimmernden, ſchimmernden Kleid.

Coleridge.

Während der Chef des Hauſes alſo zur See ſich herumtrieb, gingen die Geſchäfte daheim ihren gewöhnlichen Gang. Schiffe langten in der Bocca Chica an und ſtrömten ihren Reichthum zu den ungeheuren Vorräthen des Kaufmanns. Schwärzliche, halbnackte Träger ſchwärmten in der Nähe des Hafens in geſchäf-

Digitized by Google

tigen Schaaren herum. Ziehmaschinen krachten und Ketten rasselten unter der Wucht kostbarer Ballen.

Von Innen war das Zahlhaus mit Schreibern, Pulten und Rechnungsbüchern angefüllt. Ein Gekritzel von Federn durchschallte die Luft, die sanft zu den geöffneten Fenstern hereinstrich und mit sich einen zarten Pflanzengeruch, vermischt mit Zimmt- und Vanilleduft, aber auch gleichzeitig den Geruch von Leder, Talg und schmutzigen Negern hereinbrachte. Seitwärts von dem großen Saale war ein kleineres Zimmer mit hölzernen Stühlen und zwei großen Tischen, an denen der zweite Partner des Hauses saß. Paterson war ein Mann von ernstem und gesetztem, aber mildem Aussehen. Er war kaum dreißig Jahre alt; aber sorgenvolle und ernste Gedanken hatten das Amt des Alters verrichtet. Das Haar begann schon auf seiner hohen, glatten Stirne schütter zu werden; aber schwarze und dichte Augenbrauen beschatteten seine eingefallenen, blauen, klaren Augen, die noch nie durch Unmäßigkeit verdunkelt wurden.

Die Gedanken dieses Mannes schienen nie von dem vor ihm liegenden Papier hinwegzuwandern, außer um zuweilen auf einige Karten zu schweifen, die an der Wand hingen. Hier half er in keinem geringen Maaße jene ungeheuern Reichthümer auffspeichern. Alvaro betrachtete ihn immer als seinen Partner und sprach auch also von ihm; aber sein uneigennütziger Geist

Digitized by Google

wollte dies nicht annehmen. Um Streit zu vermeiden, nahm er sich in Acht, das Gespräch nie auf diesen Punkt zu lenken, und inzwischen begnügte er sich mit dem bescheidenen Einkommen eines ersten Schreibers. Er betrachtete den Reichthum als nichts Anderes, außer als ein Werkzeug, das gemeinsame Glück zu befördern. Die einzige persönliche Hoffnung auf Glück, die er gekannt hatte, war schon seit langer Zeit todt in ihm.

Dieser seltsame Mann saß, wie wir ihn beschrieben, als ein verworrener Lärm seine Aufmerksamkeit anzog. Dann bemerkte er, daß nicht ein einziger von all' den Schreibern im großen Zimmer auf seinem Posten war; alle standen an den Fenstern und einer von ihnen berichtete, daß Alvaro's Schiff soeben in den Hafen eingelaufen sei.

Und so war es auch wirklich; das Boot fuhr bereits an's Land und im nächstem Augenblicke drückte Alvaro seine Hand. Er meldete ihm in wenigen Worten die Ursache seiner Rückkehr und erzählte ihm von den Gästen, die er an Bord hätte. Er zeigte auf die Damen, die eben auf dem Quai gingen, und fragte seinen Freund, ob er ihnen sein Haus an der Bocca Chica überlassen wolle, natürlich vorausgesetzt, daß sie dort lieber, als in seinem Palaste blieben. Patersons Augen folgten dem ernsten Blicke Alvaro's und mit einem Male wurde er todtenblaß. Er taumelte zu seinem Stuhle zurück, sank langsam auf die Knie und bedeckte

sein Gesicht mit den Händen. „Wurden endlich meine Bitten erhört?“ dachte er; „soll ich endlich meine langverlorene Alice wieder erblicken?“

Aber dieser Gefühlsparorysmus machte bald seiner gewöhnlichen Selbstbeherrschung Platz. Er nahm seine natürliche Haltung wieder an und erzählte Alvaro, daß er jene Dame bereits kenne und daß Alles, was er besitze, zu ihrer Verfügung stehe; daß er sich freue, daß Alvaro der Fremden das Haus ihres Landsmannes angeboten habe, und er sei überzeugt, sie würde nie ein anderes bewohnen. Jetzt fühlte Alvaro beinahe ein Gefühl der Eifersucht. Er ergriff seines Partners Arm und zeigte auf die Verandah*) hinaus, in dessen Schatten der Gegenstand von Alvaro's Bewunderung bereits Schutz vor der Sonnenhitze gesucht hatte. Ihre Begleiterin, ängstlich oder zögernd, schien Alvaro's Rückkehr zu erwarten. Sie hatten Beide, in Bezug auf Tinwald, vollständiges Stillschweigen beobachtet.

Als die zwei Freunde in die Verandah hinaustraten, bemerkte Alvaro mit Freuden, daß Isabella's Auge auf Tinwald wie auf einen Fremden blickte. Als Tinwalds Name genannt wurde, bot sie ihm freundlich ihre Hand und sagte:

„O! das ist der Herr, den wir so sehr zu sehen

*) Verandah — Sonnendach.

wünſchten; ich meine, der unſere Geſchäfte ordnete. Nicht wahr, Alice?“

Dann kam Alice vorwärts und ſie und Tinwald begrüßten ſich als alte, aber förmliche Freunde. Der Maure betrachtete verwundert dies ernſthafte Zuſammentreffen und dann erbot er ſich mit grenzenloſer Befriedigung, ſie zu dem Hauſe ſeines Freundes zu begleiten, wenn ſie es zu bewohnen entſchloſſen ſeien, bis eines für ſie hergerichtet ſei. Nur mit Mühe konnten ſie bewogen werden, in die Sänften zu ſteigen, die auf ſie warteten, und die alte Janet wies hartnäckig dieſe Bequemlichkeit als etwas Unchriſtliches zurück. Endlich erreichten ſie einen bedeckten Weg, der in Tinwalds beſcheidene Behauſung führte. Nichts von der gewöhnlichen Pracht von Carthagena war da zu erblicken, nur die gebräuchliche Fontaine verbreitete ihre erfriſchende Kühle. Die niedrigen exotiſchen Pflanzen ſahen zwar ſchwach und welk aus, aber noch nie waren die verlorenen Wanderer auf den heimathlichen Bergen von den wilden Blumen ſo bezaubert worden, als von dieſen hinſiechenden Pflanzen. Ihr Gaſtwirth, zu ſehr erregt und zu glücklich, um viele Worte zu machen, beeilte ſich, ihnen jene Sclaven, die ſie nur wünſchten, zur Verfügung zu ſtellen, und die zwei Couſinen wurden allein gelaſſen, um von ihren Mühſeligkeiten auszuruhen. Partan kam bald nachher mit ihrem wenigen Gepäcke vom Schiffe. Er war auf dem Wege von Tinwald zurück-

Digitized by Google

gehalten worden, der mit einiger Unzufriedenheit vernahm, daß Geschäfte die Haupt-, wo nicht die einzige Ursache war, durch welche Alice zur Reise, die sie soeben unternommen hatte, bewogen wurde.

„Es hätte wenig genützt, wenn ich allein gekommen wäre," fügte Partan hinzu; „denn ich weiß wohl, ich werde nicht mehr nach Schottland zurückkehren; selbst wenn ich die armen Kinder in Sandilee verlassen hätte und zu Euch gekommen wäre, so hätte dies doch nichts genützt. Versucht es nicht, meinen Glauben zu verändern; ich bin sehr krank gewesen und ich weiß, daß es mit mir aus ist, seitdem ich das Meer durchsegelt; aber meine Pflicht ist auch gethan und deswegen kümmere ich mich wenig darum. Die Kinder werden in Euch einen besseren Freund finden, als ich alter gebrochener Bursche es sein kann."

Wie er so sprach, wischte der alte Matrose mit der Hand eine Thräne hinweg, die ihm zum Auge herausquoll.

„Aber was soll dies bedeuten?" fuhr er nach einer minutenlangen Pause fort, sobald er glaubte, daß seine Stimme wieder ihren gewöhnlichen rauhen Klang angenommen habe. „Hier ist das Stück Papier, wegen dessen wir hierher gekommen sind, abgesehen, daß wir Euch, Herr Willy, zu sehen wünschten. Ich hätte es nicht verstanden, wenn es mich nicht Fräulein Alice gelehrt hätte."

Digitized by Google

Tinwald nahm das Papier und betrachtete es aufmerksam. Endlich sagte er mit einem melancholischen Lächeln, das er nicht ganz zu unterdrücken vermochte:

„Dies stimmt ganz mit dem Charakter unseres alten Freundes überein. Sein Geist war seit jenem unglückseligen Abend, an welchem ihr von der „Todtenmannesinsel“ spracht, ganz in den vergrabenen Schatz vertieft und begann zuletzt zu glauben, daß das Leichenbegängniß nichts Anderes sei, als eine Feierlichkeit, die man dem Gelde schulde. Ich erinnere mich jetzt, daß er mir erzählte, er besitze nicht so viel Zutrauen zu irgend einem Lebenden, um ihm sein Erspartes anzuvertrauen und daß er sich entschlossen habe, es zu vergraben, wie die klugen alten Buccanier zu thun pflegten. Ich lachte bei dieser Bemerkung; aber er beharrte dabei und sagte, daß ich, wenn ihm einmal irgend etwas zustoßen sollte, finden würde, er habe mit einer so wichtigen Sache nicht gescherzt. Aber sonst ist mir über diesen Gegenstand nichts klar.“

„Das ist kein kleines Licht,“ antwortete Partan; „der arme alte Mann ist selten vor die Thüre gekommen. Zwei- oder dreimal, nachdem er Geld erhalten hatte, war er mehrere Tage sehr unruhig, wie eine Henne, die Eier legt, und dann hinkte er, wie ich hörte, in den sonnigen Hofraum hinaus und war dann immer dem Tode sehr nahe. Als er endlich seine Pfandverschreibungen aus dem Herrschaftshause empfing,

Digitized by Google

unternahm er noch einen Gang und erkrankte hierauf zum letzten Male.“

„Ihr habt vielleicht dies Räthsel gelöst,“ versetzte Tinwald, „und ich glaube, sagen zu können, daß wir in Bezug auf den Ort einige Merkzeichen in dem Papiere finden. Aber nun müßt Ihr zu Mistreß Alice gehen. Wenn die Damen irgend etwas benöthigen, so sollen sie alsogleich zu mir nach Alvaro's Palast schicken; Ihr werdet leicht den Weg finden. Dort könnt Ihr ihn sehen mit seinem Thurme und seinen Gärten.“

„Ich kenne den Weg,“ murmelte der alte Buccanier, als er den Weg gegen Tinwalds Haus einschlug an jener Klippe vorüber, wo Marina vierzehn Tage früher geharrt hatte. Eine plötzliche Erinnerung schien den alten Matrosen zu überkommen, und er rief Tinwald zurück.

„Ich vergaß Euch zu erzählen,“ begann er, „daß der Capitain nicht todt ist, wie Ihr dachtet.“

„Nicht todt, und wie wißt Ihr das?“ rief Tinwald.

„Er ist nicht todt,“ wiederholte der alte Matrose, „und ich zweifle, daß er es jemals sein wird. Ich habe ihn in alten Zeiten unverletzt durch Dinge gehen gesehen, die ein Dutzend Andre getödtet haben würden, und während der letzten vierzehn Tage schoß ich ihn selbst mit einer silbernen Kugel, und sah ihn überdies von einer

Digitized by Google

Art niedergeschmettert, die ihm den Kopf zertrümmert haben müßte. Er war es, sage ich Euch, der den kleinen Piraten commandirte, der uns angriff; ich lag in meiner Hängematte schwer krank, und wußte von nichts, bis das Schießen begann und ich den Schlachtruf (ich kannte ihn wohl) von Lawrence hörte. Gut! Ich kroch aus meiner Hängematte, hob die Pistole eines Gefallenen auf, lud eine silberne Kugel hinein und feuerte. Ich schoß ihn durch die Beine, da meine Hand zitterte. Und ohne diesen Schuß und die silberne Kugel hätte er weder seine Leute, noch das Schiff des großen Spaniers verloren, obwohl der Don wild kämpfte, wie man gestehen muß. Ich hatte abgefeuert, fiel in Ohnmacht und erwachte wieder in einem spanischen Schiffe. Lawrence befindet sich wieder auf dem festen Lande, denn er kam wohlbehalten in Osthook an. Ich bin sehr froh darüber, denn ich habe meine Hand nur wegen der Kinder gegen ihn erhoben, obgleich er mich, wie ich mich wohl erinnere, in den Solway stürzte."

Tinwald war einigermaaßen bei dieser Nachricht verwirrt, obgleich er den kühnen Buccanier immer bedauert hatte, wenn er an seinen schrecklichen Tod dachte. Aber Marina's Geschichte hatte ihn vollständig von Alice geschieden, und selbst, wenn Tinwalds Kenntniß von dem wahrhaften Charakter eines Buccaniers keinen Einfluß auf ihn ausgeübt hätte, so fühlte er doch keine

Digitized by Google

Gewissensbisse, ihn bei Alice zu beseitigen. Demgemäß beschloß er, ihr diesen Abend mit soviel Vertrauen als ihm möglich wäre, zu begegnen.

In ihrem Geburtslande hatten die schönen Reisenden Schutz vor den Winden gesucht und sich auf den sonnigsten Platz gesetzt; jetzt fühlten sie, wie fern sie von der Heimath waren, daß sie den Sonnenschein als ihren Feind ansahen und jedes kühlende Lüftchen als Freund betrachteten. Die Sonne sank hinter einen strahlenden Wolkenschleier, und die Seebriese erhob sich mit den Abendsternen, strich über die Wellen und besänftigte die Erde nach den Qualen einer lang dauernden Hitze. Auf einmal erwachte die ganze Natur. Die Bäume rauschten, die Vögel sangen, die Wellen murmelten, die Blumen athmeten ihren lang verhaltenen Duft aus. Der Mann erhob sich zu seiner Arbeit, die Frau erwachte zu ihren großen Lebensgeschäften. Fächer wehten, Mousselinkleider rauschten, und süße Stimmen begannen jenes heitere und nichtssagende Geschwätz, das von den Zungen sprudelt, wie der Schaum von dem Schiffskiele, ohne eine Spur hinter sich zu lassen.

Unter der Verandah in Tinwalds Hause saßen Alice und Isabella, die von ihrer Siesta erwacht waren. Während sie geschlummert hatten, war all' jener Luxus, den Alvaro zu ersinnen vermochte, durch die Anstrengungen von hundert Sclaven herbeigeschafft

Digitized by Google

worden. Als sie eingeschlafen waren, hatten sie die einfachste Einrichtung einer Junggesellenwirthschaft erblickt, als sie die Augen öffneten, sahen sie eine solche Pracht, wie sie selbst in Träumen noch nie geschaut hatten. Liebliche Blumen blühten in den kostbarsten Geschirren; durchsichtige Draperien, mit Gold durchwirkt, flatterten um die spiegelblanken Wände; Matten von reichem Gewebe und strahlenden Farben bedeckten die steinerne Hausflur; duftende Wasser schäumten im Springbrunnen; Gold und Email contrastirten mit Ebenholz und Perlmutter.

Isabella blickte mit Stolz und Vergnügen um sich. Sie fühlte, daß diese magische Veränderung ihretwegen erfolgt sei; aber all' der Glanz wäre ihr mit einem Male matt vorgekommen, wenn das Gefühl, das er erweckte, erlöscht worden wäre.

Alice war durch das, was sie erblickte, ganz anders ergriffen. Für sie hatte die männliche Einfachheit des Hauses, wie sie es zuerst erblickt hatte, mehr Anziehendes. In jenem war Charakter, — in diesem nichts als Verzierung. Der bescheidene Paterson gewann in ihren Augen ein neues Interesse, der prachtliebende Alvaro sank in ihrer Meinung. Aber die zwei so verschiedenen Freunde nahten sich, und ein riesiger schwarzer Sclave fragte, ob ihr Besuch angenommen würde.

Alice und ihre schöne Cousine lehnten (es ist un-

möglich und unnatürlich, in den tropischen Ländern aufrecht zu sitzen) in einem Divan, von wo sie zum Meere hinausblicken konnten. Sie hatten geahnt, daß ihre Eindrücke nicht harmonirten, und deswegen saß Jede stillschweigend, ihren eigenen Gedanken nachhängend, und mit verschiedenartigen Erwartungen die Ankunft der Freunde erwartend.

Es war kaum ein größerer Contrast zwischen den beiden Geschäftsgefährten, — dem demüthigen, christlichen Schotten und dem stolzen, ritterlichen Mauren — als zwischen den beiden Cousinen, die von nun an mit ihrem Geschicke verflochten waren. Alice war schwarzhaarig und dunkeläugig, und ihre blasse Stirne erschien noch blasser unter dem schwarzen Bande, das durch ihr Haar geflochten war und einen Schatten darüber zu werfen schien. Die wilde und eigensinnige Schönheit von Sandilee war durch Sorgen geläutert, und in eine sinnige Gemüthsstimmung verwandelt worden. Aber Isabella war noch immer sprühend von Leben, und sich an den Myriaden von Hoffnungen erfreuend, die gleich flimmernden Insecten in dem Sonnenscheine ihres jugendlichen und unschuldigen Geistes herumschwärmten. Romantik und Enthusiasmus gaben ihren Augen noch einen strahlenden Glanz, und verwandelten all' die wechselnden Scenen des Lebens in unzählige heitere Allegorien. Ihre rosigen Wangen und das schöne Haar, das wie Sonnenschein zwischen Wol-

Digitized by Google

ken über ihre engelhafte Stirne fiel, erschien den Augen des Mauren als eine übernatürliche Schönheit. Oft blitzte durch die hellste Lustigkeit ihrer Conversation ein tiefes Gefühl, das ihn seltsam ergriff. Er hatte oft bemerkt, wie sie oft im Lachen, wenn man auf das Mysterium einer anderen Welt anspielte, plötzlich ernst und gedankenvoll wurde, ihre Augen zum Himmel emporrichtete und für einige Momente in tiefes Sinnen versank. Er fühlte sich dann, ohne zu wissen warum, niedergedrückt, und ein ungewisses Gefühl von Eifersucht, daß sie Jemand Anderen mehr liebe, als ihn, überschattete seinen Geist. Er kannte aus seinen Gesprächen mit Paterson, welch' großer Unterschied zwischen ihm und einer christlichen Seele obwalte.

Aber sie wußte von all dem nichts. Sie konnte, trotz ihrer lebhaften Imagination, nicht begreifen, wie eine unsterbliche Seele ihre Unsterblichkeit nicht fassen oder verläugnen könne. Und als sie endlich die Möglichkeit dieser Dinge einsah, schauderte sie, und glaubte es, aber sie fand es noch immer unbegreiflich.

Aber jetzt wenigstens verdunkelten solche Wolken noch nicht ihr Glück; sie erzählten alle Unfälle ihrer Reise; sie sprachen von der seltsamen, prächtigen und träumerischen neuen Welt, in der sie sich jetzt befanden. Isabella hatte Alvaro merkwürdige Geschichten von ihrem Geburtslande zu erzählen, und Alvaro berichtete noch größere Wunder von seiner tropischen Hei-

math. Aber all' die sonderbare, lebendige Welt, die rund herum die Luft, die Erde und den Ocean bevölkerte, hatte für Isabella kein Interesse; alle Schönheit, alle Kraft, alles Leben, aller Verstand schien ihr in der schönen Gestalt, die an ihrer Seite stand — mit der majestätischen Stirne und den klaren, dunklen Augen. Jedes Wort, das er zu ihr sprach, war beredt; nicht nur der große Continent mit seinen unermeßlichen Wäldern und Seen erschien großartig in seiner Beschreibung, sondern auch der gespenstige Haifisch, der wilde Vampyr und der heulende Pavian gewannen eine Art von romantischem Interesse. Wundern wir uns nicht, daß sie von solchen Dingen sprechen konnten; sie hatten Beide eine instinctmäßige Furcht, ihre wirklichen Gedanken kund zu geben.

Sehr verschieden war die Unterhaltung zwischen Alice und ihren langgesuchten, geliebten Freund. Die Erzählung ihres Lebens war einfach und wahrheitsgetreu; nur daß sie nie darauf anspielte, was sich in früheren Tagen zwischen ihnen ereignet hatte, und daß sie sorgsam jede Gefühlsregung unterdrückte, so daß Tinwald sich ihr gegenüber als bloßer Geschäftsmann — als der Kaufmann von Carthagena und nicht als der Willy von Sandilee vorkam. All' die Liebesträume, die er früher gehegt hatte, mußte er nun bei Seite setzen und den geliebten Gegenstand als eine verlassene Waise betrachten, die zu beschützen seine Pflicht sei!

Digitized by Google

All' dieſe veränderten Gedanken drückten ſich in ſeinem Geſichte aus, das Alice aufmerkſam betrachtete, indeß ſie mit ſanfter Stimme ſprach:

„Ihr werdet mich nicht zu voreilig beurtheilen (wie Ihr es bereits einmal thatet) wenn ich Euch erzähle, daß ich in letzterer Zeit viel mit Eurem Vater beiſammen war; ich fürchte, daß der gute Laird ein wenig zu hart verfuhr — ich meine in Bezug auf das Geld, das er von meinem armen Vater hatte, der, wenn er geiſteskräftiger geweſen wäre, mich nicht als Euren Schuldner, wie ich es nun bin, zurückgelaſſen hätte. Partan erzählte mir, daß Ihr bereit wäret, mir die Mittel zu verſchaffen, meine Schuld abzubezahlen, und ich will froh ſein, dies thun zu können.“

Tinwald wußte wohl, daß der alte Tam ſeinen Vater in nicht geringem Grade betrogen, und ihm noch überdies wucheriſche Zinſen abgenommen hatte; aber er wäre lieber ſelbſt Bettler geworden, wenn er nur das Geringſte von dem Erbtheil der Waiſe angenommen hätte, als deren Beſchützer er ſich betrachtete. Er bemühte ſich, den Gedanken, oder vielmehr den Worten Alice's eine andere Richtung zu geben, indem er mit der Freiheit einer alten Freundſchaft bemerkte, daß der einzige Punkt, in dem ſie ihn beleidigen könne, der Gegenſtand ſei, auf den ſie ſoeben angeſpielt habe.

Eine Welt von Erinnerungen, verbunden mit

Digitized by Google

dem alten Schloſſe von Caerlaverock und der Thorhalle des Peelhauſes, erfüllte ſeinen Geiſt, als Alice verſetzte:

„Ich bin froh, daß wir jetzt einander beſſer kennen, als in früheren Tagen.“

In dieſen Worten lag nichts, als ein leiſer, obgleich furchtſamer Vorwurf; aber in dem Blicke, von dem ſie begleitet waren, war etwas, das Tinwald für viele Schmerzen und Kämpfe bezahlte. Der Anregung des Augenblickes nachgebend, ergriff er ihre Hand. Raſch wurde ſie ihm entzogen. Der hochmüthige, kokettiſche Geiſt früherer Zeiten kam für einen Moment wieder über Alice; ſie konnte der Verſuchung nicht widerſtehen, ihn das fühlen zu laſſen, was ſie einmal fühlte.

„Ich fürchte,“ ſagte ſie kühl, „Ihr werdet mich mißverſtehen und auch zuviel Zeit mit meinen kleinen Geſchäften verlieren. Vielleicht in einem oder in zwei Tagen werdet Ihr Muſe finden, Euch hiermit zu befaſſen und uns in Stand zu ſetzen, auf die beſte Weiſe nach dem armen Sandilee zurückzukehren.“

O! Alice, war dies weibliche Großmuth? Der Hohn traf tief ſeine Seele; er prallte beſchämt zurück, und der glühende Sprecher verwandelte ſich in den ernſtblickenden Geſchäftsmann.

„Es mag ſo ſein,“ ſagte er, „und ich habe ſehr Unrecht gehabt. Eure Wünſche, Lady, ſollen befolgt werden.“

Digitized by Google

Eine Pauſe trat ein. Alice ſchien keineswegs für ſeine raſche Veränderung ſehr dankbar zu ſein. Tinwald fühlte das Peinliche dieſer Pauſe und erwartete beſorgt das Ende derſelben; Alice blickte mit einer vorwurfsvollen Thräne auf ihren ceremoniöſen Gefährten.

„Ein Wort noch,“ begann ſie endlich mit ihrem früheren liebenswürdigen Leichtſinn; „ein Wort noch, bevor wir uns ſo gedankenvoll verlaſſen. Ich habe Lawrence geſehen! ja, ich habe ihn geſehen, mehr verändert, als ich für möglich gehalten hätte. Ich ſah ihn mit fürchterlich verſtümmeltem Geſichte auf dem Verdecke von Eures Freundes tapferem Schiffe. Er beobachtete mich, und murmelte in ſeinem Engliſch, das Niemand, außer mir, verſtand: — Ihr ſeid es geweſen, die mich hierher gebracht hat. Wäret Ihr gut und treu geweſen, ſo wäre ich jetzt glücklich und reich — ſeht mich an und freut Euch Eures Werkes. Er wurde dann mit einem Mönche in ein kleines Boot gebracht und an's Geſtade geführt.“

Ein neuer Argwohn ſchien Tinwalds Geiſt zu erfüllen.

„Gewiß,“ ſagte er, „wenn irgend ein Sterblicher auf Erden berufen iſt, die, die da lieben, zu retten, zu heilen und zu tröſten, ſo ſeid Ihr es! Was mag er, der Euer Vertrauen ſo ſehr genoß, mit dieſer Beſchuldigung gemeint haben?“

„Er beſaß nie mein Vertrauen,“ ſagte Alice mit

Digitized by Google

dumpfer Stimme. „Einmal, es ist nur zu wahr, in einer trüben Stunde, als mein Herz zu sehr zerrissen war, als daß es wußte, was mit ihm geschah, sagte ich, ich wolle die Seine sein. Aber in Bitterkeit und Spott, nicht in Freude und Treue, sagte ich dies.“

Sowie oft bei einer Ansicht das Gemälde rasch wechselt, ohne daß wir wissen, wie; Wolken, Schlachten und Kriegsgepränge verwandeln sich in sonnige Landschaften mit Hirtenspielen: so veränderte sich allmälig auch das Benehmen und Gespräch der lang getrennten Liebenden. Nicht lange dauerte es, so wandelten Tinwald und Alice Arm in Arm, in vollständiger Vertraulichkeit und glücklicher Ruhe, die Klippen entlang. Gedanken, die lange in den Herzen verschlossen waren und dort kaum geduldet wurden, ebbten und flutheten nun von einer Seele in die andere.

Plötzlich blieb Alice stehen und schrie laut. Es schien ihr, als ob eine Erscheinung vor ihr stehe, ganz weiß gekleidet, mit blassen, eingefallenen Zügen und unnatürlich funkelnden Augen; einen Augenblick verweilte der Blick dieser Erscheinung auf ihr, und dann schwebte sie hinweg. Alice klammerte sich in ihrem Schreck an Tinwald, aber er schien eben so gelähmt, wie sie. Sein zartes Gewissen wurde durch die Erinnerung dessen erschüttert, was sich vor ungefähr drei Wochen auf demselben Platze ereignet hatte. Er hatte Marina wohl erkannt. Sein Leben war so abgeschlos-

Digitized by Google

ſen, daß er nichts einmal von ihrer Krankheit wußte, und die fürchterliche Veränderung, die mit ihren lieblichen Zügen vorgegangen war, erſchien ihm wie eine geſpenſtige Viſion. Sein glücklicher Traum ſchien noch einmal zerſtört zu ſein. Er kehrte raſch und beinahe ſtillſchweigend mit Alice in ſein Haus zurück.

Digitized by Google

Siebzehntes Kapitel.

Da liegt sie sanft, in Schlummer hingesunken,
Und an das nah'nde Unglück denkt sie nicht;
Von tiefem Schlaf ist Psyche's Auge trunken,
Das dunkle Haar fällt über ihr Gesicht,
Ihr reiner Busen woget auf und nieder
Und kaum verhüllet ganz das Faltenkleid die Glieder.

Ein süßes Lächeln ruht auf ihrem Munde,
Auf ihrem Rosenmund; die Zähne strahlen,
So blank und weiß, und jetzt in dieser Stunde
Nippt sie den Vorgeschmack von künft'gen Qualen,
Dem Thau gleich, der auf Rosenknospen sank,
So fällt auch jetzt der unheilvolle Trank
Auf die Corallenlippen.

Psyche.

Alice und Isabella waren mitten unter dieser phantastischen Pracht, mit der eine stolze Zuneigung

Digitized by Google

ihre zeitweilige Wohnung ausgeschmückt hatte, allein gelassen worden. Sie hatten sich gegenseitig viel zu erzählen, aber die Imagination Alice's war ganz von jener fürchterlich-schönen Erscheinung bezaubert, die sie erblickt hatte.

„Es ist nur zu wahr," versetzte sie auf die Zweifel ihrer Cousine, „es war kein Mißverständniß. Sie konnte dieser Welt nicht angehören, denn ein übernatürlicher Gram leuchtete aus ihren wilden Augen. Ich glaube, daß diese fremde, prachtvolle Welt von den Schlachtopfern jener Verbrecher besucht wird, durch die man sie zuerst von den edeln Incas eroberte. Ich kann nicht, auch wenn ich wollte, glauben, daß eines von den Wesen dieser Welt mit vorwurfsvollen Augen auf Tinwald blicken könnte."

Isabella bewunderte ihr ruhiges Vertrauen, denn bei ihrer eigenen kurzen Liebeserfahrung hatte sie ein abwechselndes Fieber von Hoffnung und Zweifel empfunden.

Der Morgen kam und brachte Alvaro herbei; aber er war allein. Er setzte auseinander, daß Tinwald einige Indianer unter seinen Schutz genommen und für sie die Erlaubniß erhalten habe, in den seither verbotenen Bezirken von Carthagena Handel zu treiben; daß in der verflossenen Nacht der Gouverneur nach ihm geschickt habe, um ihm zu melden, daß einige von denselben eine Caravonserei ausgeraubt hätten, wo sie in der Nacht zuvor geschlafen hatten; daß sie hierauf sich in

Digitized by Google

den Wald geflüchtet und nebst ihrer Beute die zwei Töchter des Wirthes mit sich geführt hätten. Truppen wurden ihnen nachgesendet, die aber, da sie keine Spur von den Räubern fanden, wieder zurückkehrten. Die Bürger wären in einem Zustande von Wuth und Unwillen und hätten den Gouverneur aufgefordert, den englischen Kaufmann für ihre Verluste verantwortlich zu machen.

„Dies war leicht abgemacht," fuhr Alvaro fort, „und für die armen Mädchen wurde zur Zufriedenheit der Eltern eine Summe bezahlt; aber Paterson, den ich früher noch nie zornig gesehen, blieb bei dem Geschicke dieser Mädchen nicht gleichgiltig. Er beschloß, die Indianer in ihre Wald-Schlupfwinkel zu verfolgen, mit denen nur er bekannt ist. In einer Stunde saß er zu Pferde und war auf ihrer Spur. Es mögen wohl einige Tage vor seiner Rückkehr verfließen. Ich brauche ihn nicht zu vertheidigen, denn Niemand kann mehr, als ich, das Opfer fühlen, das er seinem Ehrgefühle und seiner Menschlichkeit gebracht hat."

So verging der Tag sehr langsam und einsam für Alice. Der Maure war zu chevaleresk und delicat, um sich seinen Gästen aufzudringen, die auch wirklich einiger Ruhe bedurften; denn sie empfanden jetzt mehr die Mühseligkeiten der Reise, als während der Dauer und der Aufregung derselben. Der arme Partan nur war kraftlos geworden; die alte schottische Amme widmete

ſich ihm, ihn mit Dankbarkeit und mit jenem Vergnügen zu pflegen, das glücklicherweiſe den meiſten weiblichen Naturen angeboren iſt und mit ihrem Alter zunimmt. Auf das Verlangen der ſchönen Reiſenden waren alle Sclaven entfernt worden, mit Ausnahme von einem, der als Pförtner das Thor zu bewachen hatte, und ſo wurde das Haus der Ruhe überlaſſen, faſt ſo, als ob Tinwald in demſelben gewohnt hätte.

Alice und Iſabella hatten einige ernſte Entſchlüſſe gegen den trägemachenden Einfluß gefaßt, den das Klima von Neu-Spanien ausübte; und in den erſten Tagen widerſtanden ſie auch der einſchläfernden Einwirkung, die man in dieſen Ländern Sieſta nennt. Aber am zweiten Tage ermattete Iſabella, ſuchte ihr Lager und die Zeit ſtrich ſchwermüthig an Alice vorüber. Sie ſaß allein, nach europäiſcher Art aufrecht in einem Salon, der zu beiden Seiten der Luft offen ſtand. Sie hatte ſich eines von Paterſons wenigen Büchern bemächtigt — eines Bandes über die Göttlichkeit, der, wie ſie dachte, erbauend genug ſein mußte, um ſie wach zu erhalten. Sie war entſchloſſen, mit dem Klima zu kämpfen.

So ſtritt ſie ſtark gegen den einſchläfernden Einfluß des Klima's. Aber vergeblich ſaß ſie aufrecht auf den kühlen Kiſſen und beſtrebte ſich, ihre Aufmerkſamkeit dem Buche zuzuwenden. Ihre ſanften, klaren Augen verſagten den Dienſt und irrten bewußtlos hin-

Digitized by Google

weg zu den verſchiedenartigen Tapeten der Gemächer, zu den Eidechſen draußen am Walle, zum blauen Meere oder zu den fernen Gebirgen. Dann wollten ſich ihre Augenlider noch einmal öffnen, aber raſch ſchloſſen ſie ſich wieder über den verfinſterten Augäpfeln.

Kein Wunder, daß das arme Mädchen dem Einfluſſe erlag, unter dem ganze Armeen zu kämpfen aufhörten, um zu dem tödtlichen Streite zurückzukehren, wenn die Herrſchaft der Sieſta entwich. Kein Wunder, daß ſie der mesmeriſchen Gewalt der Lüfte nicht widerſtehen konnte, die ſanft und leicht um ihren Buſen und mit dem Wellenhaare ſpielten, das über ihre Schultern wogte. Und rund um ſie herrſchte die todte Stille und Ruhe eines tropiſchen Nachmittags, feierlicher und ſchweigender, als irgend eine Stunde der Nacht. Die große Stadt war ſtille, wie ein Kirchhof; ſelbſt die Inſecten ſchliefen und das ſchottiſche Mädchen fiel nach und nach dem allgemeinen Geſetze der Sieſta anheim.

Doch nein! nicht allgemein; denn nur wenige Schritte von dem ſchlummernden Mädchen lauerte die Rache, in eine ſchöne, ſtolze Geſtalt gehüllt, gleich einem Tiger in der Nähe ſeiner Beute. Dort, von einigen Myrthenbäumen verborgen, ſtand Marina, obgleich von Krankheit abgezehrt, doch noch immer ſtrahlend in ihrer Schönheit und Verzweiflung. Ihr voller Buſen wogte; ihre Wange war bald blaß, bald roth; ihre Lippen waren zuckend, ihre großen, weiß und ſchwarzen Augen be-

Digitized by Google

wegungslos. Mit einem Blicke unsäglichen Hasses schaute die Spanierin auf ihr bestimmtes Schlachtopfer. In diesem Blicke lag etwas, das zu sagen schien: „Und wegen dieses abgeschmackten Kindes ist Marina zurückgestoßen?“

Der Werth der Schönheit, das Gefühl ihrer eigenen Formvollendung blitzte in diesem Augenblicke durch ihre Gedanken, als sie ihre von einem Spiegel zurückgestrahlten Reize mit dem ungekünstelten Mädchen verglich. Aber rasch verging dieses Gefühl des Triumphes. Was konnte all' die Schönheit der Erde gegen die bezaubernde Lieblichkeit ihrer Nebenbuhlerin ausrichten?

„Und ach! liebenswürdig ist sie!“ murmelte ihre Feindin, als sie aus ihrem Verstecke hervorglitt und an Alice's Seite stand, die jetzt, in tiefen Schlaf versunken, dalag; — „liebenswürdig, wie jene nordische Heilige, zu der ich zu beten pflegte. Aber bei alledem ist es doch die bloße Schönheit eines Kindes. Kann eine Leidenschaft Raum finden in dieser schlanken Gestalt? Kann unter diesem Busen von Schnee das verzehrende Feuer der Liebe brennen? Nein! es ist nur eine Täuschung der Liebe, von der der Engländer befangen ist. Er kann dieses bleiche, ruhige Ding nicht lieben, wie er mich lieben würde. Wenn ich den Zauber breche, gebe ich ihm seine Freiheit und öffne ihm den Weg zu jenem Glücke, von dem er jetzt nicht zu träumen wagen darf.“

So sprechend, näherte sich die Spanierin der

Digitized by Google

Schläferin und zog aus ihrem weiten Mantel einen grünen Aſt, der mit Thau benäßt zu ſein ſchien. Von einer plötzlichen Reue erfaßt, legte ſie ihn weg und ſtarrte beinahe traurig die arme Alice an.

„Das iſt ein liebliches Geſicht,“ wiederholte ſie; „ſo friedlich, ſo entſagungsvoll! Wenn ich ein Mann wäre, würde ich, beſänftigt, dieſen Augen erlauben, ſich jenem Geſichte zu öffnen, das nun in ihren Träumen vor ihr ſchwebt.

Ihr Anblick veränderte ſich plötzlich bei dieſem Gedanken. Sie ergriff den Aſt mit der Miene und Geberde einer Sibylle und ſchwenkte ihn über der Schlafenden, indem ſie den Thau in ihr Geſicht tropfen ließ. Das arme Mädchen fühlte dieſen verderblichen Einfluß und beſtrebte ſich, ihr Geſicht abzuwenden. Aber Marina fuhr fort, bis der Ausdruck fürchterlicher Qual in dem Geſichte ihres Opfers ſie ermahnte, ſich zurückzuziehen. Dann glitt ſie in's Freie hinaus und Alice erwachte plötzlich und fand ſich allein.

Ihre Wangen glühten vor Feuer, ihre Augen brannten; ſie bedeckte mit der Hand ihr Geſicht und zog ſie mit einem Schmerzensruf zurück, durch den Iſabella aufgeweckt wurde und ſammt der alten Amme zu ihrem Beiſtande herbeieilte. Sie erſchraken; kaum erkannten ſie noch das Geſicht, das noch kürzlich von Verſtand und Schönheit leuchtete. Es war jetzt gräß-

Digitized by Google

lich geschwollen und entfärbt — gleich einer schrecklichen Larve.

Alice lag mehrere Stunden in qualvollen Leiden. All' die Heilkunde der ganzen Stadt suchte vergebens die Ursache ihres Zustandes zu ergründen. Keine Linderung konnte angewendet werden, denn die leiseste Berührung war eine Marter für sie.

Endlich hörte Alvaro von ihrem Mißgeschicke und flog an ihre Seite. Nie war er den Augen Isabella's so vortheilhaft erschienen. Die ganze Zärtlichkeit seiner Natur war erwacht, die sanfteste Sympathie vereinte sich mit der männlichen Selbstbeherrschung, die die Zierde des Arztes bildet. Die Kenntnisse, die er so lange zuvor mühsam sich angeeignet, wurden jetzt angewendet und endlich mit Erfolg belohnt. Nach einigen ängstlichen Minuten flüsterte er zu Isabella ein Wort des Trostes und entfernte sich. Kaum war der Hufschlag seines Rosses verklungen, als er schon wieder auf dem Rückritte ertönte. Er blieb wieder an der Seite der Kranken. Er hielt eine Viole an ihren Mund und ihr krampfhaftes Athmen hörte auf; wenige Minuten später zeigte der ruhig wogende Busen, daß sie sanft schlief.

Dann blickte Alvaro auf die Umstehenden und fragte, durch welchen Meuchelmörder dies Verbrechen verübt wurde. In seinen Augen war ein wilder Blick und in dem Klang seiner Stimme eine Gereiztheit, die

Digitized by Google

Jeden, der sie hörte, erzittern machte. Erst antwortete ihm Niemand; aber als ein Sclave die Stimme fand, sprach ein Dutzend von Zungen auf einmal. Mehrere Arbeiter waren nämlich an der Außenseite des Hauses in den Gärten beschäftigt gewesen.

„Die Sennora war allein; Niemand konnte ihr nahen; irgend ein Insect oder eine Schlange muß sie gestochen haben.“

„Hier in dem Saale,“ sagte die Amme, „hat sie gelesen und auf diesem Kissen lag sie.“

Alvaro stand auf dem Platze, untersuchte ihn genau und konnte keine Spur von irgend etwas Schädlichem entdecken. Endlich bemerkte er ein kleines grünes Blatt, das von dem verhängnißvollen Aste zu Boden gefallen war. Dies betrachtete er und schleuderte es dann in die Fontaine.

„Irgend ein sterblicher Feind hat dies gethan!“ rief er aus; „aber welchen Feind kann Alice haben? Ihr wißt wohl,“ sprach er zu Isabella, „daß unser Land Ueberfluß an Gift hat, aber auch an heilendem Balsam. Diese arme Dame ist durch den Ast eines Baumes vergiftet worden, der Mancinilla genannt wird, und der mit der Feuchtigkeit, die auf seiner Rinde ist, Alles, was in seine Nähe kommt, verdirbt. Wir müssen versuchen, sie zu heilen und dann — sie zu rächen.“

Isabella schauderte, als sie bemerkte, daß die letztere Hoffnung ihn mehr entflammte, als die erste.

Dessenungeachtet wachte Alvaro Tag und Nacht mit schlaflosem Eifer und der zartesten Aufmerksamkeit bei der Kranken. Alles, was die Wissenschaft vorschrieb, oder was man von der Geschicklichkeit der eingeborenen Indianer erlernen konnte, wurde bei dem Schlachtopfer Marina's angewendet und endlich auch mit Erfolg gekrönt. Ihre Qualen hörten auf und ihre Züge nahmen ihre frühere Harmonie wieder an; aber ihre zarte Blüthe und herrliche Schönheit war für ewig dahin.

Alvaro's Verdacht beharrte bei Marina, als der Anstifterin dieses Frevels, und bei dem Schwarzen, der als ihr Agent das Thor seines Freundes bewachte. Dieser Sclave hatte viel Geld ausgegeben und zwar mit der charakteristischen Sorglosigkeit seines Volkes, wenn es plötzlich reich geworden ist.

Dieser Mensch wurde gepackt und gepeitscht. Vergeblich! Als Fetzen von Fleisch von seinem Rücken flogen, beschwor er, daß er nichts wisse. Die strafende Peitsche drang tiefer in's Fleisch und erpreßte die Wahrheit. Er gestand, daß Marina und sonst Niemand in's Haus gegangen wäre und daß sie ihm viel Geld gegeben hätte, um ihn zum Schweigen zu bringen. Alvaro war überzeugt und wandelte zornig vom Straforte in's Haus Don Felipo's.

Man sagte ihm, Marina sei unpäßlich; aber er beachtete diese Mittheilung nicht. Rasch begab er sich in das Gemach, in dem er sie zuletzt verlassen hatte.

Digitized by Google

Mit Verachtung aller Ceremonien riß er den Vorhang zurück und trat unangemeldet in's Zimmer. Marina mit ihrem feinen Gehör hatte seine Fußtritte vernommen. Nicht länger träg und schlaff stand sie vor ihm, blaß, aber gefaßt und ihre edle Gestalt zur vollen Höhe emporrichtend.

„Ihr kommt, um mich anzuklagen?“ rief sie mit einer trüben, klagenden Stimme, die wegen ihres unerwarteten Tones ihren Ankläger beinahe außer Fassung brachte. „Ich wunderte mich nur, daß Ihr mir so lange Ruhe ließet. Ist sie todt, weil Ihr mich so anstarrt?“

„Wenn sie es wäre,“ versetzte Alvaro ernst, „beim ewigen Himmel! Euer unwürdiges Haupt würde auf dem Schaffote fallen, bevor ihr Herz vollständig erkaltet wäre.“

Marina lächelte höhnisch, als sie ausrief:

„Und warum also seid Ihr hier? Wenn Ihr mir mit nichts Schlimmerem drohen könnt, als mit Tod, so denkt nicht, daß ich mich fürchte.“

„Ich drohe nicht,“ entgegnete Alvaro; „aber als Bürger sage ich Euch, daß Euer Leben verwirkt ist. Ich glaube aber, daß Ihr Euer schauderhaftes Verbrechen bitterer durch Euer Leben, als durch Euren Tod abbüßen werdet. Für jetzt ist Eure Frevelthat noch für

Alle, außer mir, ein Geheimniß. Wenn Ihr noch diese Nacht abreis't und mir schwört, nie mehr dies Land zu betreten, so seid Ihr gerettet. Ein Schiff mit meiner Flagge wird vor Tagesanbruch absegeln. Entschließt Euch!"

„O, schickt mich nicht hinweg!" jammerte die Spanierin, endlich erweicht; „ich bitte Euch, verbannt mich nicht von hier. Gönnt mir Zeit. Laßt mich nur ihn noch sehen, bevor ich fortgehe; glaubt mir, mir selbst, daß ich weniger schuldig bin, als ich scheine. Ihr wißt nicht, wie ich herausgefordert wurde. Laßt mich ihn noch einmal sehen und dann verfügt über mich nach Belieben. Jetzt ist die ganze Welt der verlorenen Marina gleichgiltig!"

„Ich habe Euch die Wahl anheimgestellt," wiederholte Alvaro kalt; „öffentliche Anklage und das Blutgerüst oder Selbst-Exil ist Eure einzige Alternative."

„Genug!" — rief Marina, ihre Selbstbeherrschung wieder gewinnend; „ich will bleiben. Meine Strafe kann nicht alsogleich erfolgen; ich sehe ihn wenigstens, bevor ich sterbe!"

Der Maure konnte nur schwer die Bewunderung, die er gegen einen solchen Muth und eine solche erhabene, wenn auch schlecht angewandte Ergebenheit fühlte, unterdrücken.

„Hätte dies Weib mich so geliebt, bevor ich Isa-

Digitized by Google

bella gekannt habe," dachte er, „fürwahr, ich hätte diese Zuneignng zu schätzen gewußt. Wenn sie auch Giftmischerin und Mörderin ist, so soll sie doch nicht sterben."

Bei seinem Mitgefühle für ihre Entschlossenheit argwohnte er nicht, daß sie nichts anderes offenbarte, als Eigensinn und Selbstsucht, zu einer Art Wahnsinn durch ihr natürliches Temperament entflammt. Er wartete einige Minuten, ob ihr Entschluß wanken würde, aber er sah bald, daß ihre wilde Begeisterung sich zu einer stillen Verzweiflung versteinert hatte. Und also entfernte sie sich.

Bald darauf hörte man im Hafen auf dem Verdecke der Buena Fortuna ein Geräusch, und viele Hände und Stimmen beeilten sich, die Vorkehrungen zur baldigen Abreise zu treffen.

Wenige Stunden später, gerade als die Bewohner von Carthagena in Schlaf versunken waren, wurden die Hausleute des Don Felipo durch den Ruf: „Feuer!" erweckt. Durch dicke Rauchwolken stürzten die erschreckten Inwohner auf die Straße. Obgleich es schon sehr spät war, kamen doch gleich viele Leute zu Hülfe. Das Feuer ward bald überwältigt und die verstörten Frauen warfen ihre Nachtkleider um und zogen sich noch einmal in ihre Gemächer zurück; Alle, mit Ausnahme Marina's, die vermißt wurde. Der Flügel des Hauses, wo

Digitized by Google

ihre Wohnung lag, war ganz zerstört, und man nahm an, daß sie in den Flammen umgekommen sei.

Als es tagte, wurde die Buena Fortuna in die See hinausfahrend erblickt. Nie mehr ist dies brave Schiff später in die Bocca Chica von Carthagena zurückgekehrt.

Digitized by Google

Achtzehntes Kapitel.

Doch was alle Freundschaft bindet,
Ist, wenn Herz zu Herz sich findet,
Geistig waren jene Stunden,
Geistern bin ich noch verbunden.

. . . . . .

Nimm nur, Fährmann, nimm die Miethe,
Die ich gerne dreifach biete
Zwei, die mit mir überfuhren,
Waren geistige Naturen.

Uhland.

Es ist sonderbar, wenn wir die unsichtbaren Fäden des Geschickes betrachten, durch welches jedes menschliche Wesen mit irgend einem andern verknüpft ist, welches entfernt herumwallt, unbewußt des Einflusses, den sein geistiges Wesen über sein Nebengeschöpf ausübt. Laßt uns eine Straße entlang blicken und die in derselben ab- und zuströmenden Menschenmassen betrachten; das geistige Auge eines Jeden ist auf einen un-

Digitized by Google

ſichtbaren Gegenſtand gerichtet. Jede von dieſen menſchlichen Geſtalten, die ſich hier bewegen im eintönigen Gewühl der Wolle, Mouſſelin oder Tuchkleider, mit der Maske des Lächelns oder Trotzes — auf jedem von dieſen Geſchöpfen laſtet irgend ein Phantom, das ſeinerſeits wieder von einem andern Phantome verfolgt wird. Nie iſt das menſchliche Weſen allein. Immer iſt irgend eine imaginaire Gegenwart entweder tröſtend oder niederdrückend mit ihm. Wenn ein Menſch anhält, um einen andern zu grüßen, ſo iſt ſeine Aufmerkſamkeit nicht auf denſelben allein gerichtet; ſie wird durch eine Schaar unſichtbarer Geſtalten abgelenkt, die jetzt bei ihm ſind, wie ſie bei ihm waren, als er ihm das letzte Mal begegnete. Dies iſt die eigentliche Urſache der Zerſtreuung, welche die Menſchen in einer Volksmaſſe empfinden. Bei den Gaſtmählern der alten Römer brachte jeder Gaſt ſeinen „Schatten“ und oft auch mehrere mit; ſo iſt die Welt übervölkert, und unſer eigenes Phantom hängt ſich in der Menge an die Phantome Anderer, bis es ermüdet iſt.

Man möge uns dieſe Abſchweifung verzeihen. Wir haben vor Kurzem geſehen, wie die ſchimmernde Schönheit eines Weibes den Frieden des Geiſtes, Lebens oder der Freiheit einer Andern zerſtörte, und wie ein rüſtiges Schiff ohne Befrachtung hinwegſegelte; — und all' dies in Betracht des Phantomes eines Mannes, der körperlich mit dieſen leidenſchaftlichen Begebenheiten in keiner Beziehung ſtand. Im Gegentheile, unſer ſchotti-

Digitized by Google

ſcher Freund war eben bemüht, die Ontologie ſeiner indianiſchen Alliirten zu ergründen. Die Phantome, die am meiſten ſeinen Geiſt, wenn derſelbe ſich nicht mit Alice beſchäftigte, erfüllten, waren Schwärme wohlhabender Reiſender, die auf einer phantaſtiſchen Straße zwiſchen dem Golf von Mexico und der großen Südſee ab- und zuzogen. Darien lebte beſtändig in ſeinen Gedanken und verwebte beſtändig das Bild Alice's mit ſeinen erträumten Bergen und Häfen; ebenſo begleitete es ihn, gleich einer anderen Diana, auf ſeiner Jagd.

„Wald“ hat für uns einen ſchönen Klang und eine Fülle von Intereſſe, das von langerhaltener und unterbrochener Größe ſpricht; einſame und feierliche Scenerie; ſchattige Bäume, die ſchon auf unſere Vorfahren niederſchauten. Hier iſt das Aſyl jener ſchönen Geſchöpfe „mit Fell und Gefieder“, deren Verfolgung uns in unſeren Knabenzeiten Freude gewährt. Aber die wahrſte Waldespracht, obgleich nicht ihre Poeſie, wird in Amerika gefunden, vorzüglich in jenen Regionen, die an den Aequator grenzen. Hier unter dem Einfluſſe eines ewigen Sommers waltet eine üppige Natur, gleich einem phantaſtiſchen Bacchanal, trunken von den herrlichen Säften eines jungfräulichen Bodens und von den Einflüſſen einer mittäglichen Sonne. Hier bildet ſie von ſelbſt Baumgänge, deren hohe Colonnaden und blumenüberſäeten Wände die Dimenſionen unſerer ſtatt-

Digitized by Google

lichsten Paläste haben. Unter diesen kühlen Arkaden kann der Jäger meilenweit im Galopp dahinreiten.

Durch eine Scenerie gleich dieser ritt Tinwald die Nacht und den Tag, nachdem er Carthagena verlassen hatte. Er reis'te allein, denn all' die Stämme lebten in guter Freundschaft mit dem wohlthätigen und muthigen Kaufmanne, der sich und seine Schätze gar oft ihrer angeborenen Ehrenhaftigkeit anvertraut hatte. Er fühlte sich jetzt durch den Treubruch gegen seine wilden Bundesgenossen tief gekränkt und war entschlossen, die geraubten Kinder, koste es, was es wolle, zurückzubringen.

Die Schlauheit der Indianer hatte den Zugang zu ihren Wohnplätzen so schwer wie möglich gemacht. All' die bekannten Straßen vermeidend, mußte unser Reisender sich mittelst der Pilotpflanze *) zurechtfinden, wenn nicht in seltenen Zwischenräumen die Sterne des Himmels durch das schattenreiche Blätterdach fielen. Er ritt schweigend dahin, von tausend Gedanken in Anspruch genommen. Ungesehen von ihm funkelte das feuerfarbige Gefieder des Flamingo durch die Nacht; ungesehen von ihm wanden sich die schönen, aber tödtlichen Schlangen über seinen Pfad. Der bärtige Pavian drückte seine possirlichen Kinder an die beharrte Brust; das Gebrüll wil-

*) Pilotpflanze — in den tropischen Ländern wächst in den Wäldern eine Pflanze, die immer gegen Norden zeigt.

Digitized by Google

der Bestien, das Gekreisch gereizter Affen und der süße Gesang aufgeschreckter Vögel schallte vergeblich in sein Ohr. Der Reisende eilte vorwärts, nichts betrachtend und nur seinen eigenen Gedanken nachhängend. Aber das thierische Gefühl des Hörens bleibt rege, selbst wenn der Geist vertieft ist. Der Seemann schläft ruhig beim Tosen des Sturmes, aber der leiseste Klang aus der Bootsmannspfeife erweckt ihn: so wurde auch Tinwald, der für nichts rund um ihn Sinn hatte, plötzlich durch einen leisen Fußtritt auf dem grasigen Boden aufmerksam gemacht, und bevor er sich umwenden konnte, war ein Indianer hinter ihm auf's Pferd gesprungen und hatte ihn mit seinen Armen umfangen. In demselben Augenblicke stürzte eine Schaar von Andern zu beiden Seiten aus dem Walde, und ihre Lanzen vorhaltend, bildeten sie eine undurchdringliche Barrière. Er wurde rasch vom Pferde gehoben und schritt stumm mit den Indianern dahin, an deren Stirn Zorn und Racheluſt leuchteten.

Endlich gelangten sie an einen offenen Platz, von dichtem Gehölz umgeben und von amphitheatralischer Form. Ein langer Pfahl war bereits in die Erde gesteckt, trockenes Reißig lag herum und ein Schwarm von Indianerweibern und Wilden umringte den strengblickenden Häuptling. Das Volk machte für den Gefangenen Platz, der ruhig auf den ihm zugewiesenen Platz schritt.

Digitized by Google

Der Indianerhäuptling war ein Mann von edler Statur, der ein Diadem von glänzenden Vogelfedern trug. Von ihm erfuhr der Gefangene zuerst sein Verbrechen. Der Häuptling sprach ihn mit einer ruhigen klangreichen Stimme an, deren Dialect kaum verständlich war. Es schien, daß die zur Verfolgung der Indianer von Carthagena abgesandten Truppen gefeuert und Einen getödtet, Mehrere verwundet hatten. Die Indianer legten sich später auf die Lauer, um den ersten Spanier, der sich außerhalb der Mauern zeige, zu fangen, und sie hatten Tinwald ergriffen. Er sollte nun sterben.

Tinwald bemühte sich, darzuthun, daß es seine Liebe zu den Indianern gewesen sei, die ihn in diesen Wald gebracht habe; er erbot sich, jedes Lösegeld zu bezahlen. Der Häuptling hieß ihn zornig schweigen und sagte dann, „daß die Weißen viel Zunge, aber wenig Herz hätten, und daß der ganze Reichthum Carthagena's das Blut ihrer wackern Söhne nicht zurückerstatten könne.“

Endlich warfen sie ihn zu Boden und die Wilden begannen mit wunderbarer Geschicklichkeit ihr Werk. Ihr Opfer wurde an den Pfahl gebunden. Seine Quäler tanzten mit Fackeln um ihn, immer näher und näher, und mit ihren Bränden sein Gesicht sengend. Plötzlich wurde ein Geschrei gehört, eine Indianerin stürzte durch die Peiniger, flog zu dem Gefangenen und umschloß ihn mit ihren Armen. Dann wandte sie ihr Haupt zu dem Häuptling und verlangte anstatt des

Digitized by Google

Wackern, den sie verloren hätte, ihn zu ihrem Gatten; denn sie war die Witwe eines von den erschlagenen Indianern. Der Häuptling nahm seine Pfeife aus dem Munde und nickte. Tinwald fühlte sich plötzlich von seinen Banden befreit und von seiner freiwilligen Braut fortgetragen. Die Menge machte Platz und er befand sich bald unter einem Palmbaume, während sie ihm Pfeife und Wasserbecher darbot.

Diese ganze Scene war so rasch vorübergeflossen, daß der Schotte kaum Zeit zu denken hatte. Sobald er sich gesammelt hatte, wies er jede Bedienung zurück und war ungalant genug, zu wünschen, lieber verbrannt, als verheirathet zu werden. Aber das Volk und der Häuptling lachten nur bei seinem Proteste. Bald machte sich der Stamm auf den Marsch und er mußte an der Seite seiner Braut mitwandern.

Drei Tage matschirte Tinwald wohlbewacht mit den Wilden, und dann fand er zu seiner großen Freude, daß er in der Nähe der See sei. Er entdeckte zu seiner Zufriedenheit, daß der Stamm, bei dem er war, sich zu einer großen Versammlung begebe, die gegenüber von der Insel Zamba gehalten werden sollte. Als sie dort anlangten, war viel Leben am Felde; Indianer waren von nah und fern angekommen. Tinwald wurde im Wigwam seines Weibes eingeschlossen gehalten. Gegen Morgen entfernten sich seine Wächter und ein Fremder kroch herein und setzte sich an seine Seite. Es war dunkel,

Digitized by Google

aber an der Stimme und an dem gebrochenen Spaniſch erkannte er, zu ſeiner großen Freude, den alten Freund Andreas.

„Ich komme,“ ſagte Andreas mit herablaſſender Stimme, „auf Beſuch beim weißen Mann. Ich weiß, Männer lieben, und wenn er unſchuldig iſt, ich ihn heimſchicke.“

Paterſon gab ſich zu erkennen und voll Freude umarmte ihn der Biedere; er erzählte ihm, daß er nach einer langen Küſtenreiſe auf der Inſel Zamba gelandet habe, und ſobald er gehört, die Indianer hätten einen weißen Gefangenen, aus alter Freundſchaft hierher geeilt ſei.

Am nächſten Morgen erkundigte ſich Andreas nach dem befreundeten Stamme, den er auch alsbald fand. Sie erklärten, daß man ſie in Cathagena verhöhnt, verſpottet und ausgeraubt habe und daß ſie deswegen die Caravanſerai angezündet und die zwei Mädchen als Erſatz für ein Weib, das der Gouverneur für ſich behalten, mit ſich geführt hätten. Sie offenbarten eine ergebene Hochachtung für Tinwald und erboten ſich, ihn noch dieſe Nacht nach Carthagena zu bringen, wenn er ihre Sicherheit garantire. Tinwald trennte ſich hierauf von ſeinem Weibe, die gewaltig über ſeine unerweichliche Kälte ſchmähte, aber ſich doch endlich zufriedenſtellen ließ.

Auch die zwei ſpaniſchen Mädchen wurden wieder

Digitized by Google

zurückgegeben, allein sie wollten sich kaum von den Indianern, die sie sehr freundlich behandelt hatten, trennen. Noch in derselben Nacht fuhr Tinwald mit ihnen nach Carthagena.

Als die Barke von Andreas in den Hafen von Carthagena einlief, wurde Tinwald schon von den Sclaven seines Freundes erwartet.

Ach! mit welch' sonderbaren Gefühlen erwartete ein Anderer, der ihm mehr als Freund war, seine Ankunft! Arme Alice, in ihren jugendlichen Tagen war sie nie stolz auf ihre Schönheit, jetzt, da sie vorüber war, weinte sie ihr nach. Ihre Augen allein hatten ihre Schönheit behalten, sie waren so sanft, so gedankenvoll, so herzergreifend. Isabella hatte ein anderes Benehmen gegen ihre Cousine angenommen; sie war zur Schmeichlerin geworden.

„Ihr seht gerade so aus, wie in Euren theuren Jugendtagen!“ sagte sie einmal, und Alice vergoß Thränen, sie fühlte, daß man ihr Trost spenden wolle.

Und Trost kam zuletzt. Alice saß eines frühen Morgens und bemühte sich, durch das Dämmerungslicht in den Hafen zu blicken. Sie sehnte sich, das Bitterste zu erfahren — sie machte ihr Herz auf das Schlimmste gefaßt.

Der Nebel stieg langsam aus dem Hafen empor. Sicher liegt dort ein neues Schiff! Da ist kein leerer Raum mehr, wo sonst die Fortuna zu liegen pflegte.

Digitized by Google

Der Pfad zum Hafen lag in gleicher Linie mit dem Schiffe. Plötzlich öffnet sich die ganze Aussicht. Auf dem Pfade schreiten zwei Männer, der eine ist die Gestalt Alvaro's und der andere, noch in den Seemannsmantel gehüllt, ist die ihres Geliebten. Er horcht kaum auf die besorgte Mittheilung seines Freundes. Sein Auge ist fest und hoffnungsvoll auf die Halle gerichtet, von wo ihn Alice einmal begrüßte. Sie ist dort, wie früher, aber sie verbirgt sich im Schatten. Im nächsten Augenblicke war Alles vorbei. Sie ist von seinen Armen umschlossen und seine biedern und ehrlichen Augen sind zärtlich — nein! stolz sogar — auf sie gerichtet, als ob ihre Lieblichkeit jedes Herz einnähme.

Ende des zweiten Theiles.

Druck der Verlagsbuchdruckerei in Wurzen.

Digitized by Google